



# Statistische Nachrichten

*Kommunale Bürgerinnen- und  
Bürgerumfrage 2010*

**Herausgeberin:** Hansestadt Rostock  
Der Oberbürgermeister  
Pressestelle

**Redaktion:** Hauptverwaltungsamt  
Kommunale Statistikstelle

**Redaktionsschluss:** 28. Juli 2011

**Titelfoto:** Irma Schmidt

Vervielfältigung, photomechanische und elektronische Speicherung und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

**Zu beziehen durch:** Hansestadt Rostock  
Der Oberbürgermeister  
Hauptverwaltungsamt  
Kommunale Statistikstelle  
18050 Rostock

Sitz: St.-Georg-Str. 109  
Haus I  
18055 Rostock  
Telefon: 0381 381-1190  
0381 381-1192  
Telefax: 0381 381-1910  
E-Mail: statistik@rostock.de

**Preis:** Druckausgabe: 20,00 EUR  
Datei (PDF): 18,00 EUR  
bei Postzustellung zuzüglich Portokosten

# Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
<b>Erläuterungen</b> .....	2
<b>Vorbemerkungen</b> .....	4
<b>Ausgewählte Ergebnisse</b> .....	9
<b>Allgemeine Auswertung</b> .....	11
1. Demografische Daten .....	11
1.1 Familien- und Haushaltsstruktur .....	11
1.2 Schulabschluss.....	13
1.3 Berufsabschluss .....	14
1.4 Stellung im Erwerbsleben .....	16
1.5 Arbeitszeit, Arbeitsort und Struktur der Erwerbstätigen und Auszubildenden .....	18
1.6 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen.....	20
2. Allgemeine Lebensbedingungen, Wohnbedingungen und Umzugsabsichten .....	24
2.1 Allgemeine Lebensbedingungen.....	24
2.2 Wohnsituation.....	25
2.3 Umzugsabsichten .....	28
2.4 Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbereichen .....	31
2.5 Probleme in der Hansestadt Rostock und im eigenen Wohngebiet.....	33
3. Ausstattung mit Personalcomputer bzw. Laptop und Zugang zum Internet.....	35
4. Stadtverwaltung und Kommunalpolitik sowie ehrenamtliche Tätigkeit.....	37
4.1 Interesse an der Arbeit der Stadtverwaltung, Bürgerschaft und Ortsbeiräte .....	37
4.2 Information der Bürgerinnen und Bürger.....	37
4.3 Beurteilung der städtischen Internetseiten .....	38
4.4 Leitlinien der Stadtentwicklung.....	39
4.5 Ehrenamtliche Tätigkeit .....	39
4.6 Stadtteil- und Begegnungszentren.....	40
5. Verkehrsverhalten.....	41
5.1 Nutzung von Verkehrsmitteln .....	41
5.2 Radverkehr in der Hansestadt Rostock.....	45
6. Umwelt, Grünflächen und öffentliche Spielanlagen .....	46
6.1 Umwelt in der Hansestadt Rostock .....	46
6.2 Beeinträchtigung durch Lärm .....	46
6.3 Grünflächen wie öffentliche Parks, Gärten und Grünanlagen.....	48
6.4 Öffentliche Spielanlagen .....	49
7. Sport, Gesundheit und Barrierefreiheit.....	50
7.1 Sport.....	50
7.2 Gesundheit .....	52
7.3 Barrierefreiheit in der Hansestadt Rostock.....	54
8. Kultur .....	55
8.1 Stadtbibliothek .....	55
8.2 Volkshochschule.....	55
8.3 Konservatorium.....	56
8.4 Museen.....	57
8.5 Nutzung der kulturellen Einrichtungen in Rostock.....	57
8.6 Entwicklung der Rostocker Kulturlandschaft .....	60

## **Tabellenteil** **Fragebogen**

# Erläuterungen

## Zeichenerklärung

-	= nichts vorhanden
.	= Zahlenangabe nicht möglich
0	= mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten Einheit
x	= Tabellenwert gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
davon	= vollständige Aufgliederung einer Summe
darunter	= teilweise Ausgliederung einer Summe
und zwar	= teilweise Ausgliederung einer Summe nach verschiedenen nicht summierbaren Merkmalen

## Auf- und Abrundungen

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Deshalb können sich bei der Summierung von Einzelangaben geringfügige Abweichungen zur Endsumme ergeben.

## Kleinräumige Gliederung

### Stadtbereich:

Durch die Hauptsatzung der Hansestadt Rostock ist die territoriale Aufteilung der Stadt in **Ortsteile** festgeschrieben. **Stadtbereiche** sind überwiegend mit den Ortsteilen identisch. Einige Ortsteile wurden aus statistischen Gründen zu Stadtbereichen zusammengefasst. Auf Stadtbereichsebene erfolgen die meisten statistischen Veröffentlichungen.

Folgende Stadtbereiche sind Zusammenfassungen von Ortsteilen:

<u>Stadtbereich</u>	<u>Ortsteil</u>
Warnemünde	Seebad Warnemünde, Diedrichshagen
Rostock-Heide	Hohe Düne, Markgrafenheide, Hinrichshagen, Torfbrücke, Wiethagen
Rostock-Ost	Krummendorf, Hinrichsdorf, Nienhagen, Peez, Stuthof, Jürgeshof

## Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, an der jährlich 1% aller Haushalte in Deutschland beteiligt sind (laufende Haushaltsstichprobe). Alle Haushalte haben beim Mikrozensus die gleiche Auswahlwahrscheinlichkeit (Zufallsstichprobe).

Der Mikrozensus dient der Bereitstellung statistischer Informationen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung sowie über die Erwerbstätigkeit, den Arbeitsmarkt und die Ausbildung (Mehrzweckstichprobe). Der Mikrozensus ist eine Befragung mit Auskunftspflicht, die gesetzlich angeordnet ist.

Die kommunale Bürgerinnen- und Bürgerumfrage ist eine Befragung auf freiwilliger Basis. Hierbei wurden die laut Stichprobe ermittelten Einwohner/-innen angeschrieben. Ihnen wurde ein Erhebungsbogen mit Begleitbrief zugeschickt, in dem um Teilnahme gebeten wurde. Aufgrund der unterschiedlichen Verfahren ist der Anteil der Einpersonenhaushalte im Mikrozensus höher und bei den Bürgerinnen- und Bürgerbefragungen sind die Einpersonenhaushalte etwas unterrepräsentiert.

## Quantile: Median, Quartil und Perzentil

Quantile sind ein Streuungsmaß in der Statistik. Quantile sind Punkte einer nach Rang oder Größe der Einzelwerte sortierten statistischen Verteilung. Wird die gesamte Verteilung in  $n$  gleich große Teile unterteilt, so gibt es  $n-1$  Schnittstellen. Je nach dem wie groß  $n$  gewählt wird, spricht man z. B. von Quartilen ( $n=4$ ), Quintilen ( $n=5$ ), Dezilen ( $n=10$ ) und Perzentilen ( $n=100$ ).

Der Median (Zentralwert) unterteilt etwas in zwei gleich große Gruppen, er ist im Unterschied zum arithmetischen Mittelwert gegenüber Ausreißern unempfindlich. Der Median entspricht jeweils dem mittleren Quantil, das heißt, dem 2. Quartil oder dem 50. Perzentil.

Quartile (lat. „Viertelwerte“) teilen etwas in vier gleich große Gruppen.

Durch Perzentile (lat.: „Hundertstelwerte“) wird die Verteilung in 100 gleich große Teile zerlegt. Die 25., 50. und 75. Perzentile unterteilen die Beobachtung in vier gleich große Gruppen und entsprechen den Quartilen.

## Äquivalenzeinkommen

Das Äquivalenzeinkommen ist ein Wert, der sich aus dem Gesamteinkommen eines Haushalts und der Anzahl und dem Alter der von diesem Einkommen lebenden Personen ergibt. Das Äquivalenzeinkommen wird vor allem für die Berechnung von Einkommensverteilung, Einkommensungleichheit und Armut verwendet.

Mit Hilfe einer Äquivalenzskala werden die Einkommen nach Haushaltsgröße und Zusammensetzung gewichtet. Grund dafür ist, dass die Einkommen von Personen, die in unterschiedlich großen Haushalten leben, nicht miteinander vergleichbar sind, da in größeren Haushalten Einspareffekte (Economies of Scale) bei den laufenden Kosten auftreten (z.B. durch gemeinsame Nutzung von Wohnraum oder Haushaltsgeräten).

Die Äquivalenzskala (neue OECD-Skala) weist jeder Person im Haushalt ein Gewicht zu. Die erste erwachsene Person bekommt stets das Gewicht 1. Jede weitere Person erhält ein Gewichtungsfaktor, der die Größenordnung des Mehrbedarfs berücksichtigen soll, der durch diese Person entsteht: Weitere Erwachsene und Kinder, die 14 Jahre und älter sind, erhalten das Gewicht 0,5 und die Kinder unter 14 Jahre den Gewichtungsfaktor 0,3. So ergibt sich z. B. bei einem Ehepaar mit zwei Kindern unter 14 Jahre das Gesamtgewicht von 2,1.

Das Haushaltsnettoeinkommen wird durch die Summe der Gewichte (Haushaltsäquivalent) geteilt und man erhält das Nettoäquivalenzeinkommen pro Haushaltsmitglied in Euro. Das Nettoäquivalenzeinkommen ist das unter Bedarfsgesichtspunkten modifizierte Pro-Kopf-Einkommen. Zu beachten ist, dass es sich beim Äquivalenzeinkommen um eine fiktive Rechengröße handelt.

*Beispiel:* In einer fünfköpfigen Familie erzielt die Ehefrau 5000 Euro Einkommen, der Ehemann arbeitet nicht, zwei Kinder sind 6 bzw. 8 Jahre alt, ein weiteres 15. Das Nettoäquivalenzeinkommen beträgt  $5000/(1 + 0,5 + 0,5 + 0,3 + 0,3) = 1923$  EUR.

## Relative Armutsgrenze

Grundlage für die Berechnung der Armut bzw. des Armutsrisikos ist das Äquivalenzeinkommen. In der Europäischen Union wird seit 2001 der Median des Nettoäquivalenzeinkommens (NÄE) zur Definition der relativen Armutsgrenze verwendet. Alle Haushalte, deren Nettoäquivalenzeinkommen weniger als 60 % des Medians der Gesamtheit der Äquivalenzeinkommen aller Haushalte eines Gebietes beträgt, sind armutsgefährdet bzw. liegen unter der Armutsschwelle. Das Armutsrisiko kennzeichnet also die 60-Prozent-Schwelle. Die Armutsrisikoquote ist der Anteil der Personen in Haushalten, deren Pro-Kopf-Äquivalenzeinkommen unter der 60-Prozent-Schwelle liegt.

## Vorbemerkungen

Die Kommunale Statistikstelle des Hauptverwaltungsamtes der Hansestadt Rostock führte im Oktober/November 2010 eine schriftliche „Kommunale Bürgerinnen- und Bürgerumfrage“ durch.

Nach 2004 und 2007 ist diese Umfrage die dritte Mehrthemenbefragung dieser Art, so dass bei den gleichbleibenden Standardfragen ein Zeitvergleich mit den Ergebnissen der vorangegangenen Umfragen möglich ist. Wie auch bei den zurückliegenden Befragungen ergeben sich die inhaltlichen Schwerpunkte vorrangig aus den Informationsbedürfnissen der Stadtverwaltung. Dazu wurden von den Ämtern spezielle Fragestellungen eingebracht. Viele Fragen sind mit denen der Vorjahre identisch, es sind jedoch auch neue interessante Fragen hinzugekommen.

Ziel der Befragung ist die Gewinnung aussagekräftiger und aktueller Informationen zur Lebenssituation der Rostockerinnen und Rostocker. Durch die Befragung sollen Ergebnisse gewonnen werden, die die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung widerspiegeln, aber auch Meinungen und Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger zu verschiedenen aktuellen planungsrelevanten Themen reflektieren. Die Ergebnisse geben Anhaltspunkt für Entscheidungen und versorgen die Bürgerschaft, die Ämter der Stadtverwaltung und andere Adressaten mit aktuellen Informationen.

Der Fragebogen umfasste 81 Fragen, darin wurden die Bürger/-innen nach ihrer Familien- und Haushaltsstruktur, den Bildungs- und Berufsabschlüssen, ihrer Tätigkeit sowie zum Einkommen befragt. Die Rostocker/-innen beurteilten die allgemeine Lebens- und Wohnzufriedenheit und äußerten sich zu Problemen der Hansestadt Rostock. Größere Themenkomplexe bilden Fragestellungen zur Kommunikation; zum Verkehrsverhalten; zu Umwelt, Grünflächen und öffentliche Spielanlagen, zu Sport und Gesundheit sowie zum kulturellen Geschehen in der Stadt.

10.000 Bürgerinnen und Bürger wurden per Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister der Hansestadt Rostock ausgewählt. Zur Stichprobe zugelassen waren alle in der Hansestadt Rostock mit Hauptwohnung gemeldeten Einwohnerinnen und Einwohner im Alter ab 18 Jahren (Grundgesamtheit). Die Stichprobenziehung erfolgte gewichtet nach den 21 Stadtbereichen der Hansestadt Rostock und nach vier Altersgruppen innerhalb eines jeden Stadtbereiches.

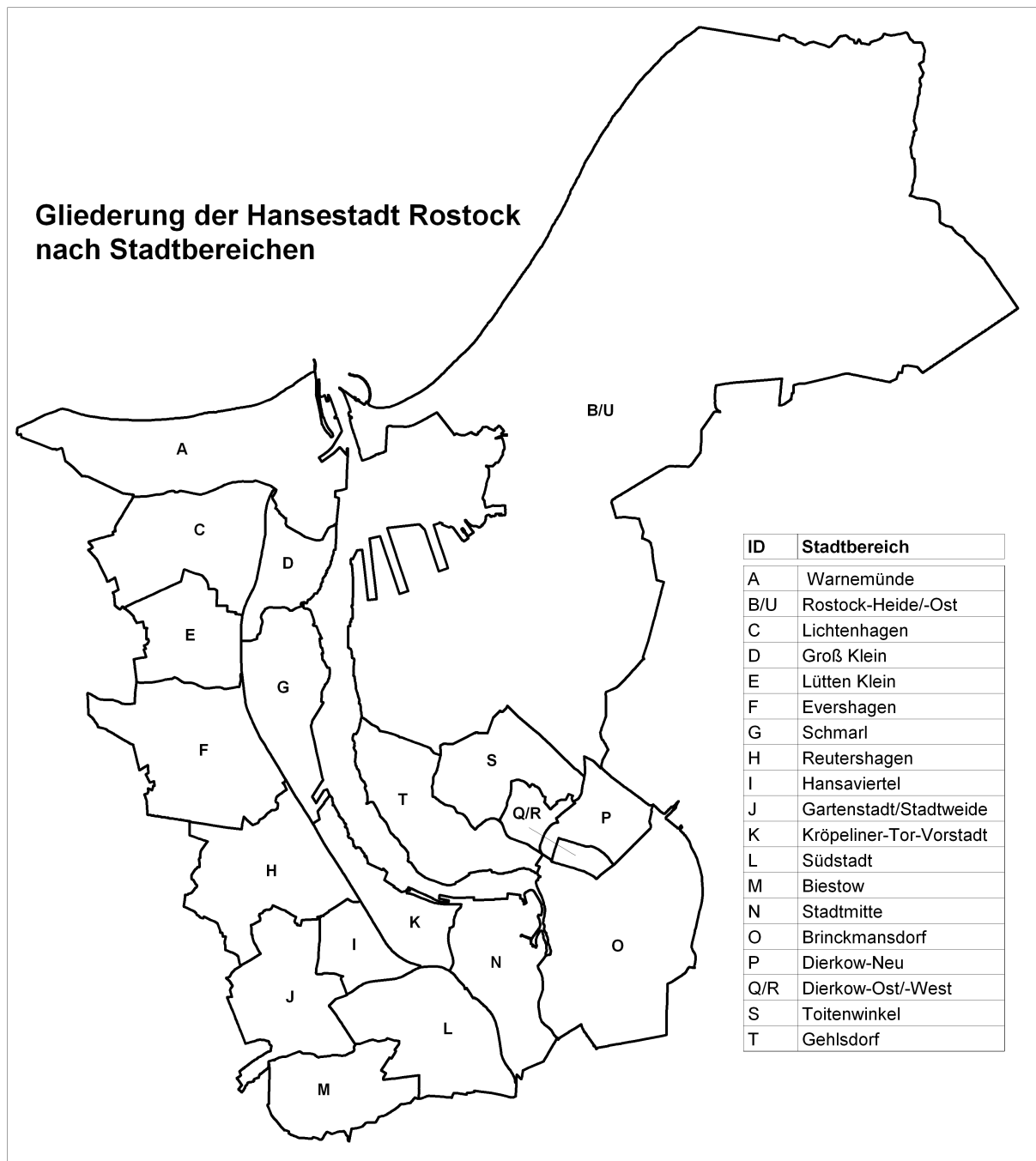
Die Befragung wurde erstmals als postalische Erhebung im Zeitraum von Mitte Oktober bis Mitte November 2010 durchgeführt. Zu diesem Zweck wurde an die 10.000 per Zufallsstichprobe ausgewählten Rostockerinnen und Rostocker ein Erhebungsbogen mit einem Begleitbrief verschickt, in dem über den Zweck der Umfrage informiert und um Teilnahme gebeten wurde. Der ausgefüllte Fragebogen konnte in einem beigefügten Rückumschlag portofrei zurückgesandt oder im Rathaus bzw. bei den Ortsämtern abgegeben werden. Die Erhebung wurde durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit mit mehreren Presseberichten unterstützt. Nach zwei Wochen wurden alle Personen, mit einem persönlichen Schreiben an die Befragung erinnert und um Teilnahme gebeten bzw. den Personen ein Dank ausgesprochen, die bereits den Fragebogen ausgefüllt zurückgesandt haben.

Mit einem Rücklauf von 4.235 zurückgesandten und ausgefüllten Fragebögen zeigt sich die hohe Teilnahmebereitschaft der Rostocker Bürgerinnen und Bürger. Damit spiegelt das Ergebnis einen Anteil von 2,4 % aller Einwohner im Alter ab 18 Jahren bzw. 3,3 % aller Haushalte in der Hansestadt Rostock wider und ist repräsentativ.

An dieser Stelle möchten wir nochmals unseren besonderen Dank an alle Bürgerinnen und Bürger aussprechen, die an der „Kommunale Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010“ teilgenommen haben. Ohne sie wäre diese Auswertung nicht möglich gewesen.

Aufgrund geringer Einwohnerzahlen und der daraus resultierenden Höhe der Stichprobe einiger Stadtbereiche werden bei der Auswertung jeweils folgende Stadtbereiche zusammengefasst (siehe Übersichtskarte „Gliederung der Hansestadt Rostock nach Stadtbereichen“):

- Rostock-Heide (B) und Rostock-Ost (U)
- Dierkow-Ost (Q) und Dierkow-West (R)



Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Abweichungen von der auswertbaren Stichprobe (4.235 Fragebögen) und der Grundgesamtheit (Bevölkerung mit Hauptwohnung ab 18 Jahre) hinsichtlich der beiden Wichtungsfaktoren (Stadtbereiche/Altergruppen).

Merkmal	Grundgesamtheit Bevölkerung mit Hauptwohnung im Alter von 18 Jahren und älter		Auswertbare Stichprobe (Fragebögen)	
	Personen	Anteil in %	Personen	Anteil in %
<b>Hansestadt Rostock</b>	<b>176.087</b>	<b>100</b>	<b>4.235</b>	<b>100</b>
<b>Stadtbereich</b>				
A Warnemünde	7.375	4,2	202	4,8
B/U Rostock-Heide/-Ost	2.511	1,4	68	1,6
C Lichtenhagen	11.897	6,8	285	6,7
D Groß Klein	11.086	6,3	223	5,3
E Lütten Klein	15.075	8,6	357	8,4
F Evershagen	14.104	8,0	327	7,7
G Schmarl	6.749	3,8	156	3,7
H Reutershagen	16.286	9,3	411	9,7
I Hansaviertel	7.655	4,3	188	4,4
J Gartenstadt/Stadtweide	2.683	1,5	71	1,7
K Kröpeliner-Tor-Vorstadt	16.808	9,6	374	8,8
L Südstadt	13.420	7,6	343	8,1
M Biestow	2.481	1,4	81	1,9
N Stadtmitte	15.436	8,8	376	8,9
O Brinckmansdorf	6.890	3,9	203	4,8
P Dierkow-Neu	9.022	5,1	197	4,7
Q/R Dierkow-Ost/-West	2.113	1,2	58	1,3
S Toitenwinkel	11.162	6,3	232	5,5
T Gehlsdorf	3.334	1,9	83	2,0
<b>Altersgruppe</b>				
18 bis 24 Jahre	22.166	12,6	322	7,6
25 bis 44 Jahre	54.613	31,0	1.094	25,8
45 bis 64 Jahre	52.890	30,0	1.419	33,5
65 Jahre und älter	46.418	26,4	1.400	33,1

Die Abweichungen zwischen der Stichprobe und der Grundgesamtheit hinsichtlich der Stadtbereiche sind sehr gering, es liegt eine gute Übereinstimmung mit der Bevölkerungsstruktur vor.

Vergleicht man die Altersstruktur der Befragten mit dem Altersaufbau der Rostocker Bevölkerung, so sind geringe Abweichungen festzustellen. Die Aufstellung macht deutlich, dass die Altersgruppen 18 bis 24 Jahre und 25 bis 44 Jahre etwas unterrepräsentiert sind. Gerade in den jüngeren Altersgruppen fehlt häufig die Bereitschaft, sich an einer solchen Umfrage zu beteiligen. Die ältere Bevölkerung ab 65 Jahre ist eher überdurchschnittlich vertreten. Die Abweichungen sind allerdings gering, so dass auch hier von einer guten Übereinstimmung mit der Bevölkerungsstruktur ausgegangen werden kann. Die Repräsentativität ist somit gewährleistet.

Ebenfalls in den demografischen Merkmalen:

- Geschlecht und
- Familienstand

ist die Repräsentativität der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage zur Bevölkerung mit Hauptwohnung ab 18 Jahre der Hansestadt Rostock gegeben.

Merkmal	Grundgesamtheit Bevölkerung mit Hauptwohnung im Alter von 18 Jahren und älter		Auswertbare Stichprobe (Fragebögen)	
	Personen	Anteil in %	Personen	Anteil in %
<b>Geschlecht</b>				
männlich	85.418	48,5	1.953	46,1
weiblich	90.669	51,5	2.282	53,9
<b>Familienstand</b>				
ledig	65.764	37,3	1.088	25,8
verheiratet	78.093	44,3	2.386	56,6
verwitwet	14.460	8,2	312	7,4
geschieden	17.725	10,1	432	10,2



Die Veröffentlichung der Ergebnisse der Kommunalen Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010 ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der erste Teil beinhaltet die allgemeine Auswertung mit Grafiken und Tabellen gegliedert nach den einzelnen Themenkomplexen der Umfrage. Im Tabellenteil, im zweiten Abschnitt, erfolgt die Auswertung der einzelnen Fragen in Form von Standardtabellen. Neben den Daten für die Gesamtheit der Befragten weisen diese Tabellen die Ergebnisse nach ausgewählten demografischen Gruppen aus. Die demografischen Gruppen sind wie folgt definiert.

Merkmal	Anteil an allen Befragten in %
<b><u>Geschlecht</u></b>	
männlich	46,1
weiblich	53,9
<b><u>Altersgruppen</u></b>	
18 bis 24 Jahre	7,6
25 bis 34 Jahre	14,5
35 bis 44 Jahre	11,3
45 bis 54 Jahre	16,8
55 bis 64 Jahre	16,7
64 bis 74 Jahre	20,9
75 Jahre und älter	12,2
<b><u>Haushaltsgröße</u></b>	
1 Personen-Haushalt	25,1
2 Personen-Haushalt	52,5
3 Personen-Haushalt	14,0
4 Personen-Haushalt	6,3
5 und mehr Personen-Haushalt	2,0
<b><u>Haushaltstypen</u> (ausgewählte)<sup>1</sup></b>	
<b>Alleinlebende ohne Rentner</b> sind Haushalte mit alleinlebenden Personen im Alter bis 64 Jahren. Ausgenommen hiervon sind Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner(in)/Pensionär(in) eingestuft haben.	17,2
<b>Alleinerziehende</b> sind Haushalte mit einer Person ab 18 Jahren und mindestens einem Kind unter 18 Jahren	2,7
<b>Paare ohne Kind(er)</b> sind 2 Personen-Haushalte, die in Form einer Ehe oder Lebensgemeinschaft zusammenleben. Die befragte Person ist bis 64 Jahre alt. Ausgenommen hiervon sind Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 55 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner(in)/Pensionär(in) eingestuft hat.	24,7
<b>Paare mit Kind(er)</b> sind Haushalte mit einem Ehepaar oder in Lebensgemeinschaft zusammenlebenden Personen mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren. Die befragte Person ist bis 64 Jahre alt. Ausgenommen hiervon sind Haushalte, in denen die befragte Person im Alter von 55 bis 64 Jahren ist und sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner(in)/Pensionär(in) eingestuft hat.	15,2
<b>alleinstehende Rentner</b> sind Haushalte mit alleinlebenden Personen im Alter ab 65 Jahren sowie alleinlebenden Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner(in)/Pensionär(in) eingestuft haben.	12,3
<b>Rentnerpaare</b> sind 2 Personen-Haushalte, die in Form einer Ehe oder Lebensgemeinschaft zusammenleben, im Alter ab 65 Jahren sowie Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren, die sich bei der Frage nach der Stellung im Erwerbsleben als Rentner(in)/Pensionär(in) eingestuft haben.	27,9
<b><u>Stellung im Erwerbsleben</u> (ausgewählte)<sup>2</sup></b>	
Erwerbstätige(r)	46,0
Auszubildende(r)	2,3
Arbeitslose(r)	4,1
Empfänger(in) HLU/Grundsicherung <sup>3</sup>	3,0
Rentner(in), Pensionär(in)	39,5
Schüler(in), Student(in)	5,1

<sup>1</sup> Nicht alle Befragten sind in diese Haushaltstypen mit einbezogen.

<sup>2</sup> Diese Auswertung bezieht sich nur auf die befragten Personen ohne die Angaben bzgl. der Haushaltsmitglieder.

<sup>3</sup> Empfänger(in) von Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung nach dem SGB XII

Beispieltabelle:

Befragte	Anzahl	Antwortmöglichkeiten		
		1	2	3
		in %		
<b>Gesamt</b>		<p>Der überwiegende Teil der Tabellen enthält prozentuale Verteilungen. Vorrangig handelt es sich dabei um die Verteilung der Antwortmöglichkeiten auf die jeweilige Frage. In der Regel ergibt die Zeilensumme 100 Prozent. Abweichungen können durch Rundungen entstehen.</p> <p>Bei Fragen, bei denen Mehrfachnennungen erlaubt waren (MEHRERE ANTWORTEN MÖGLICH), ergibt die Addition der Einzelwerte in der Tabellenzeile nicht die 100 Prozent. Die in der Tabelle enthaltene Prozentzahl gibt an, wie viele der Befragten genau diese Antwort ausgewählt haben.</p> <p>In einigen Tabellen sind zusätzlich die Durchschnittswerte (Mittelwerte, Median) ausgewiesen.</p> <p>Ergebnisse werden in der Regel nur für Gruppen mit einer Mindestbesetzung von 30 Fällen ausgewiesen. Bei einer Fallzahl von kleiner 30 werden die Ergebnisse ausgepunktet.</p>		
<i>Geschlecht:</i> männlich weiblich				
<i>Altersgruppen:</i> 18 bis 24 Jahre 25 bis 34 Jahre 35 bis 44 Jahre 45 bis 54 Jahre 55 bis 64 Jahre 65 bis 74 Jahre 75 Jahre und älter				
<i>Haushaltsgröße:</i> 1 Personen-Haushalt 2 Personen-Haushalt 3 Personen-Haushalt 4 Personen-Haushalt 5 und mehr Personen-HH				
<i>Haushaltstyp:</i> Alleinlebende ohne Rentner Alleinerziehende Paare ohne Kind(er) Paare mit Kind(ern) alleinstehende Rentner Rentnerpaare				
<i>Stellung im Erwerbsleben:</i> Erwerbstätige(r) Auszubildende(r) Arbeitslose(r) Empfänger(in) HLU/Grundsich. Rentner(in), Pensionär(in) Schüler(in), Student(in)				

Abgesehen von der Auswertung jeder einzelnen Frage nach den ausgewählten demografischen Merkmalen (Standardtabellen) wurden im Tabellenteil zusätzlich für ausgewählte Themenkomplexe Grafiken und Tabellen nach Stadtbereichen dargestellt.

## Ausgewählte Ergebnisse

- Die Rostockerinnen und Rostocker fühlen sich wohl in ihrer Stadt. 93 Prozent der Befragten leben gern in der **Hansestadt Rostock** und möchten hier wohnen bleiben. Im Vergleich zu den Jahren 2004 und 2007 hat sich dieser Wert noch leicht verbessert.
- Die allgemeine **Wohnzufriedenheit** in Rostock steigt weiter. Wie bereits 2004 und 2007 äußerten sich die Befragten sehr positiv bezüglich der Zufriedenheit mit ihrer Wohnung, ihrem Wohngebiet und der Gesamtstadt.
- Bei der Frage nach dem augenblicklichen **Wohnstatus** gaben mehr als drei Viertel der befragten Rostocker Haushalte (77 %) an, dass sie zur Miete wohnen und 22 Prozent sind Eigentümer des Hauses oder der Wohnung.
- Ein Rostocker **Mieterhaushalt** zahlte Ende 2010 im Mittel für den Quadratmeter Wohnfläche 5,62 Euro Grundmiete/Nettokaltmiete bzw. 7,89 Euro Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstige Betriebskosten). 2010 belasten die Wohnkosten einen Rostocker Mieterhaushalt mit durchschnittlich 30 Prozent, ein Niveau wie schon bei den Umfragen 2004 und 2007.
- 36,8 Prozent (2007=34,4 %) der Befragten planen einen **Wohnungswechsel**. 2010 hat der Anteil der Rostocker/-innen, die einen Umzug beabsichtigen, gegenüber 2007 zwar leicht zugenommen, aber fast drei Viertel aller Umzugswilligen, 9 Prozentpunkte mehr im Vergleich zu 2007, wollen in der Hansestadt Rostock bleiben. Nach wie vor bleiben berufliche Gründe und die Aufnahme eines Studiums / einer Ausbildung die wichtigsten Umzugsmotive für einen Fortzug aus der Hansestadt Rostock. Ein Umzug innerhalb Rostocks wird vor allem beabsichtigt, weil die Wohnung zu klein ist und aus familiären Gründen.
- Ebenso wie in den Jahren 2004 und 2007 beurteilen die Rostocker Bürgerinnen und Bürger die meisten **Lebensbereiche** in ihrer Hansestadt positiv. 2010 zeigt sich genau wie bei der Umfrage 2007, dass mehr als 90 Prozent der Befragten mit den zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten der Hansestadt, mit dem öffentlichen Nahverkehr sowie mit der Gastronomie Rostocks zufrieden bis sehr zufrieden sind. Besonders unzufrieden sind die Rostocker/-innen im Jahr 2010 mit dem „Winterdienst auf Straßen, Rad- und Gehwegen“ (48 % „unzufrieden“ und 22 % „sehr unzufrieden“). Dieses ist sicher dem erhöhten Schneefall im vorangegangenen Winter geschuldet. Gegenüber der Umfrage 2007 wird der Winterdienst deutlich schlechter eingeschätzt. Mehr als die Hälfte der Befragten, die Auskünfte erteilten, bekunden ihre Unzufriedenheit mit den Arbeitsplätzen, Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche und Ausbildungsplätzen in der Stadt. Bereits 2004 und 2007 standen diese Lebensbereiche in der Kritik der Bürger/-innen.
- Der Mangel an Arbeitsplätzen ist nach Meinung der Rostocker/-innen das größte **Problem** in der Hansestadt Rostock. Im eigenen Wohngebiet wurde die Ordnung und Sauberkeit als größtes Problem von den Rostockerinnen und Rostockern angegeben.
- In 71 Prozent aller Privathaushalte der Hansestadt Rostock steht ein **PC bzw. Laptop**, verglichen mit der Befragung 2007 ist der Ausstattungsgrad um 7 Prozentpunkte gestiegen. Die Haushaltsausstattung mit einem **Internetzugang** hat aufgeholt und fast das Niveau der Ausstattung mit PC/Laptop erreicht. Durchschnittlich verfügen Ende 2010 70 Prozent aller Rostocker Haushalte über einen Internetzugang.
- Wie schon 2007 zeigt nur jede/jeder vierte Befragte ein starkes bzw. sehr starkes Interesse an der Arbeit der **Stadtverwaltung, Bürgerschaft** und **Ortsbeiräte**. Das Interesse ist sehr altersabhängig. Ältere Befragte interessieren sich für die Arbeit der Verwaltung und Kommunalpolitik deutlich stärker als jüngere Befragte.

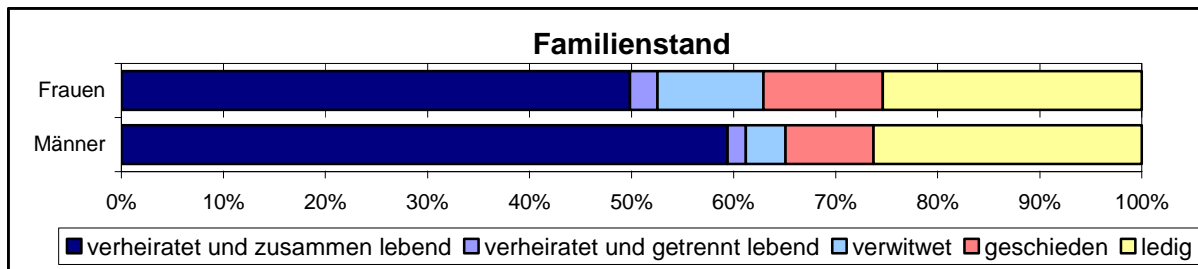
- Die **städtischen Internetseiten** wurden von der Mehrheit positiv bewertet. Vier Fünftel der Befragten, die den Internetauftritt der Hansestadt Rostock beurteilten, gaben hier mindestens ein „gut“, davon drei Prozent ein „sehr gut“.
- Bei der Frage, in welchen Bereichen der **Stadtentwicklung** der größte Handlungsbedarf besteht, steht an erster Stelle das Thema „Rostocks Position als Hafenstadt und Wirtschaftszentrum auszubauen“.
- Jede bzw. jeder Dritte der Rostocker Bürgerinnen und Bürger würde gern eigene Erfahrungen und Fähigkeiten sowie persönliches Wissen in Form einer **freiwilligen Tätigkeit** in den verschiedensten Bereichen fortführen oder einbringen.
- Rund ein Drittel der Rostocker/-innen (34 %) erstattete einem **Stadtteil- und Begegnungszentrum** schon einmal einen Besuch bzw. nutzte deren Angebote.
- Wie auch schon bei der Auswertung der **Verkehrsmittelnutzung** 2004 und 2007 nutzen die Rostocker/-innen am häufigsten das Auto für ihre Wege. Im Vergleich zur Umfrage 2007 wird das Fahrrad insgesamt häufiger benutzt. In der Freizeit und zum Sport ist das Fahrrad das Verkehrsmittel Nr. 1 (35 %).
- Beim Thema **Radverkehr** sind die Rostocker/-innen geteilter Meinung. Die eine Hälfte der Befragten gab eine positive Einschätzung zum Radverkehr in Rostock ab und die andere bewertete ihn negativ. Die gemeinsame Benutzung von Rad und Bus/Bahn in Rostock beurteilten die Befragten am positivsten. Deutlich in der Kritik steht das Sicherheitsgefühl mit dem Rad im Verkehr.
- Abfallentsorgung und Gewässerschutz sind die vorrangigsten Aufgaben des **Umweltschutzes** in der Hansestadt Rostock nach Aussage der Bürger/-innen.
- Insgesamt fühlen sich die Rostocker/-innen kaum bis gar nicht durch **Lärm** in ihrem Wohnumfeld beeinträchtigt. Insgesamt stellt sich Brinckmansdorf (O) als besonders ruhiger Stadtbereich dar.
- **Gepflegte Grünflächen** wie öffentliche Parks, Gärten und Grünanlagen sowie **öffentliche Spielanlagen** sind fast allen Rostockerinnen und Rostockern wichtig.
- Jede bzw. jeder Zweite in Rostock treibt **Sport** (55 %). Verglichen mit dem Jahr 2007 ist der Anteil derer, die sportlich aktiv sind, um 8 Prozentpunkte gestiegen. Die eindeutig beliebteste Sportart der Rostocker/-innen ist das Fahrradfahren.
- Zwei Drittel der Bürger/-innen gab an, stark bis sehr stark auf ihre **Gesundheit** zu achten. Lediglich 0,8 Prozent interessierten sich gar nicht dafür.
- Weit mehr als die Hälfte der Bürger/-innen (57 %) gaben an, dass Hundekot ihr **Wohnumfeld** stark bis sehr stark beeinträchtigt. Am stärksten betroffen sind hier die Stadtbereiche Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K), Dierkow-Neu (P) und Groß Klein (D)
- Wie bei der Umfrage 2007 nutzt jede bzw. jeder Dritte die **Stadtbibliothek** der Hansestadt Rostock. Nahezu alle Nutzer/-innen der Stadtbibliothek sind mit deren Service zufrieden.
- Weniger als ein Viertel der Befragten hat schon einmal privat einen Kurs oder eine Veranstaltung an der **Volkshochschule** besucht. Noch seltener nutzen die Rostockerinnen und Rostocker die Angebote des **Konservatoriums** (17 %).
- Bei der Einschätzung der Wichtigkeit eines Neubaus des Rostocker Theaters sind die Rostocker/-innen geteilter Meinung, 51 Prozent erachten einen Neubau für wichtig bzw. sehr wichtig, während die andere Hälfte einen **Theaterneubau** für bedeutungslos (unwichtig oder sehr unwichtig) hält.
- Knapp die Hälfte aller Befragten hält eine **Bürgerkonferenz** über die Entwicklung der Rostocker Kulturlandschaft für wichtig bis sehr wichtig. Doch die überwiegende Mehrheit, 64 Prozent der Befragten, verneint eine aktive Mitgestaltung.

# Allgemeine Auswertung

## 1. Demografische Daten

### 1.1 Familien- und Haushaltsstruktur (Fragen 56 bis 60)

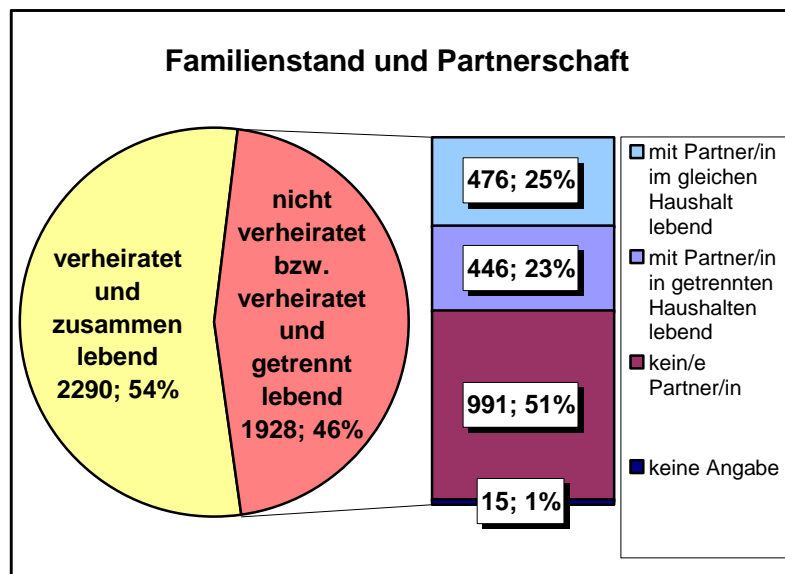
An der Kommunalen Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010 nahmen 2.282 Rostockerinnen und 1.953 Rostocker im Alter von 18 Jahren und älter teil.



Etwas über die Hälfte der befragten Bürgerinnen und Bürger sind verheiratet, 5,1 Prozentpunkte mehr im Vergleich zur Umfrage 2007. Nach Geschlecht ausgewertet ist der Anteil der verheirateten Männer um 9 Prozentpunkte höher als bei den Frauen.

Rund ein Viertel (25,8 %) der Befragten sind ledig, 10 Prozent geschieden und 7 Prozent verwitwet.

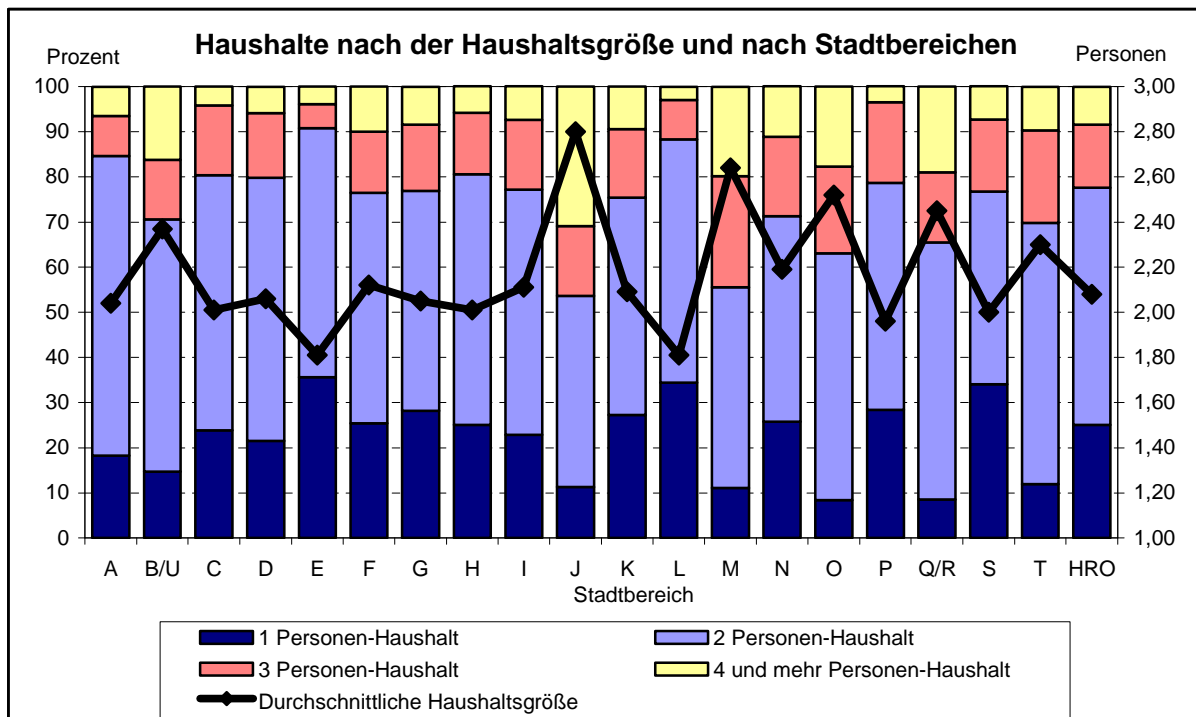
Zusätzlich sollten alle Nichtverheirateten und die verheiratet und getrennt lebenden Personen angeben, ob Sie eine Partnerin / einen Partner haben und wie Sie mit ihr / ihm zusammenleben. Von den 1.913 Befragten, die sich über ihre Partnerschaft äußerten, leben 25 Prozent mit der Partnerin bzw. dem Partner im gleichen Haushalt. 23 Prozent haben eine Partnerin bzw. einen Partner und leben in getrennten Haushalten und 52 Prozent haben keine Partnerin bzw. keinen Partner.



Wie auch bei der Umfrage 2007 (2,18 Personen pro Haushalt) ist die durchschnittliche Haushaltsgröße der auswertbaren Stichprobe der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010 mit 2,08 Personen pro Haushalt etwas höher verglichen mit der des Mikrozensus (siehe Erläuterungen) für die Hansestadt Rostock (Jahresdurchschnitt 2010 = 1,70).

Mit 53 Prozent ist der Zweipersonenhaushalt die am häufigsten befragte Haushaltsgröße. Nur ein Viertel der befragten Rostockerinnen und Rostocker (25 %) leben in Einpersonenhaushalten, 14 Prozent in Dreipersonenhaushalten und 8 Prozent in Haushalten mit vier und mehr Personen.

Im Vergleich zur Befragung 2007 ist der Anteil der Zweipersonenhaushalte 6 Prozentpunkte höher und der Anteil der Haushalte mit drei und mehr Personen entsprechend geringer.



Die höchsten durchschnittlichen Haushaltsgrößen haben die

Stadtbereiche	Personen
J Gartenstadt/Stadtweide	2,80
M Biestow	2,64
O Brinckmansdorf	2,52

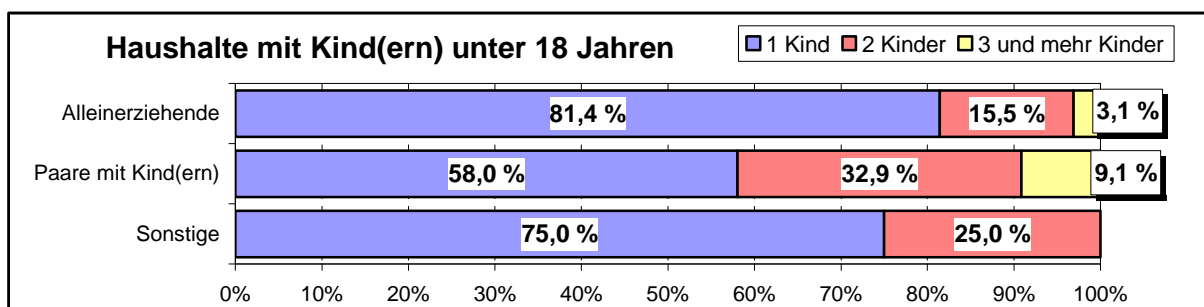
Die niedrigsten durchschnittlichen Haushaltsgrößen haben die

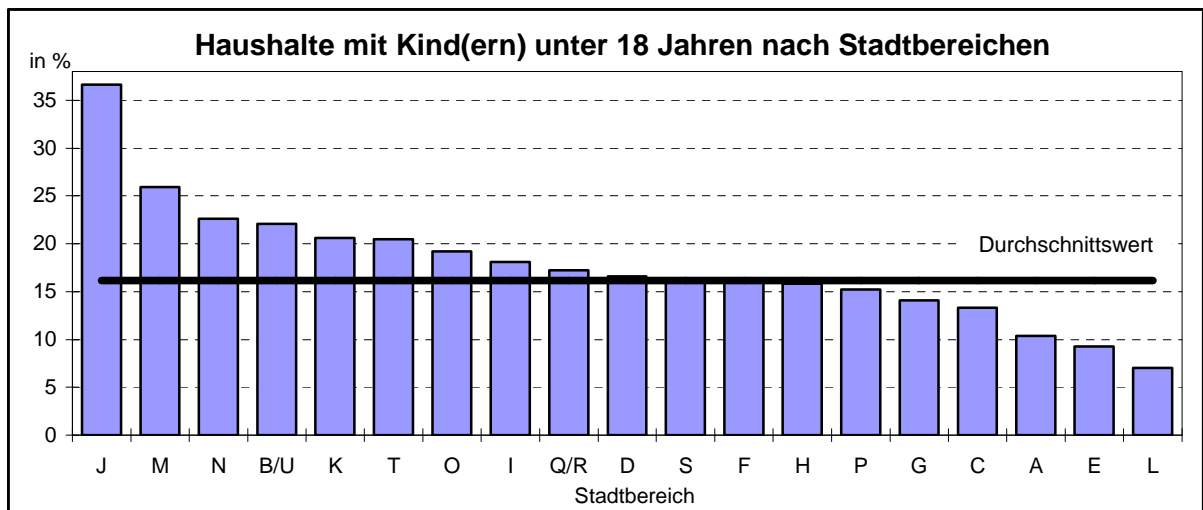
Stadtbereiche	Personen
L Südstadt	1,81
E Lütten Klein	1,81
P Dierkow-Neu	1,96

685 Haushalte (16,2 %) der Umfrage sind Haushalte mit Kind(ern), hier leben 1.013 Kinder im Alter von unter 18 Jahren. Gegenüber der Umfrage 2007 sind es 3 Prozentpunkte weniger Haushalte mit Kindern.

Verglichen mit dem Anteil der Kinderhaushalte des Mikrozensus Jahresdurchschnitt 2010 (siehe Erläuterungen) für die Hansestadt Rostock (14,2 %) ist der Anteil der Haushalte mit Kind(ern) unter 18 Jahren bei der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010 höher, das war auch 2007 schon der Fall.

Auf den Haushaltstyp Paare mit Kind(ern) entfallen 80 Prozent der Haushalte mit Kind(ern) und 14 Prozent sind Alleinerziehende. Die Sonstigen (6 %) zählen nach der Haushaltstypdefinition (siehe Vorbemerkungen) nicht zu den Paaren mit Kind(ern) und nicht zu den Alleinerziehenden. In diesen Haushalten mit Kind(ern) leben mehr als zwei erwachsene Personen, in denen die Zuordnung der Kinder nicht ersichtlich war.



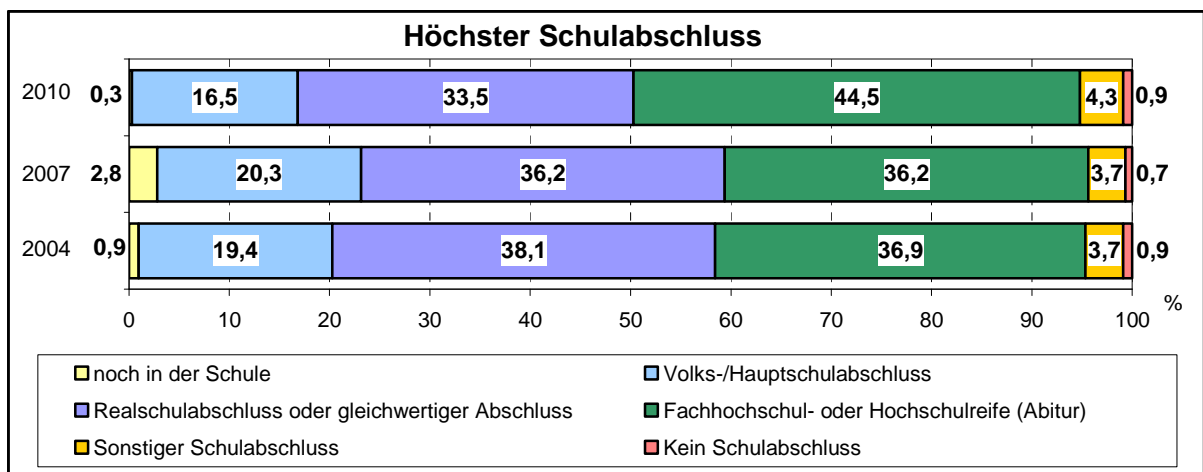


Mit Abstand den höchsten Anteil aller Haushalte mit Kind(ern) unter 18 Jahren weist wie auch bei der Befragung 2007 der Stadtbereich Gartenstadt/Stadtweide (J) mit 37 Prozent auf.

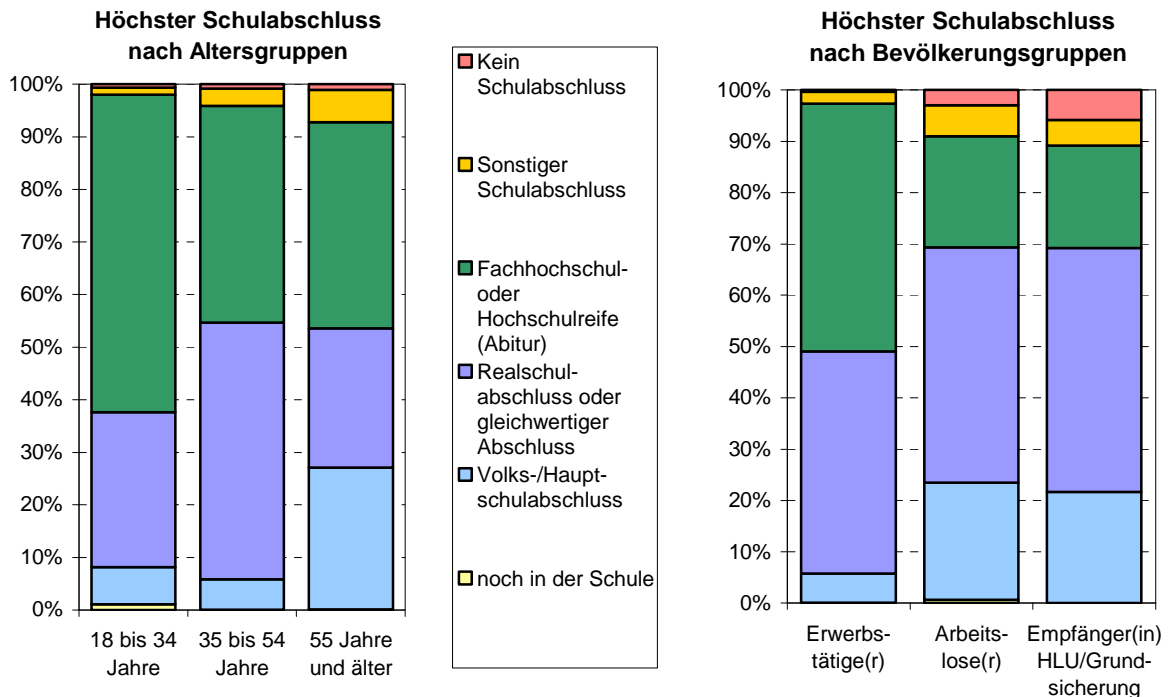
## 1.2 Schulabschluss (Frage 61)

2010 ist die Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) der häufigste Schulabschluss, 44,5 Prozent der Befragungsteilnehmer/-innen haben diesen Abschluss. Ein Drittel (33,5 %) der Rostockerinnen und Rostocker besitzen einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluss. 16,5 Prozent verfügt über einen Volks-/Hauptschulabschluss und 4,3 Prozent über einen Sonstigen Schulabschluss. Nicht einmal ein Prozent haben keinen Schulabschluss und noch weniger der Befragten sind noch in der Schule.

Verglichen mit den Interviewerbefragungen der Jahre 2004 und 2007 haben deutlich mehr befragte Rostocker/-innen das Abitur. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei einer schriftlichen Befragung Personen mit höherer Bildung eher bereit sind, einen umfangreichen Fragebogen selbständig auszufüllen.



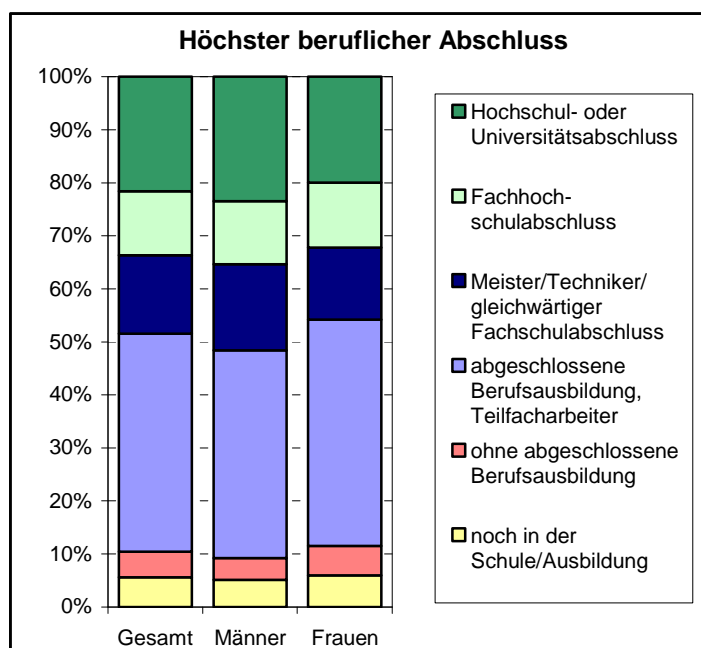
Wie bereits bei der Umfrage 2007 ist im Vergleich mit dem Schulbildungsabschluss in Deutschland (Ergebnisse Mikrozensus 2009) der Anteil der Rostocker/-innen im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abitur viel höher. In der Hansestadt Rostock weisen 45 Prozent der 25- bis 64-Jährigen die Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) auf. In Deutschland insgesamt ist es nur knapp ein Drittel der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren mit einem Abitur.



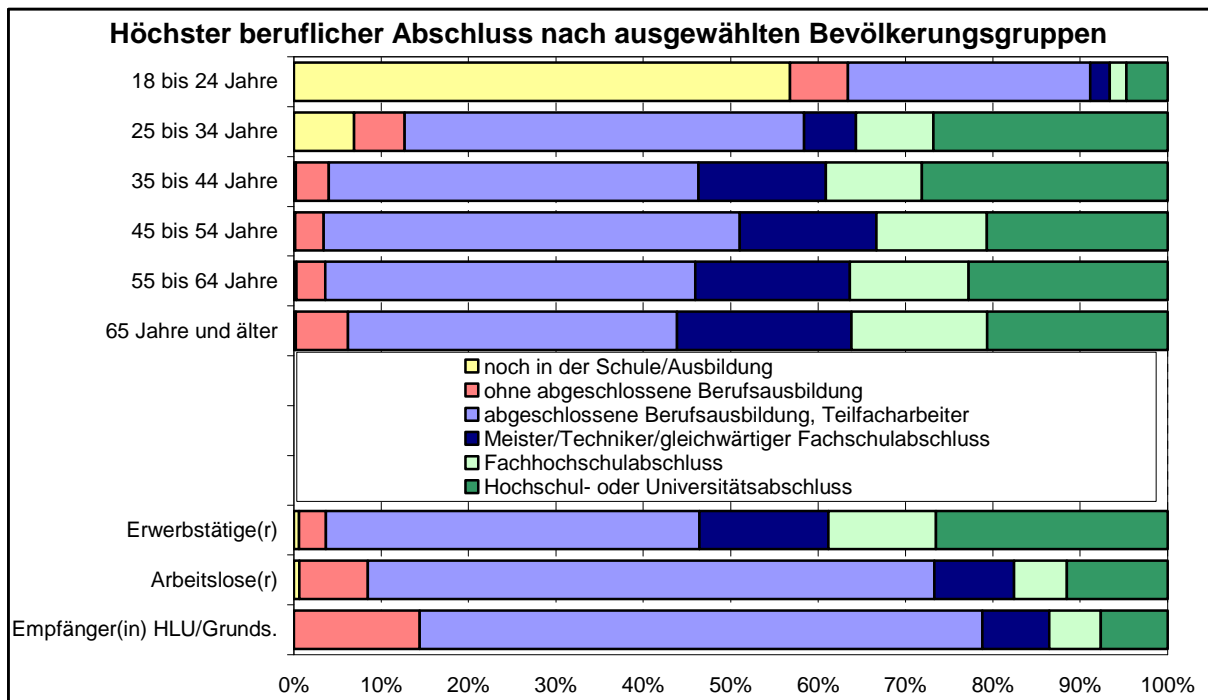
Der Schulbildungsstand ist deutlich vom Alter abhängig. Mehr als die Hälfte, drei Fünftel (60 %) aller 18- bis 34-Jährigen hat das Abitur. Bei den Bürgerinnen und Bürgern im Alter von über 54 Jahren sind es nur knapp zwei Fünftel (39 %), die das Abitur besitzen, hier ist der Anteil derer mit einem Volks-/Hauptschulabschluss mit 27 Prozent am größten. Kennzeichnend ist der Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand und der Stellung im Erwerbsleben. Fast alle Erwerbstätigen verfügen über einen Schulabschluss, dabei hat der größte Teil einen guten bzw. sehr guten Abschluss. Bei den Arbeitslosen und Empfängerinnen bzw. Empfängern von Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung ist der Anteil mit einem Volks-/Hauptschulabschluss viel höher.

### 1.3 Berufsabschluss (Frage 62)

Von den 4.100 Rostockerinnen und Rostockern, die auf die Frage nach dem höchsten beruflichen Abschluss antworteten, verfügen 21,6 Prozent über einen Hochschul- oder Universitätsabschluss. 12 Prozent haben einen Fachhochschulabschluss und ca. 15 Prozent sind Meister, Techniker oder Gleichwertiges. Der größte Teil der Befragten (41 %) hat eine abgeschlossene Berufsausbildung (einschließlich Teilfacharbeiter), während 5 Prozent ohne abgeschlossene Berufsausbildung sind. 6 Prozent befinden sich noch in der Schule oder Ausbildung. Verglichen mit den Jahren 2004 und 2007 haben auch hier mehr Befragte einen höheren beruflichen Abschluss.

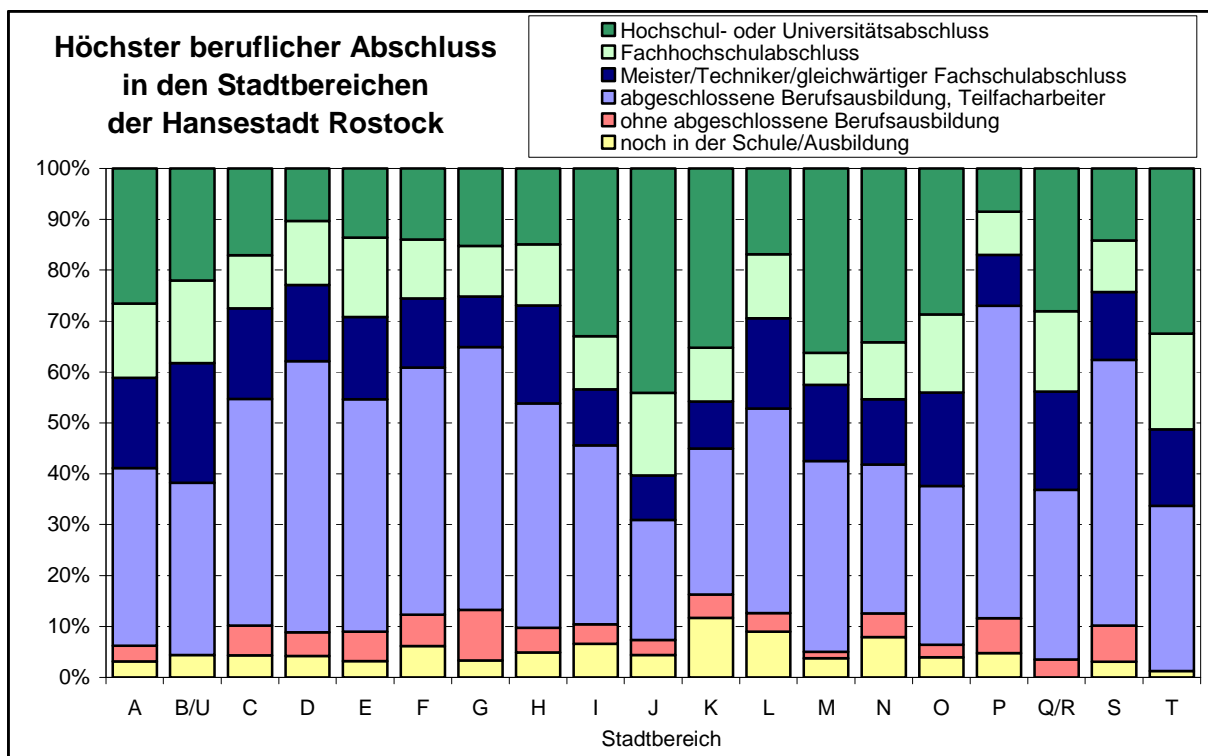






Wie beim Schulabschluss ist auch bei der Auswertung des höchsten beruflichen Abschlusses der Anteil der Umfrageteilnehmer/-innen ohne abgeschlossene Berufsausbildung bei den Erwerbstätigen sehr gering und bei den Empfängerinnen bzw. Empfängern von HLU/Grundsicherung am größten. Bei den Befragten mit den höheren Bildungsabschlüssen ist das Verhältnis genau umgekehrt.

Die berufliche Ausbildung steht in engem Zusammenhang mit dem Äquivalenzeinkommen der Haushalte. Je höher das berufliche Ausbildungsniveau, umso höher ist auch das Einkommen.

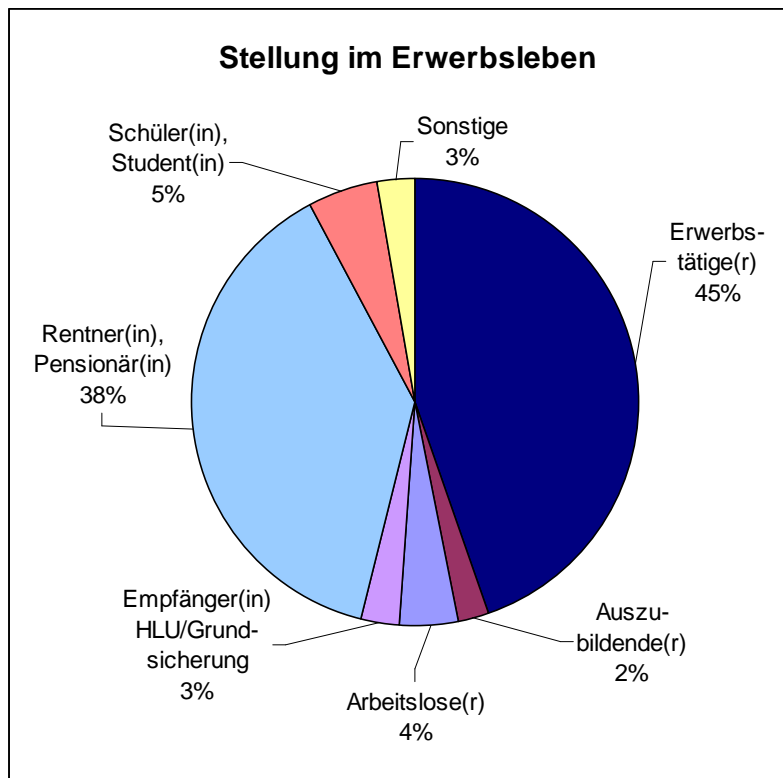


Der Anteil der Höherqualifizierten mit einem Hochschul- oder Universitätsabschluss bzw. mit einem Fachhochschulabschluss ist in der Gartenstadt/Stadtweide (J) und in Gehlsdorf (T) am höchsten.

Bei der Gegenüberstellung des beruflichen Bildungsabschlusses kommt Rostocks Charakter als Universitätsstadt zum Ausdruck. Der Anteil der Rostocker Bürger/-innen (25- bis 64-Jährigen) mit einem Hochschul- oder Universitätsabschluss beträgt 24 Prozent und ist verglichen mit dem in Deutschland (Ergebnisse Mikrozensus 2009) um 13 Prozentpunkte höher.

#### 1.4 Stellung im Erwerbsleben (Frage 64)

In die Auswertung nach der Stellung im Erwerbsleben flossen 4.208 Antworten (99,4 % aller Umfrageteilnehmer/-innen) ein.



Der größte Anteil (45 %) der Befragten ist erwerbstätig. 38,5 Prozent der Befragungsteilnehmer/-innen sind Rentnerinnen und Rentner bzw. Pensionärinnen und Pensionäre.

Von den befragten Rostocker/-innen sind 5 Prozent noch Schüler(in) bzw. Student(in) und rund 2 Prozent befinden sich noch in der Ausbildung.

4 Prozent der Bürger/-innen gaben an, arbeitslos zu sein. Der Anteil der Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung beläuft sich auf etwa 3 Prozent.

Das Ergebnis der schriftlichen Befragung 2010 zeigt Unterschiede zu den Umfragen 2004 und 2007,

die mittels Interviewer/-innen durchgeführt wurden. Es haben mehr Erwerbstätige und mehr Rentner/-innen und im Gegenzug dazu weniger Schüler/-innen bzw. Studentinnen und Studenten und weniger Arbeitslose an der Umfrage 2010 teilgenommen.

Wie auch bei der Umfrage 2007 gibt es geschlechtsspezifisch bei der Stellung zum Erwerbsleben nur geringfügige Unterschiede. Rund 4 Prozent mehr Männer sind erwerbstätig und ca. 2 Prozent mehr Frauen sind Rentnerin bzw. Pensionärin.

Bei der Auswertung nach dem Haushaltstyp haben die Paare mit Kind(ern) mit 83 Prozent den höchsten Anteil an Erwerbstätigen. Bei den Alleinerziehenden sind nur knapp 58 Prozent erwerbstätig.

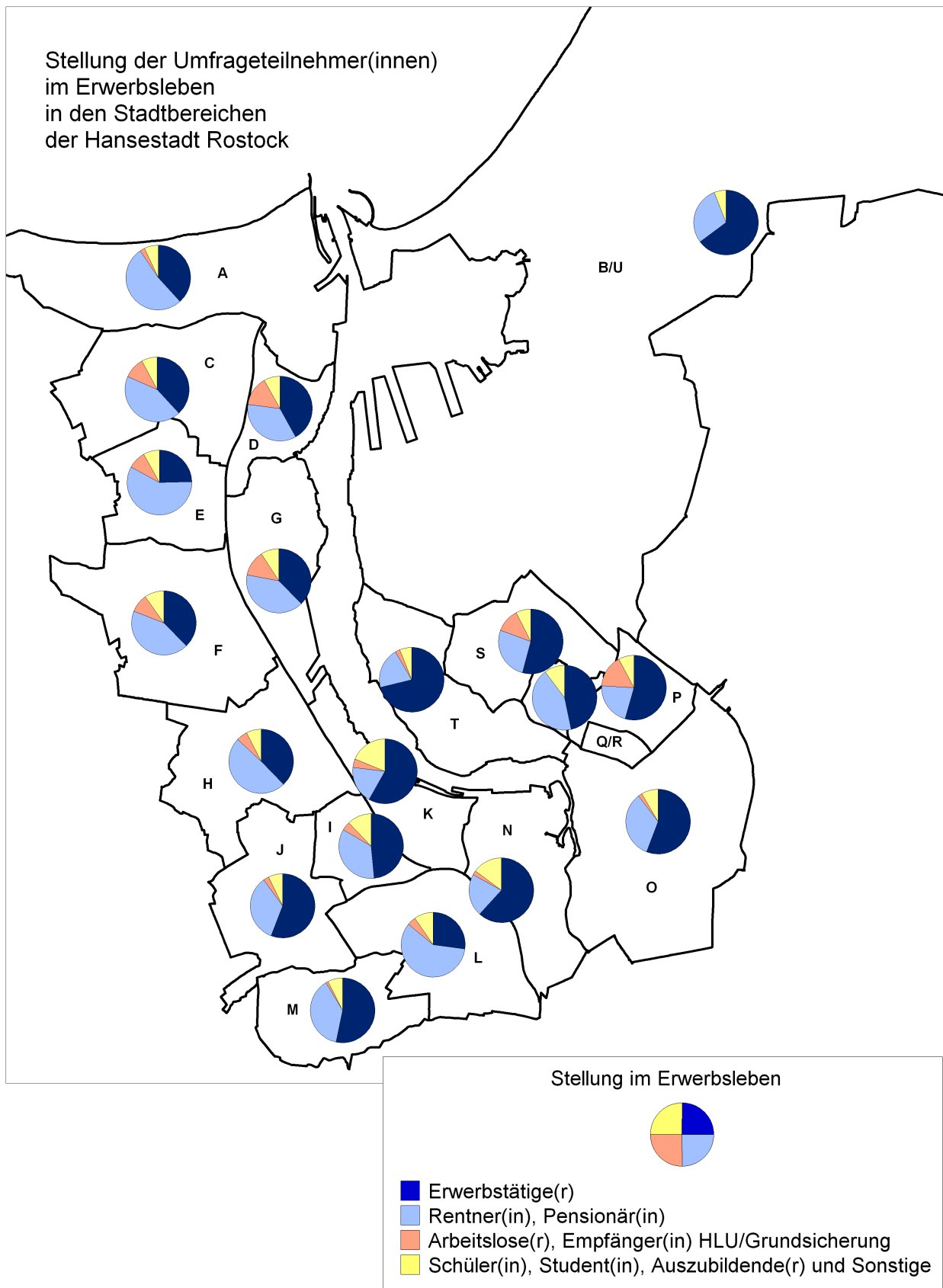
In den drei Stadtbereichen Gehlsdorf (T), Rostock-Heide/-Ost (B/U) und Stadtmitte (N) sind über drei Fünftel der Bewohner/-innen erwerbstätig.

Die Stadtbereiche in denen die meisten Rentnerinnen und Rentner (50 % bis 60 %) leben sind Südstadt (L), Lütten Klein (E) und Warnemünde (A).

Rostocks Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten oder Auszubildende leben vor allem in der Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K), in der Stadtmitte (N) und im Hansaviertel (I).

Die meisten Arbeitslosen und Empfänger/-innen HLU/Grundsicherung wohnen in den Stadtbereichen Dierkow-Neu (P), Groß Klein (D) und Schmarl (G). Den geringsten Anteil an Arbeitslosen und Empfängerinnen bzw. Empfängern HLU/Grundsicherung finden wir in

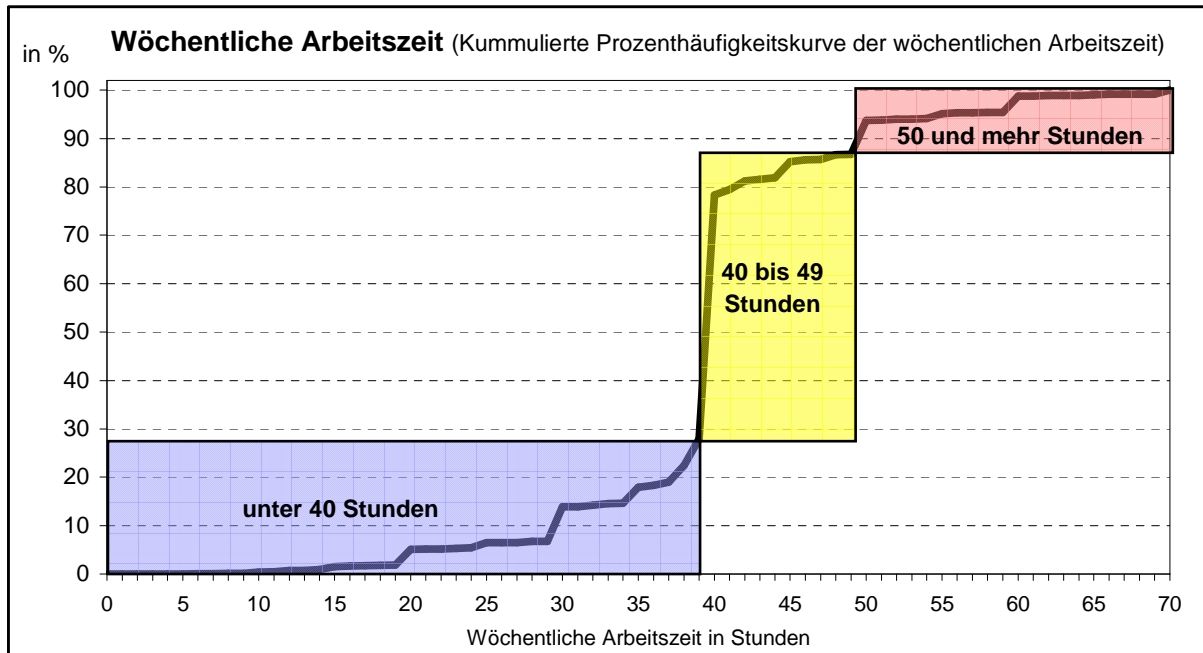
Rostock-Heide/-Ost (B/U), Dierkow-Ost/-West (Q/R) und Biestow (M). Somit widerspiegelt die Befragung die Ergebnisse auch anderer vorliegender Statistiken.



## 1.5 Arbeitszeit, Arbeitsort und Struktur der Erwerbstätigen und Auszubildenden (Fragen 65 bis 68)

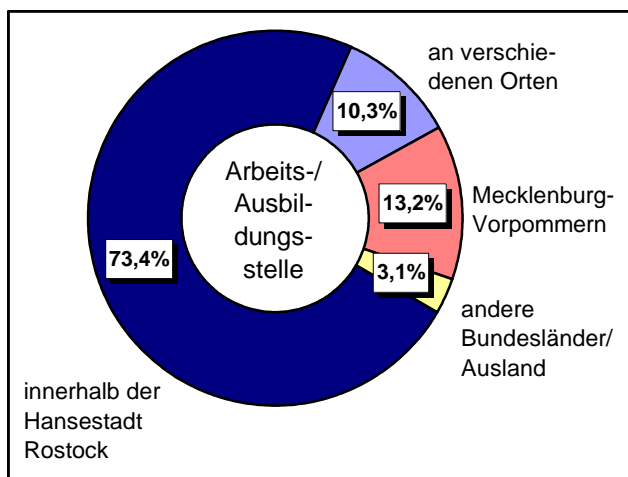
Die Erwerbstätigen und Auszubildenden wurden detailliert nach der wöchentlichen Arbeitszeit, dem Arbeitsort, der beruflichen Stellung und der Beschäftigungsdauer befragt.

59 Prozent der Erwerbstätigen und Auszubildenden arbeiten 40 bis 49 Stunden in der Woche, darunter 50 Prozent genau 40 Stunden.



Eine Arbeitszeit unter 40 Stunden haben 28 Prozent der Befragten. 13,3 Prozent der Erwerbstätigen arbeiteten 50 und mehr Stunden, verglichen mit dem Jahr 2007 etwa 3 Prozentpunkte mehr. Es sind besonders die Selbstständigen und Freiberufler/-innen mit einem langen Arbeitstag. Von diesem Personenkreis arbeiten 46 Prozent 50 und mehr Stunden.

Das Auswertungsergebnis nach dem Arbeit-/Ausbildungsort entspricht denen der Umfragen 2004 und 2007.



Knapp drei Viertel (73,4 %) der Erwerbstätigen und Auszubildenden arbeiten in der Hansestadt Rostock.

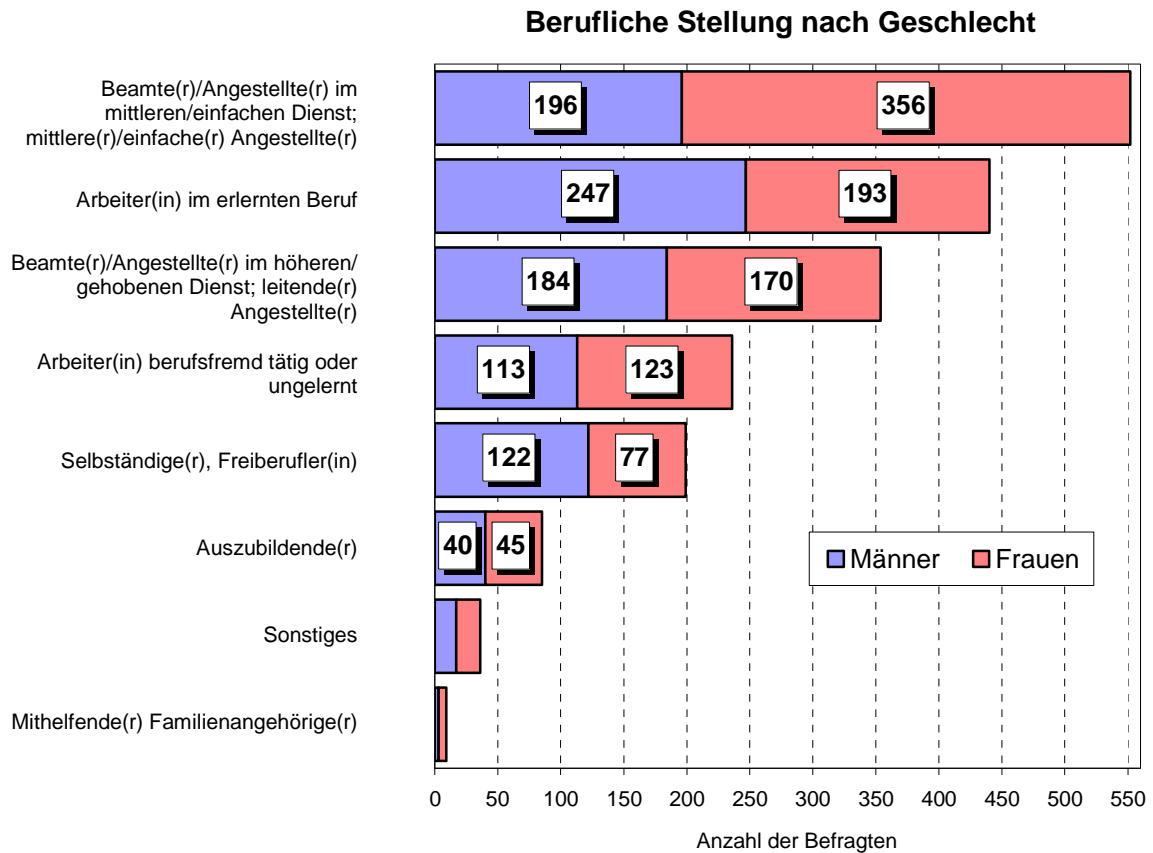
Von denen, die in Rostock arbeiten und den Stadtbereich angegeben haben, sind:

- 28,4% in der Stadtmitte (N)
- 10,3% in der Südstadt (L)
- 10,1% in Warnemünde (A)
- 9,5% in der Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K)
- 7,1% in Reutershagen (H)
- 5,4% in Lütten Klein (E) beschäftigt.

Bei den Frauen haben 84 Prozent ihren Arbeitsplatz in Rostock, bei den Männern trifft dieses nur für 62 Prozent zu.

16,3 Prozent der Befragten haben ihre Arbeits-/Ausbildungsstelle außerhalb von Rostock. Dies teilt sich wiederum auf in 13,2 Prozent Befragte, die in Mecklenburg-Vorpommern und 3,1 Prozent, die in anderen Bundesländern oder im Ausland tätig sind. Weitere 10,3 Prozent der Bürgerinnen und Bürger arbeiten an verschiedenen Orten.

Auf die Frage nach ihrer beruflichen Stellung antworteten 1.911 Erwerbstätige bzw. Auszubildende.

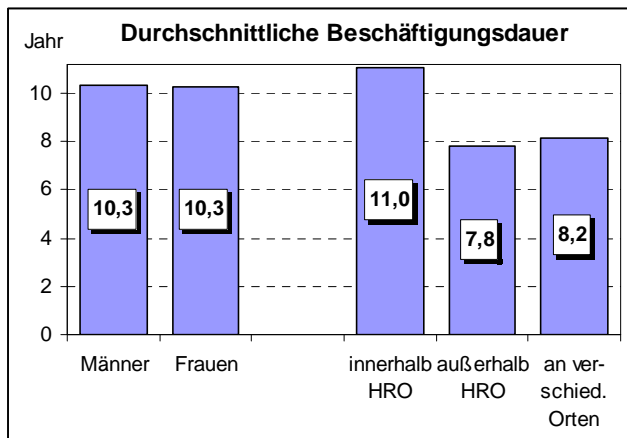


Die Rangfolge in der beruflichen Stellung stimmt mit den Befragungsergebnissen 2007 überein. An erster Stelle stehen mit 28,9 Prozent die Beamten und Angestellten im mittleren/einfachen Dienst bzw. mittlere und einfache Angestellte.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im erlernten Beruf sind die zweitgrößte Gruppe (23,0 %).

Bei der größten Gruppe der Beamten/Angestellten im mittleren/einfachen Dienst bzw. der mittleren/einfachen Angestellten sind insbesondere die Frauen überproportional vertreten. Der Anteil der Männer ist bei den Arbeiterinnen und Arbeitern im erlernten Beruf und bei den Selbständigen und Freiberuflern deutlich höher.

Die Rostocker Erwerbstätigen sind durchschnittlich 10 Jahre bei ihrer derzeitigen Arbeitsstelle beschäftigt. Geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es nicht.



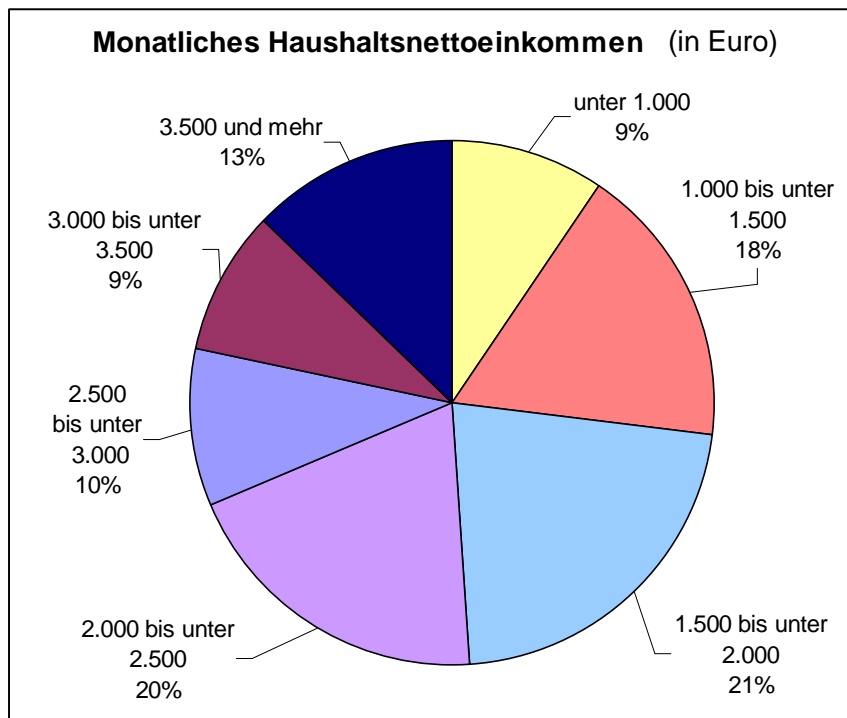
Ein Unterschied bei der durchschnittlichen Beschäftigungsdauer ist bei der Auswertung nach dem Arbeits-/Ausbildungsort zu erkennen.

Die Bürger/-innen, die innerhalb der Hansestadt tätig sind, arbeiten im Durchschnitt rund 11 Jahre an ihrer jetzigen Arbeitsstelle.

Die Rostocker/-innen, die außerhalb arbeiten, sind durchschnittlich nur 8 Jahre bei der jetzigen Stelle beschäftigt.

## 1.6 Monatliches Haushaltsnettoeinkommen (Frage 69)

Erfragt wird das Haushaltsnettoeinkommen (aller Haushaltsmitglieder), das monatlich dem Haushalt zur Verfügung steht. Der Anteil der Befragten, die keine Angaben zum Einkommen machten, beträgt bei dieser Umfrage 23 Prozent. Im Vergleich zur Interviewerbefragung 2007 sind es mehr Umfrageteilnehmer/-innen, die ihr Haushaltsnettoeinkommen angeben, vor allem die Befragten mit einem höheren Einkommen.



Rund jeder 10. befragte Rostocker Haushalt muss mit weniger als 1.000 Euro monatlich wirtschaften.

39 Prozent der befragten Haushalte steht ein monatliches Nettoeinkommen von 1.000 bis 2.000 Euro zur Verfügung.

30 Prozent der Haushalt hat 2.000 bis 3.000 Euro.

Ungefähr jeder fünfte befragte Haushalt hat ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen, das über 3.000 Euro liegt.

Das durchschnittliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen in Rostock, ausgewiesen über den Median (50. Perzentil), beläuft sich Ende 2010 auf 2.000 Euro. Die Hälfte der Rostocker Haushalte hat damit weniger als 2.000 Euro und die andere Hälfte mehr als 2.000 Euro im Monat zur Verfügung.

Neben dem Median werden noch die Quartile angegeben. Die 25., 50. und 75. Perzentilwerte unterteilen die Haushalte in vier gleich große Gruppen (*siehe Erläuterungen*). Ein Viertel der Rostocker Haushalte hat im Monat ein Nettoeinkommen von weniger als 1.400 Euro. Das zweite Quartil hat ein Haushaltsnettoeinkommen von 1.400 bis unter 2.000 Euro, während das dritte Quartil ein Einkommen von 2.000 bis unter 2.700 Euro hat. 25 Prozent der Haushalte (4. Quartil) haben 2.700 Euro und mehr.

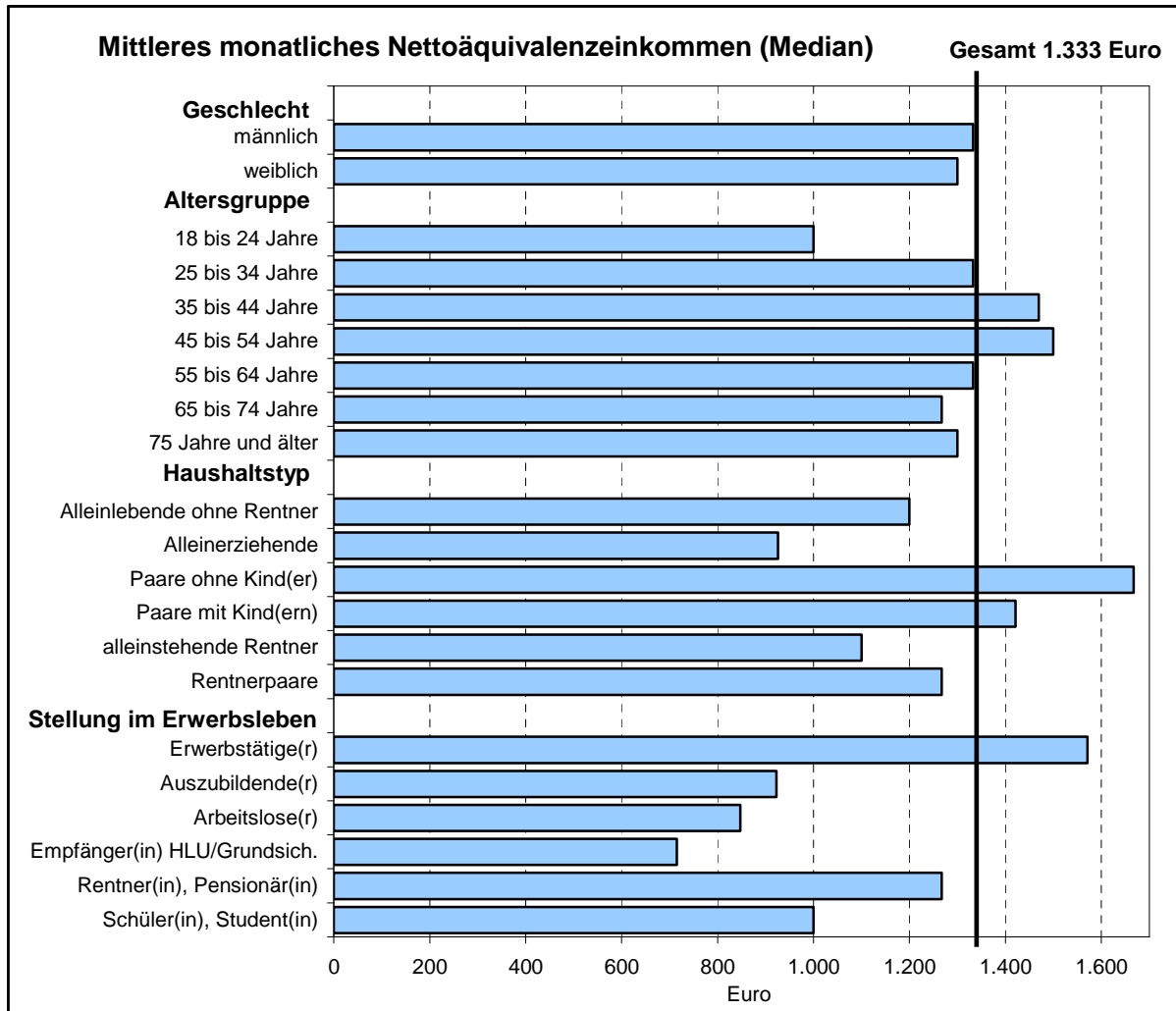
Das durchschnittliche monatliche Haushaltsnettoeinkommen von 2.000 Euro ist nur bedingt aussagekräftig, da Unterschiede hinsichtlich der Haushaltsgröße und der Haushaltszusammensetzung nicht berücksichtigt werden. Ein Vergleich dieses Haushaltseinkommens ist nur innerhalb desselben Haushaltstyps sinnvoll.

Zum Beispiel befindet sich ein Zweipersonenhaushalt mit einem Einkommen von 2.000 Euro in einer besseren Wohlfahrtsposition als ein Einpersonenhaushalt mit einem Einkommen von 1.000 Euro. Durch gemeinsames Wirtschaften (z.B. gemeinsame Nutzung von Wohnraum oder Haushaltsgeräten) ergeben sich für den Zweipersonenhaushalt Vorteile. Auch ist zu berücksichtigen, dass Kinder einen geringeren Bedarf als Erwachsene haben.

Um diese Einkommenssituation von Haushalten unterschiedlicher Zusammensetzung vergleichbar zu machen, wird ein so genanntes Nettoäquivalenzeinkommen des Haushaltes berechnet (*siehe Erläuterungen*). Dies ist das unter Bedarfsgesichtspunkten modifiziertes Pro-Kopf-Einkommen.

Das durchschnittliche monatliche Nettoäquivalenzeinkommen (Median) der Haushalte in Rostock liegt 2010 bei 1.333 Euro pro Person. Jeweils ein Viertel der Befragten haben ein Äquivalenzeinkommen, das unter 1.000 Euro bzw. über 1.667 Euro liegt. Aufgrund einer anderen Zusammensetzung der Umfrageteilnehmer/-innen (höheres Bildungsniveau, höherer Erwerbstätigenanteil) und der veränderten Antwortbereitschaft der Befragten mit einem höheren Einkommen bei einer schriftlichen Erhebung, ist das Durchschnittseinkommen im Vergleich zur Interviewerbefragung 2007 bedeutend höher.

Der Median des Äquivalenzeinkommens weist erhebliche Unterschiede für die verschiedenen demografischen Gruppen auf.



Die Unterschiede im Äquivalenzeinkommen zwischen den Geschlechtern resultieren aus der Zusammensetzung der Haushalte der Alleinerziehenden (92 % Frauen) und der alleinstehenden Rentner/-innen (72 % Frauen).

Das Einkommen steigt erwartungsgemäß mit dem Lebensalter an und hat in der Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen sein Maximum.

Nach dem Haushaltstyp haben die Paare ohne Kind(er) das höchste Äquivalenzeinkommen. Beim Vergleich des Einkommens nach der Stellung im Erwerbsleben kommen die Erwerbstätigen (1.571 Euro pro Person) auf mehr als das doppelte monatliche Nettoäquivalenzeinkommen der Empfänger/-innen von Hilfe zum Lebensunterhalt oder Grundsicherung (715 Euro pro Person).

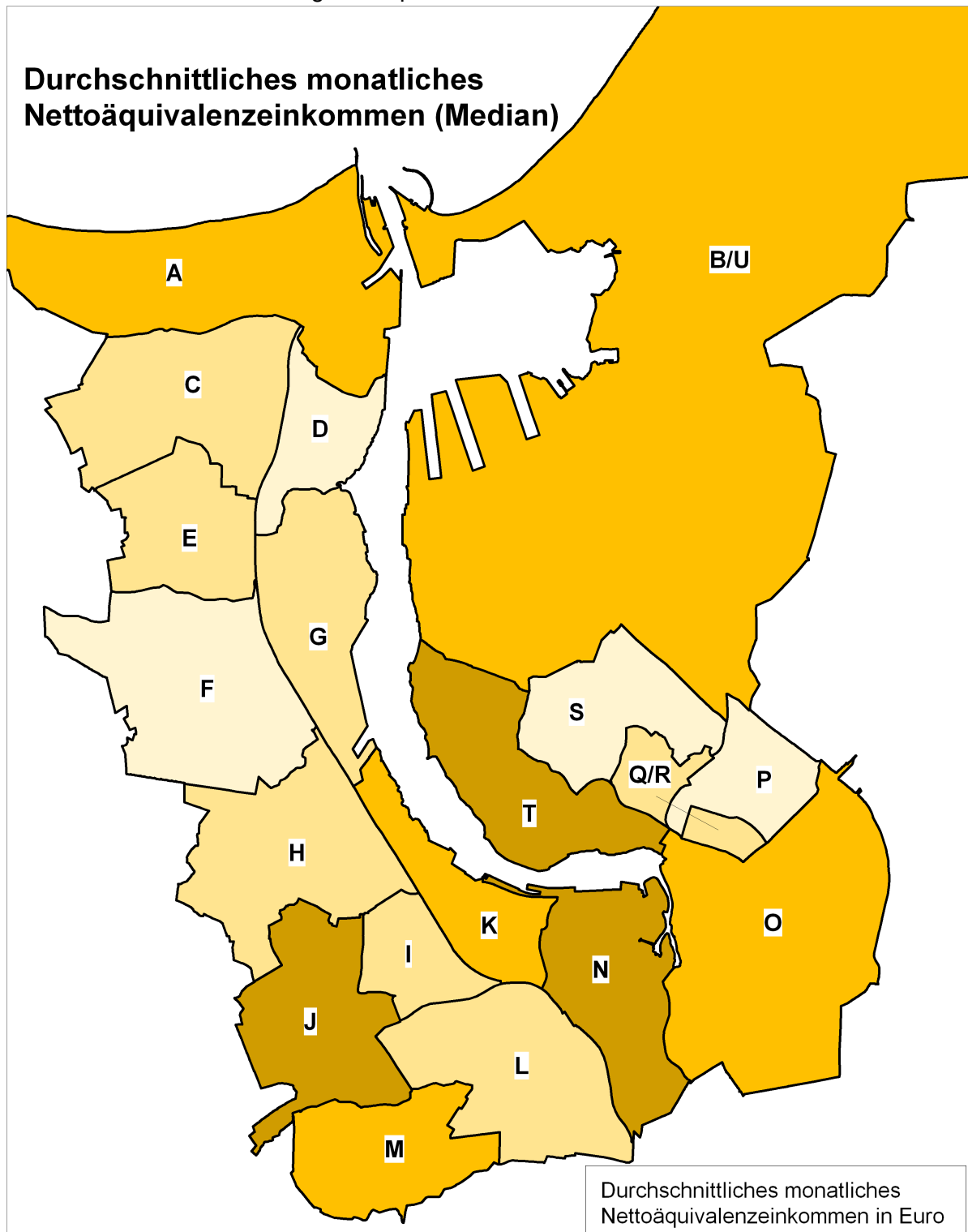
Differenzierungen des monatlichen Nettoäquivalenzeinkommens in den einzelnen Stadtbereichen der Hansestadt Rostock werden deutlich.

In drei Stadtbereichen - Gartenstadt/Stadtweide (J), Stadtmitte (N) und Gehlsdorf (T) - haben die Haushalte ein Äquivalenzeinkommen von 1.600 Euro und mehr. Diese Wohngebiete mit



den höchsten Durchschnittseinkommen weisen auch den höchsten Anteil an Erwerbstätigen auf.

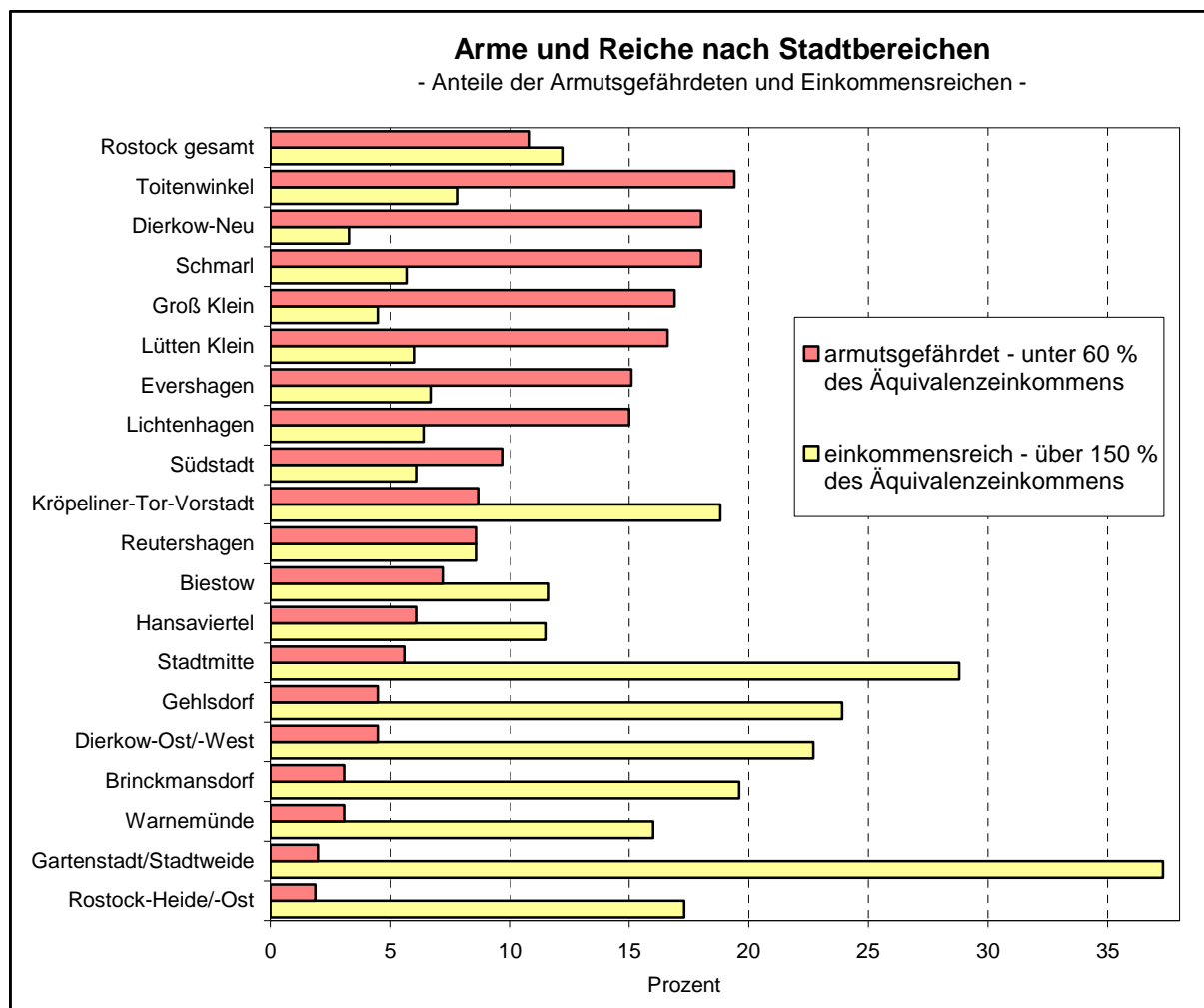
Evershagen (F), Groß Klein (D), Dierkow-Neu (P) und Toitenwinkel (S) gehören zu den Stadtbereichen mit den niedrigsten Äquivalenzeinkommen von unter 1.200 Euro.



Auch in den Stadtbereichen - Lichtenhagen (C), Lütten Klein (E) und Schmarl (G) - haben die Haushalte mit genau 1.200 Euro ein relativ geringes Nettoäquivalenzeinkommen.



Nach der zwischen den EU-Mitgliedsstaaten vereinbarten Definition werden Personen als armutsgefährdet bezeichnet, die über weniger als 60 Prozent des Medianäquivalenzeinkommens verfügen (siehe Erläuterungen). Im Jahr 2010 liegt die Armutsgefährdungsgrenze in Rostock bei einem monatlichen Nettoäquivalenzeinkommen von 800 Euro. Demnach ist ungefähr jeder neunte befragte Haushalt (11 %) armutsgefährdet.



Die Armutsgefährdeten sind hier den Einkommensreichen gegenübergestellt. Einkommensreich sind diejenigen Haushalte, die monatlich über 150 Prozent des Nettoäquivalenzeinkommens (2.000 Euro) verfügen.

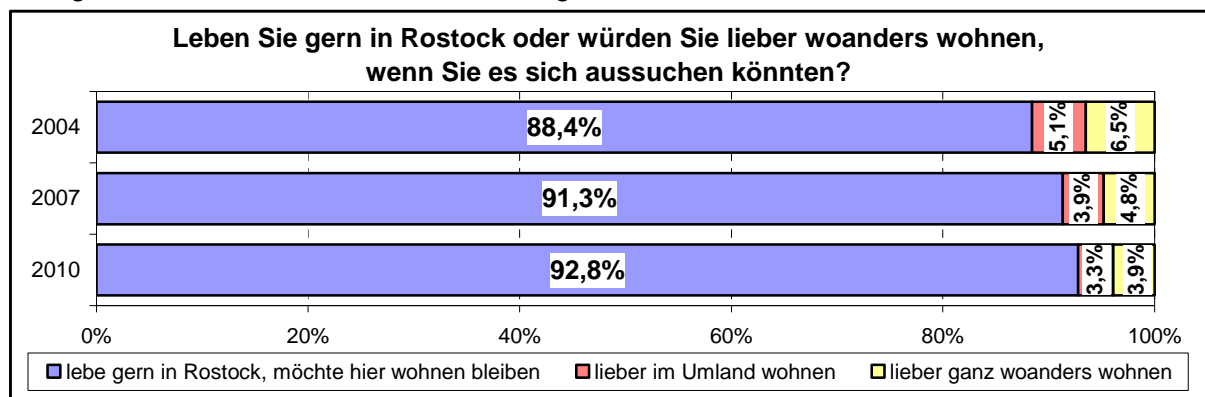
In der Hansestadt Rostock insgesamt stehen den 11 Prozent Armutsgefährdeten 12 Prozent Einkommensreiche gegenüber. Die einzelnen Stadtbereiche weisen zum Teil recht unterschiedliche Anteile von finanziell schlechter bzw. besser Gestellten auf. Die Stadtbereiche sind in der grafischen Darstellung absteigend nach den Armutsgefährdeten sortiert.

Toitenwinkel (S), Dierkow-Neu (P) und Schmarl (G) sind die Stadtbereiche mit der höchsten Armutsgefährdungsquote. Die einkommensreichsten Bürgerinnen und Bürger wohnen in den Stadtteilen Gartenstadt/Stadtweide (J), Stadtmitte (N) und Gehlsdorf (T). Dieses bestätigen auch die Ergebnisse der Umfrage 2007.

## 2. Allgemeine Lebensbedingungen, Wohnbedingungen und Umzugsabsichten

### 2.1 Allgemeine Lebensbedingungen (Fragen 1 und 7)

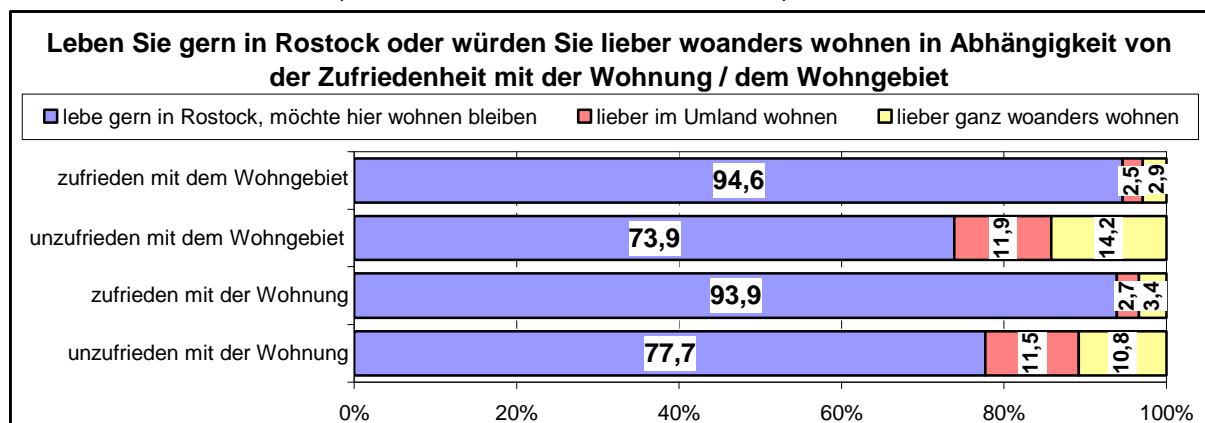
Die Rostockerinnen und Rostocker fühlen sich wohl in ihrer Stadt, wie auch in den Jahren 2004 und 2007 zeigt sich das ganz deutlich bei der Beantwortung der 1. Frage der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010. 93 Prozent der Befragten leben gern in der Hansestadt Rostock und möchten hier wohnen bleiben. Dieses spiegelt sich in allen Bevölkerungsgruppen wider. Im Vergleich zu den Umfragen 2004 und 2007 gaben noch mehr Menschen an, Rostock als Wohnort vorzuziehen, wohingegen vergleichsweise weniger Befragte anführten, lieber im Umland oder ganz woanders leben zu wollen.



Differenziert nach dem Alter betrachtet, gaben am häufigsten die 18- bis 24-Jährigen an, nicht in Rostock leben zu wollen, sondern lieber im Umland oder ganz woanders, dies umfasst in etwa 17 Prozent der Personen in dieser Altersgruppe. Vor allem möchte diese Altersgruppe ganz woanders leben. Ältere Mitbürger/-innen bekundeten am häufigsten, dass sie gerne in Rostock leben.

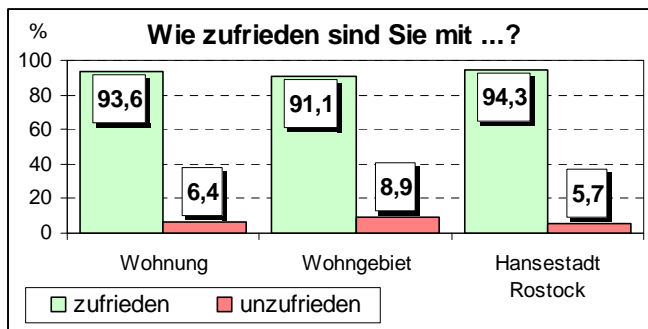
Untersucht man die Unterschiede nach dem jeweiligen Stadtbereich, in dem die bzw. der Befragte wohnt, so können ebenfalls Unterschiede festgemacht werden. Am häufigsten bestätigten die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Dierkow-Ost/-West (Q/R) und Brinckmansdorf (O), dass sie gern in Rostock leben (97 %), gefolgt von Personen aus Gehlsdorf (T) (96 %). Über 15 Prozent der Bewohner/-innen des Wohngebietes Dierkow-Neu (P) bevorzugen hingegen einen Wohnort außerhalb von Rostock. Hierbei handelt es sich in erster Linie um junge ledige Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, welche einer Erwerbstätigkeit nachgehen bzw. Schülerinnen und Schüler oder Studentinnen und Studenten sind.

Wenn die Befragten mit ihrer Wohnung bzw. mit ihrem Wohngebiet im Allgemeinen zufrieden (zufrieden und sehr zufrieden) sind, leben diese lieber in Rostock als jene, die mit ihrem Wohnumfeld unzufrieden (unzufrieden und sehr unzufrieden) sind.



So gaben über 26 Prozent der mit ihrem Wohngebiet unzufriedenen Bürger/-innen an, nicht in Rostock wohnen zu wollen, wobei nur 5 Prozent der Personen, die zufrieden mit ihrem Wohngebiet sind, außerhalb von Rostock leben möchten. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich auch bei der Zufriedenheit mit der Wohnung.

## 2.2 Wohnsituation (Fragen 2 bis 7 und 12)

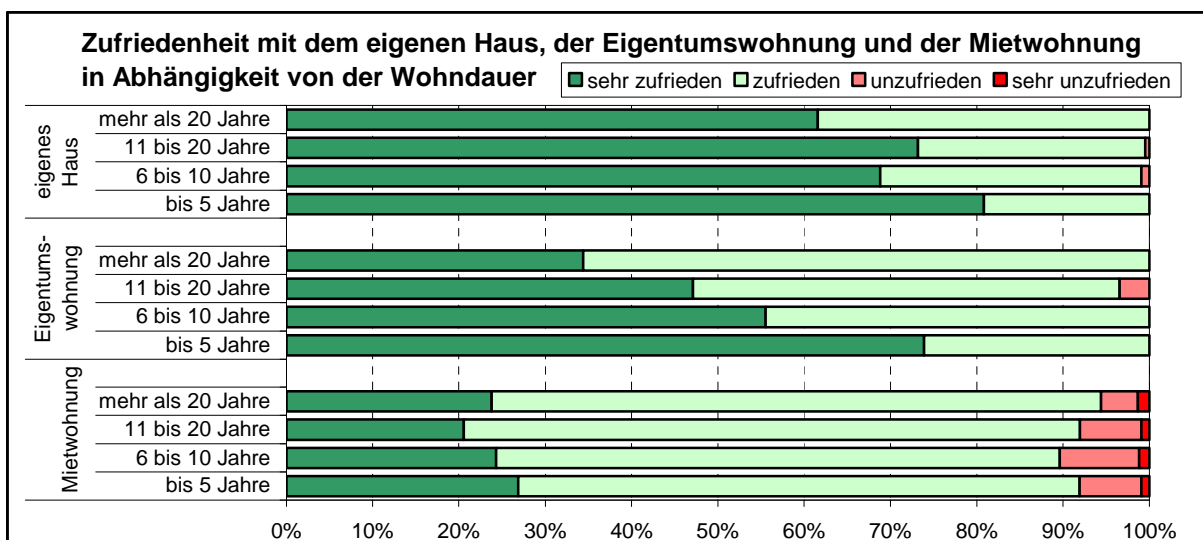


Auch bei der Zufriedenheit mit ihrer Wohnung, ihrem Wohngebiet und der Hansestadt Rostock ist ein einheitliches positives Bild erkennbar. Es gaben über 90 Prozent der Bürgerinnen und Bürger an, dass sie zufrieden (zufrieden und sehr zufrieden) mit ihrer Wohnsituation sind. Beim Vergleich mit den Jahren 2004 und 2007 ist überall ein leichter Anstieg zu verzeichnen.

In Biestow (M) sind alle Befragten mit Ihrem Stadtbereich zufrieden bzw. sehr zufrieden. Mit einer hohen Zufriedenheit (zufrieden und sehr zufrieden) mit ihrem Wohngebiet folgen die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Südstadt (L) (98 %) und Hansaviertel (I) (97 %). Eine größere Unzufriedenheit mit dem Wohngebiet (unzufrieden und sehr unzufrieden) weisen die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Schmarl (G) (29 %), Toitenwinkel (S) (23 %) und Dierkow-Neu (P) (22 %) auf. Dabei handelt es sich vorwiegend um junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren.

Wie lange leben die Rostocker/-innen eigentlich im Schnitt in der Hansestadt Rostock, in ihrem Wohngebiet und in ihren Wohnungen? Die Ergebnisse zeigen, dass jede bzw. jeder 2. Befragte bereits mehr als 37 Jahre in der Hansestadt Rostock lebt. Bei den Wohngebieten sind es im Schnitt über 13 Jahre und in ihren Wohnungen lebt die Hälfte der Bürger/-innen schon mehr als 11 Jahre.

Insgesamt sind 33 Prozent der Befragten mit Ihrer Wohnung sehr zufrieden und 61 Prozent sind zufrieden. Betrachtet man die Zufriedenheit mit der Wohnung in Abhängigkeit von der Wohndauer und der Eigentumsform zeigen sich beträchtliche Unterschiede. Deutlich zufriedener sind die Menschen, die in ihrem Eigentum wohnen, besonders im eigenen Haus und wenn es innerhalb der letzten fünf Jahre bezogen wurde ist man am zufriedensten.



Mehr als drei Viertel der befragten Rostocker Haushalte (77,4 %) wohnen in einer Mietwohnung oder in einem gemieteten Haus und 21,5 Prozent der Haushalte sind Eigentümer der Wohnung bzw. des Hauses, in dem sie zurzeit wohnen (5,0 % Wohnungseigentümer und 16,5 % Hauseigentümer).

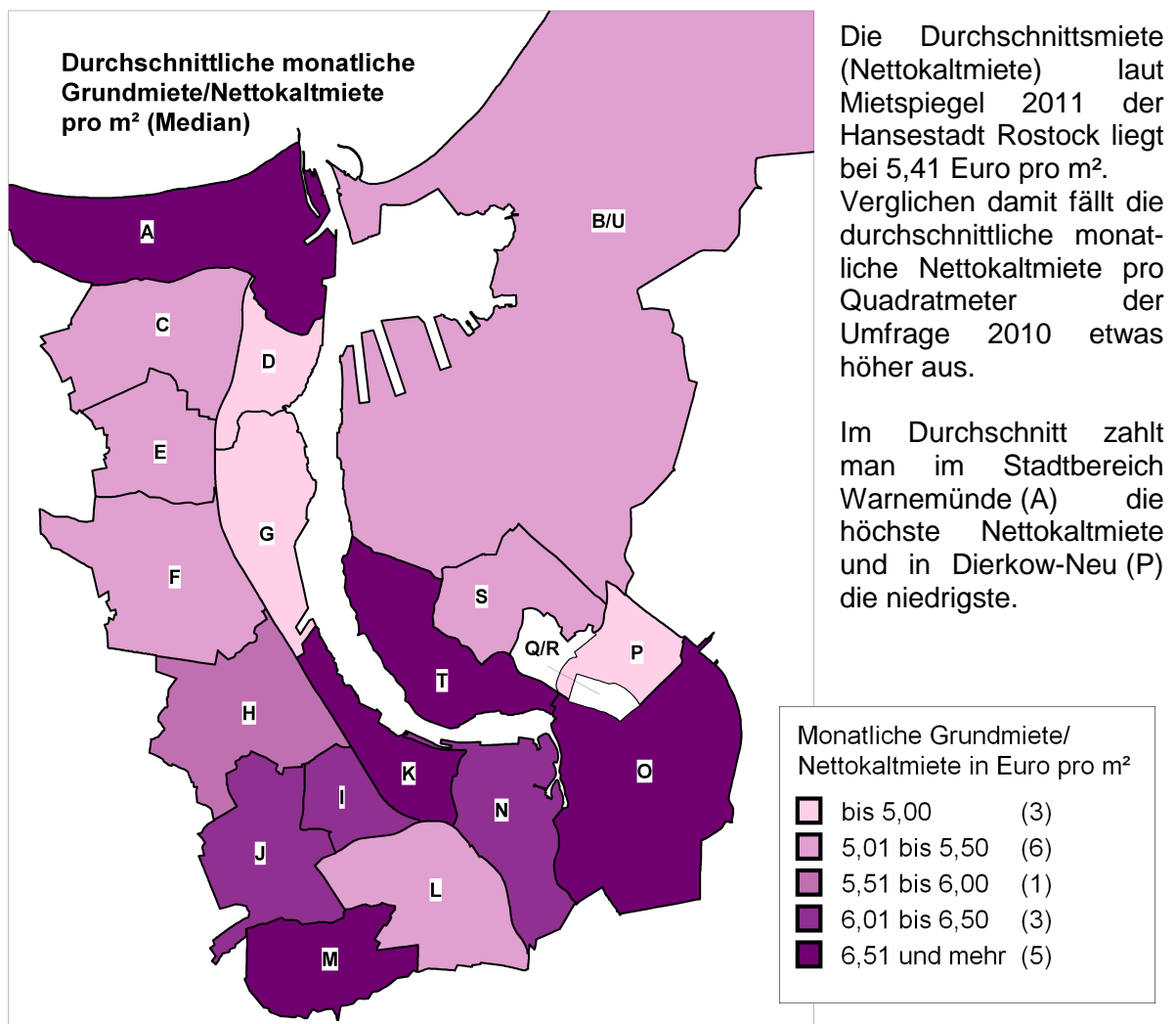
Die durchschnittliche verfügbare Wohnfläche der befragten Haushalte beträgt 71,4 m<sup>2</sup>. Die Wohnfläche nimmt erwartungsgemäß mit der Personenanzahl im Haushalt zu, und je höher das verfügbare Haushaltseinkommen ist, desto größer ist die tendenzielle Wohnfläche.

Bürgerinnen- und Bürgerumfrage	Durchschnittliche monatliche	
	Gesamtmiete	Grundmiete / Nettokaltmiete
	Euro	
2004	447	326
2007	458	340
2010	503	367

Die durchschnittliche monatliche Gesamtmiete beträgt laut Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2010 rund 503 Euro (Nettokaltmiete 367 Euro). Von 2004 bis 2010 kann ein Anstieg der durchschnittlichen Gesamtmiete von 12,5 Prozent (Nettokaltmiete 12,6 %) errechnet werden.

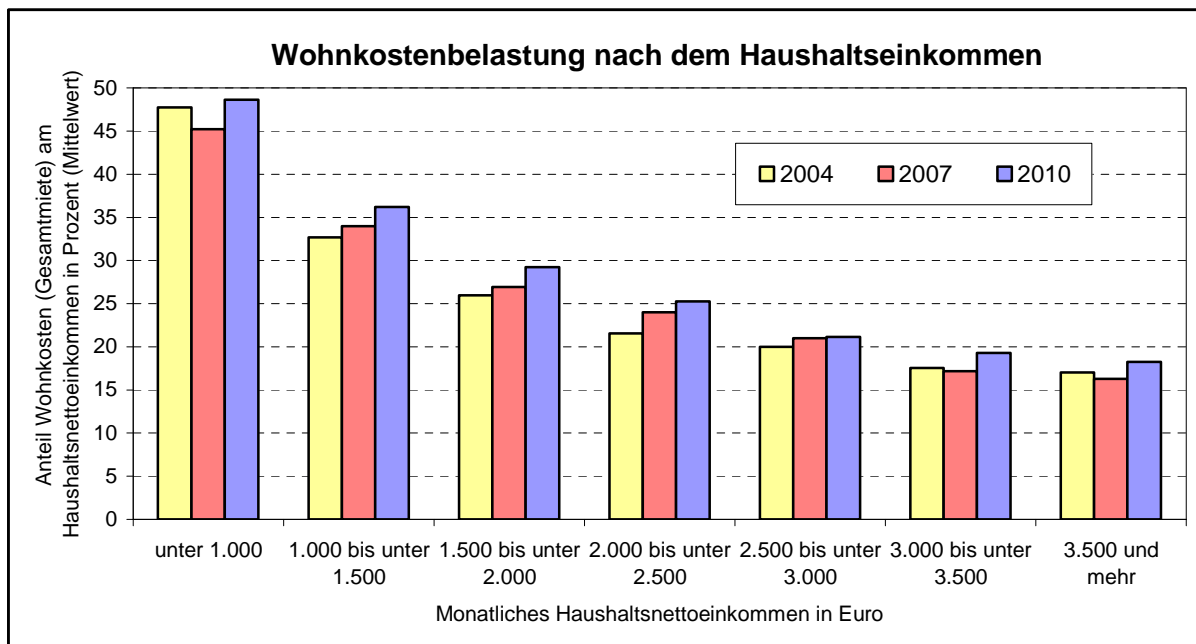
Die unterschiedlichen Verfahren der schriftlichen Erhebung 2010 und der Befragungen 2004 und 2007 mittels Interviewer/-innen sind auch hier eine mögliche Ursache für die Mietsteigerung.

Aus den Angaben der Mieterhaushalte errechnen sich die durchschnittlichen monatlichen Mieten pro m<sup>2</sup>. Im Mittel zahlte ein Rostocker Mieterhaushalt Ende 2010 für den Quadratmeter Wohnfläche 5,62 Euro Grundmiete/Nettokaltmiete und 7,89 Euro Gesamtmiete (einschließlich Heizungs- und sonstige Betriebskosten).

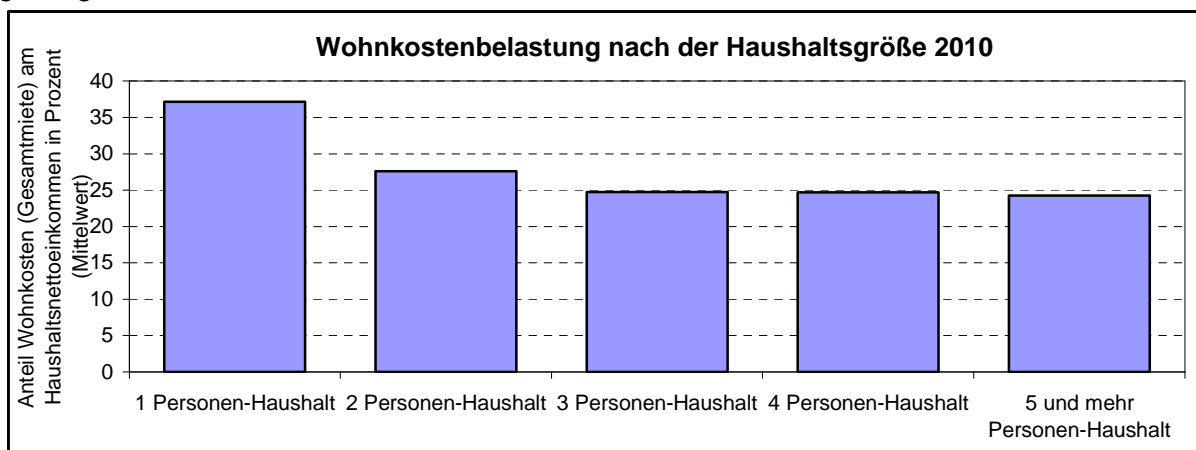


Die Wohnkostenbelastung, berechnet aus den Angaben der Mieterhaushalte, ist der Anteil der Gesamtmiete am monatlichen Haushaltsnettoeinkommen. 2010 belasten die Wohnkosten einen Rostocker Mieterhaushalt mit durchschnittlich 30 Prozent, ein Niveau wie schon bei den Umfragen 2004 und 2007.

Bei der Darstellung der Wohnkostenbelastung nach den Einkommensgruppen ist zu erkennen, dass die Haushalte mit einem geringen Einkommen bis unter 1.000 Euro nahezu die Hälfte davon für das Wohnen ausgeben. Bei den Mieterhaushalten mit einem Haushaltsnettoeinkommen von 3.500 Euro und mehr beträgt 2010 monatlich der Anteil der Wohnkosten im Durchschnitt nur etwa 18 Prozent.



Wer 2010 für sich allein eine Wohnung gemietet hat, zahlt im Mittel 37 Prozent seines Einkommens fürs Wohnen. Gibt es mehrere Haushaltsmitglieder wird das Verhältnis günstiger.

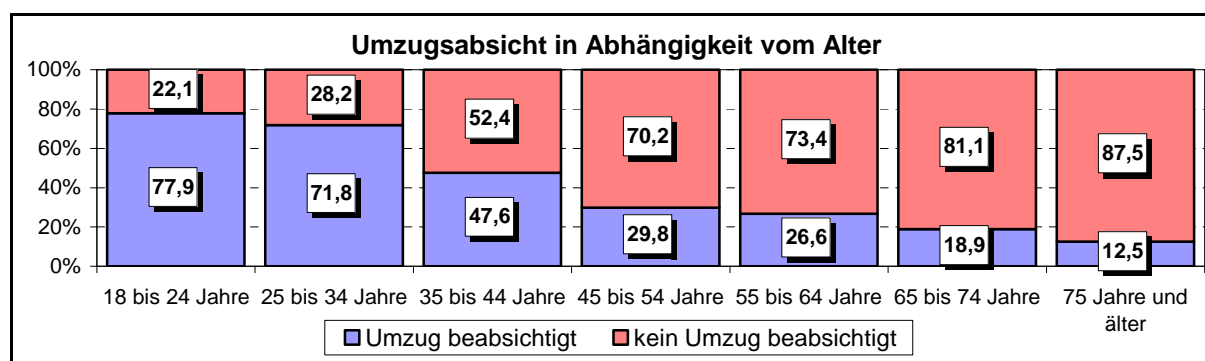


Befragt wurden die Rostocker Bürgerinnen und Bürger auch nach der **Ausstattung ihrer Wohnung mit Rauchmeldern**. Rauchmelder können im Ernstfall Leben retten. 94 Prozent der befragten Rostocker Haushalte sind mit diesen elektronischen Alarmanrichtungen ausgestattet.

An **alternativen Lebens- und Wohnmöglichkeiten** sind 38 Prozent (2007=35 %) der befragten Personen interessiert. Wie auch schon bei der Umfrage 2007 wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger am ehesten, dass Jung und Alt gemeinsam unter einem Dach leben, gefolgt von dem Interesse am betreuten Wohnen und ökologischen Wohnen. Am seltensten sind die Rostocker/-innen an einer Kombination aus Wohnen und Arbeiten interessiert.

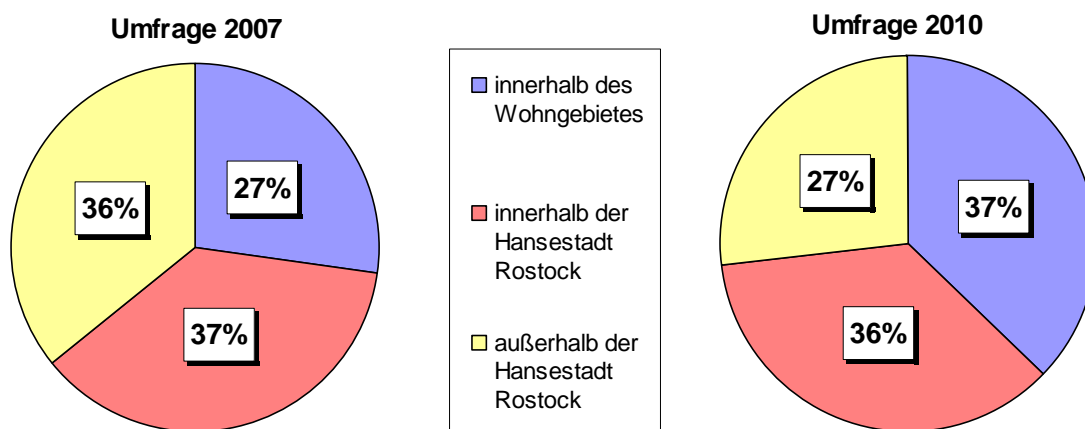
## 2.3 Umzugsabsichten (Fragen 8 bis 11)

Um die Umzugsabsichten der Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt Rostock abzubilden wurde danach befragt, ob sie einen Wohnungswechsel planen. Die Umfrage ergab, dass rund 36,8 Prozent (2007=34,4 %) der Befragten einen Umzug beabsichtigen. Hinsichtlich geschlechtsspezifischer Differenzen können nur geringe Unterschiede festgestellt werden. Erwartungsgemäß ist ein Alterseffekt erkennbar. Der Wunsch umzuziehen nimmt mit steigendem Alter ab.



2010 hat der Anteil der Rostockerinnen und Rostocker, die einen Wohnungswechsel beabsichtigen, gegenüber 2007 zwar leicht zugenommen, aber fast drei Viertel aller Umzugswilligen, 9 Prozentpunkte mehr im Vergleich zu 2007, wollen in der Hansestadt Rostock bleiben.

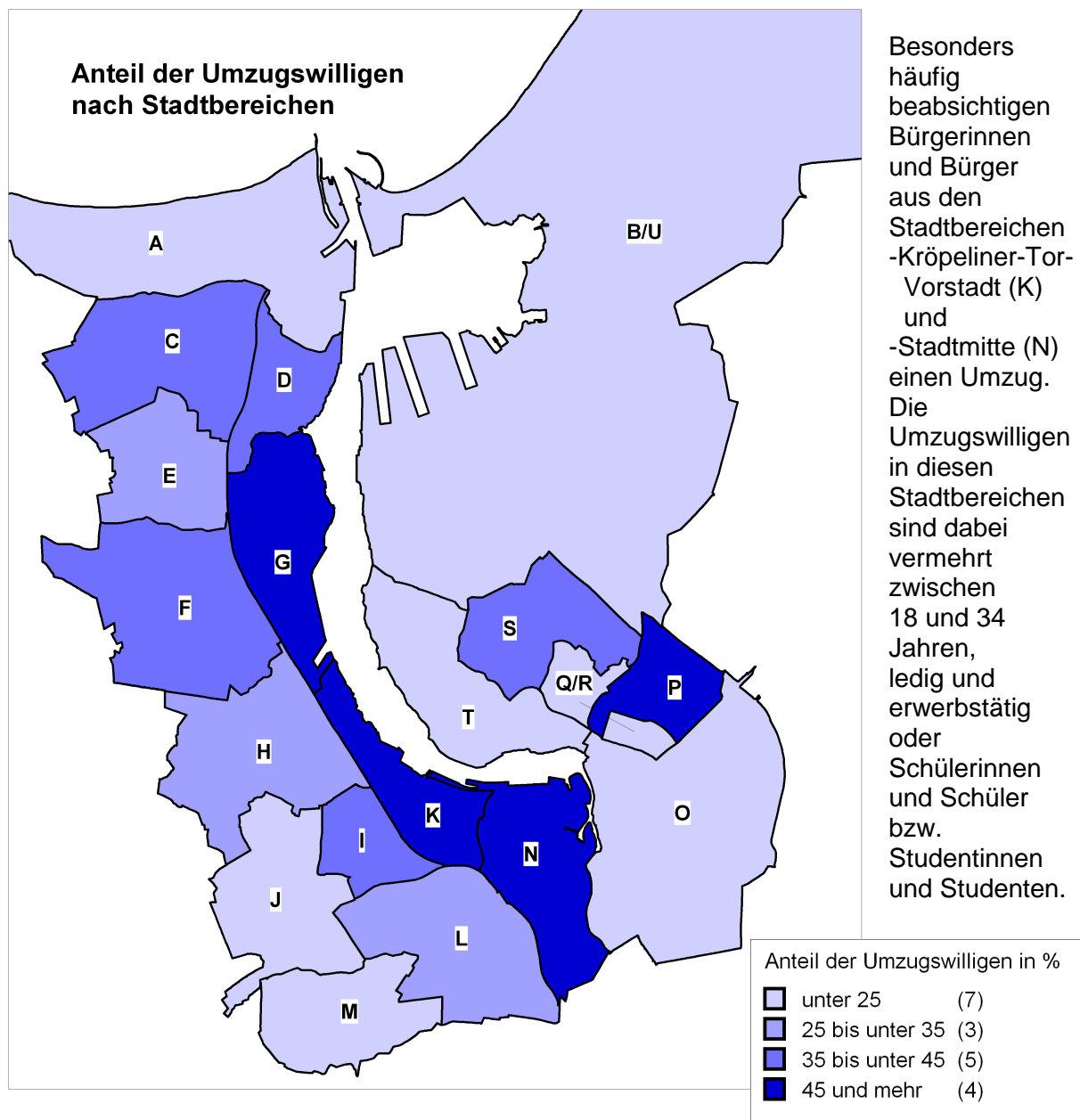
### Wohin möchten Sie umziehen?



Die Umzugsabsichten werden auch von der Zufriedenheit mit der Hansestadt Rostock, dem Wohngebiet und der Wohnung beeinflusst. Sind die Bürger/-innen mit den jeweiligen Lebensräumen unzufrieden, so planen sie eher einen Wohnungswechsel.

Ist ein Umzug innerhalb Rostocks geplant, wollen insbesondere die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Reutershagen (H), Stadtmitte (N) und Warnemünde (A) in ihrem Wohngebiet bleiben. Rostocker/-innen der Stadtbereiche Toitenwinkel (S) und Schmarl (G) bevorzugen hingegen eher den Umzug in einen anderen Stadtbereich Rostocks. Dabei ziehen diejenigen, die innerhalb Rostocks umziehen möchten, am stärksten die Stadtbereiche Stadtmitte (N), Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K) und Reutershagen (H) vor.

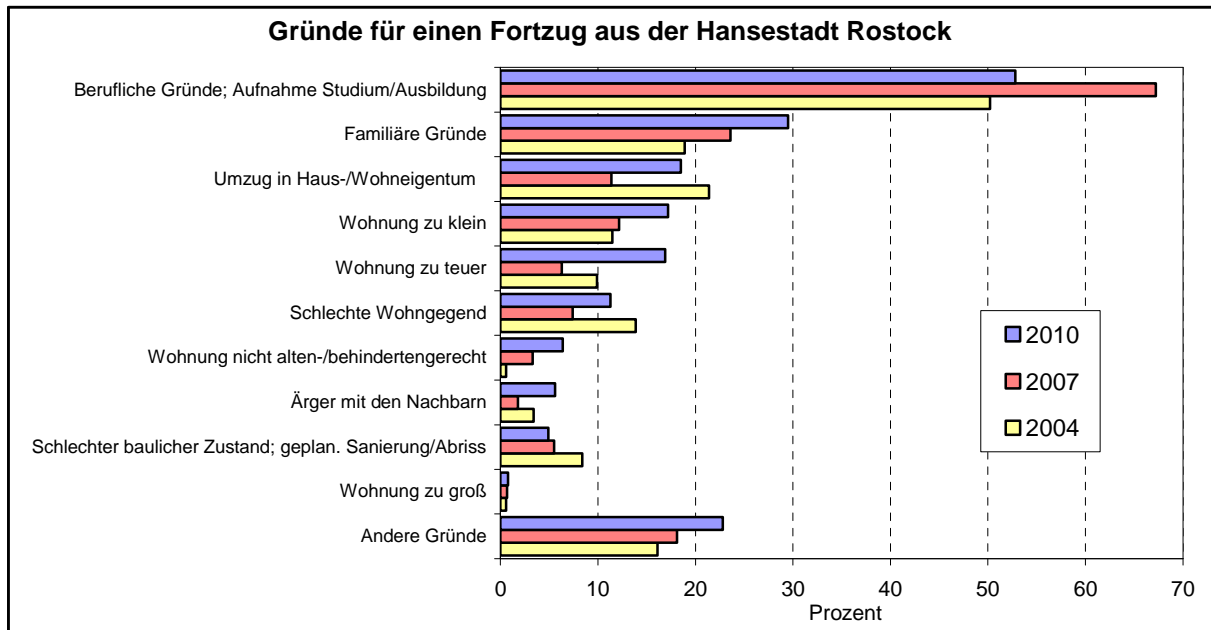
Insgesamt beabsichtigen nur 9 Prozent aller Befragten, Rostock zu verlassen. Häufig wollen diese in Mecklenburg-Vorpommern bleiben. Insbesondere junge Bürger/-innen planen aber auch einen Umzug nach Berlin, Hamburg und sogar ins Ausland.



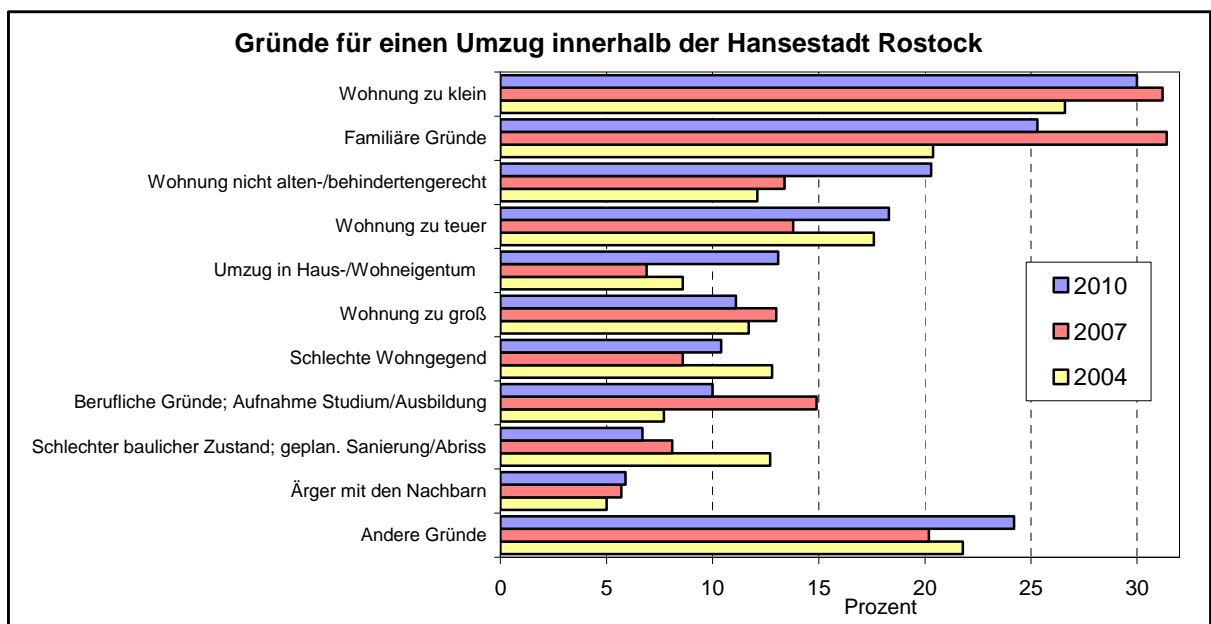
Aus den Wohngebieten Brinckmansdorf (O), Dierkow-Ost/-West (Q/R) und Gehlsdorf (T) wollen dagegen die Wenigsten umziehen. Dies ist auf den hohen Eigenheimanteil in diesen Stadtbereichen zurückzuführen.



Die Rostocker Umzugswilligen führen verschiedene Gründe für ihren geplanten Wohnungswechsel an. Was bewegt die Rostocker/-innen nun zum Fortzug aus der Hansestadt. Mit Abstand am häufigsten genannt wurden die beruflichen Gründe bzw. die Aufnahme eines Studiums / einer Ausbildung.



Ein Umzug innerhalb Rostocks wird vor allem beabsichtigt, weil die Wohnung zu klein ist und aus familiären Gründen.



Je nach Alter der Befragten eröffnen sich andere Motive für den Wohnungswechsel. Die 18- bis 24-Jährigen räumen vielfach ein, dass sie aufgrund beruflicher Gründe einen Umzug beabsichtigen, wohingegen es bei den 25- bis 44-Jährigen eher familiäre Gründe sind. Ab dem 65. Lebensjahr planen die Befragten einen Wohnungswechsel, um in eine alters- bzw. behindertengerechte Wohnung zu ziehen.

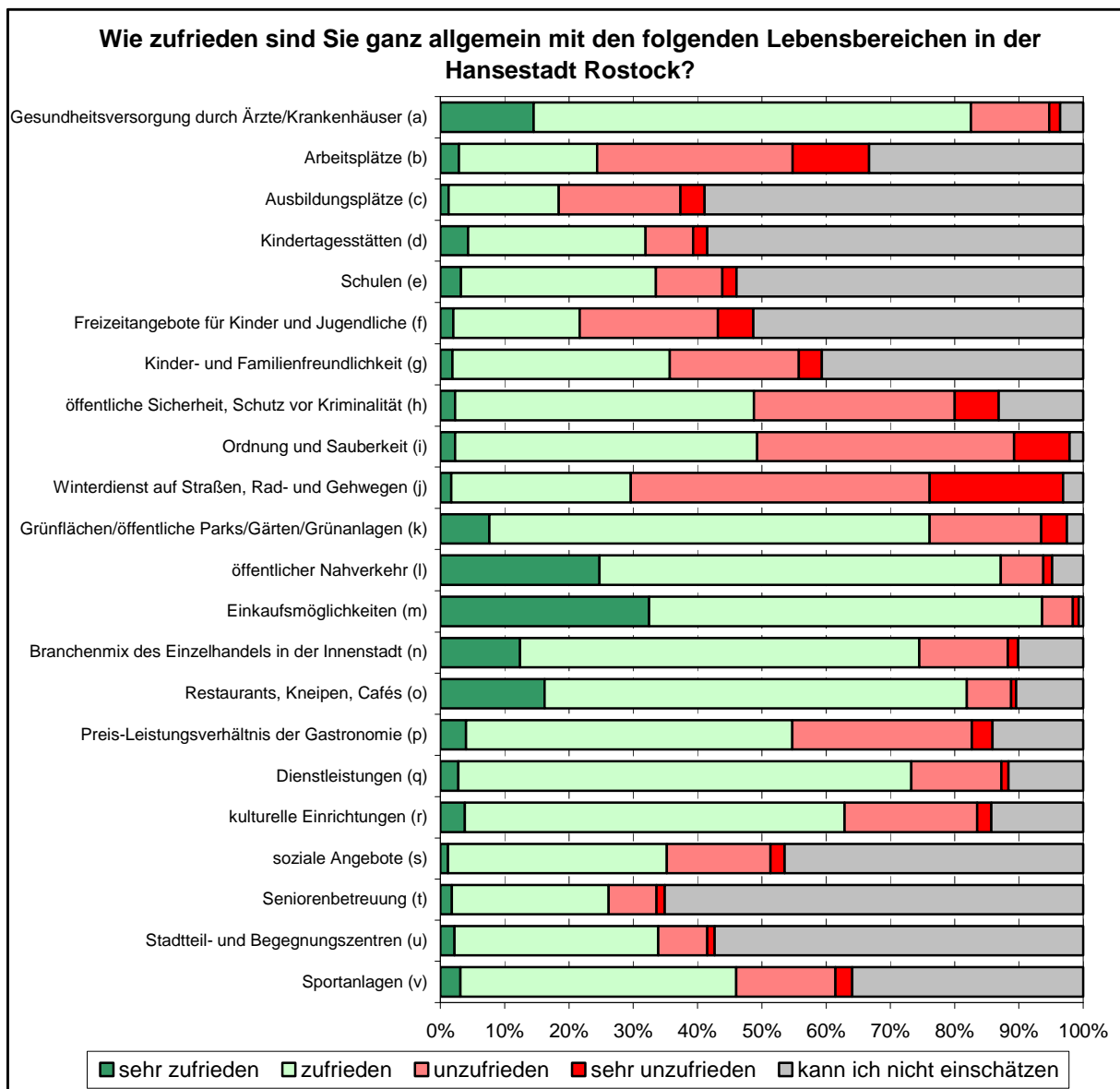
Beabsichtigten die Befragten einen Wohnungswechsel, konnten diese Auskünfte darüber erteilen, welche Wohnform sie bevorzugen würden. 44 Prozent der Befragten, die einen Umzug planen, würden gern ein Leben in einem Ein- oder Zweifamilienhaus führen. 38 Prozent der Umzugswilligen antworteten, sie würden ein Mehrfamilienhaus in



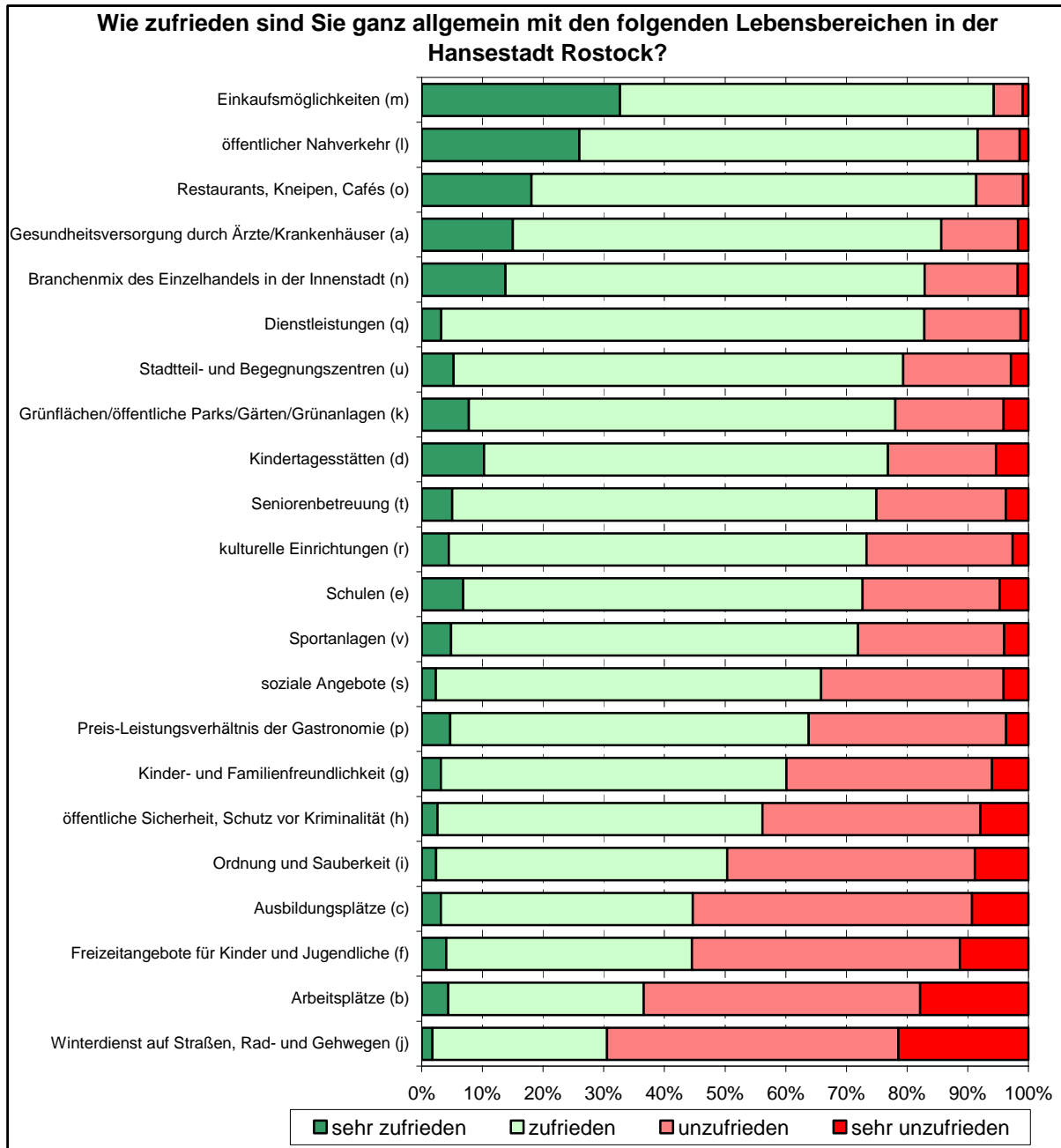
konventioneller Bauweise bevorzugen und nur 10 Prozent wünschen sich, in einem Mehrfamilienhaus in industrieller Bauweise zu wohnen. Lediglich 8 Prozent der Rostocker und Rostockerinnen können es sich hingegen vorstellen, in einem Reihenhaus zu leben.

## 2.4 Zufriedenheit mit den einzelnen Lebensbereichen (Fragen 13)

Die Rostockerinnen und Rostocker wurden 2010 wieder nach der Zufriedenheit mit verschiedenen Lebensbereichen in der Hansestadt Rostock befragt. Dabei wurde zwischen den positiven Ausprägungen „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ und der negativen Beurteilung „unzufrieden“ und „sehr unzufrieden“ unterschieden. Die befragten Personen hatten auch die Möglichkeit keine Einschätzung für einzelne Lebensbereiche „kann ich nicht einschätzen“ abzugeben. So ist deutlich zu erkennen, dass die Älteren die Bereiche „Ausbildungsplätze“, „Kindertagesstätten“, „Schulen“, „Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche“ und „Kinder- und Familienfreundlichkeit“ nicht einschätzten. Die Jüngeren beurteilten vielfach nicht die Themen „Seniorenbetreuung“ und „Stadtteil- und Begegnungszentren“. Fast alle Befragten bewerteten die „Einkaufsmöglichkeiten“, die „Ordnung und Sauberkeit“, die „Grünflächen ...“ und den „Winterdienst ...“.



Ebenso wie in den Jahren 2004 und 2007 beurteilen die Rostocker Bürgerinnen und Bürger die meisten Lebensbereiche in ihrer Hansestadt positiv. Im Jahre 2010 zeigt sich genau wie bei der Umfrage 2007, dass die Rostocker/-innen (94 %) mit den zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten der Hansestadt am zufriedensten sind. Weiterhin bewerten sie, wie auch schon in den Jahren 2004 und 2007, den öffentlichen Nahverkehr (92 %), sowie die Gastronomie Rostocks (91 %) als besonders positiv.



Ende 2010 sind die meisten Bürgerinnen und Bürger hingegen mit dem „Winterdienst auf Straßen, Rad- und Gehwegen“ in Rostock recht unzufrieden (48 % „unzufrieden“ und 22 % „sehr unzufrieden“). Dieses ist sicher dem erhöhten Schneefall im vorangegangenen Winter geschuldet. Gegenüber der Umfrage 2007 wird der Winterdienst deutlich schlechter eingeschätzt, die Unzufriedenheit stieg insgesamt um 24 Prozentpunkte.

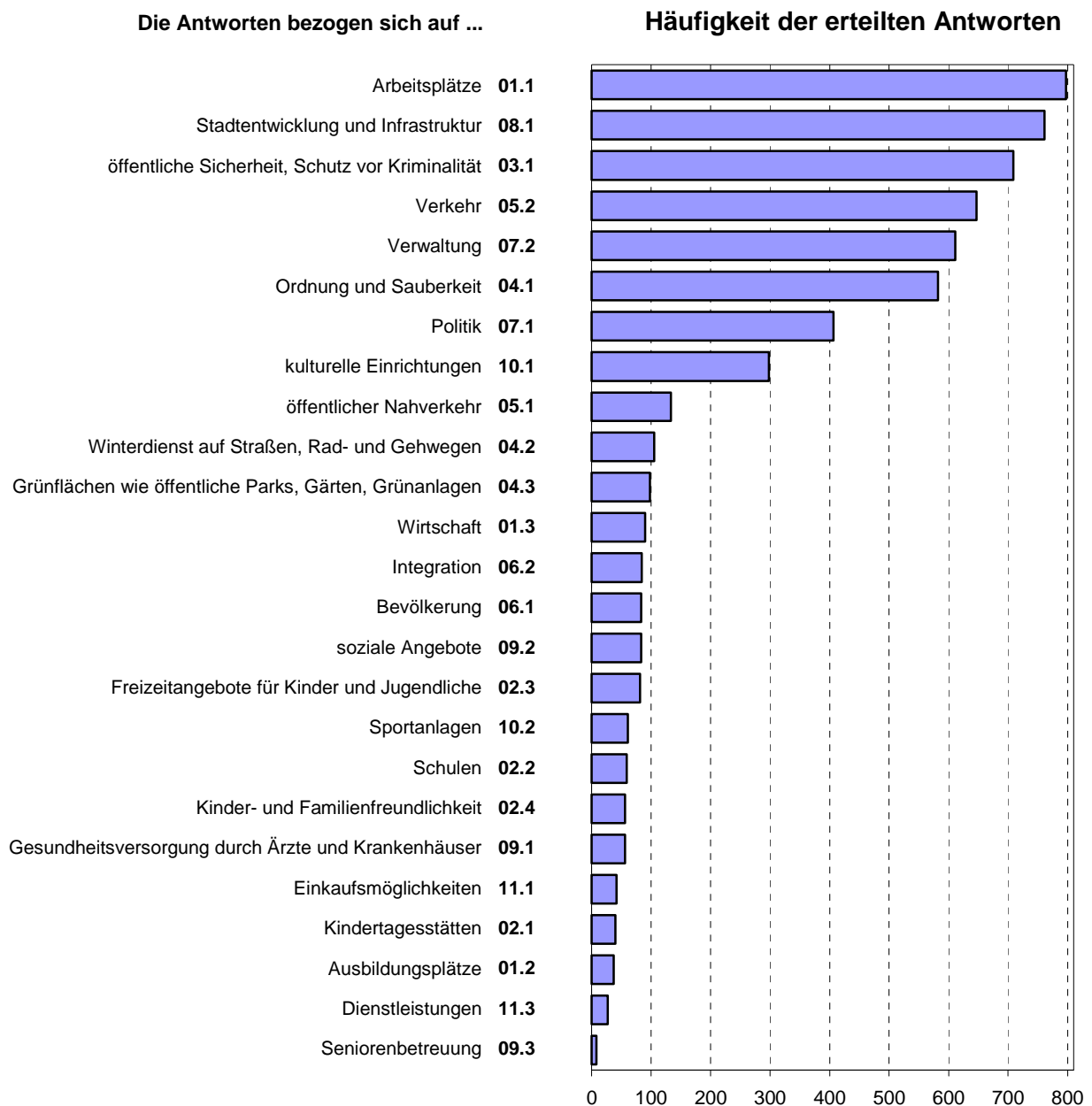
Mehr als die Hälfte der Befragten, die Auskünfte erteilten, bekunden ihre Unzufriedenheit mit den Arbeitsplätzen (63 %), Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche (56 %) und Ausbildungsplätzen (55 %) in der Stadt. Bereits in den Jahren 2004 und 2007 standen diese Lebensbereiche in der Kritik bei den Rostockerinnen und Rostockern, wobei sich die Zufriedenheit mit diesen Bereichen im Jahre 2010 verbesserte.

## 2.5 Probleme in der Hansestadt Rostock und im eigenen Wohngebiet

(Frage 14)

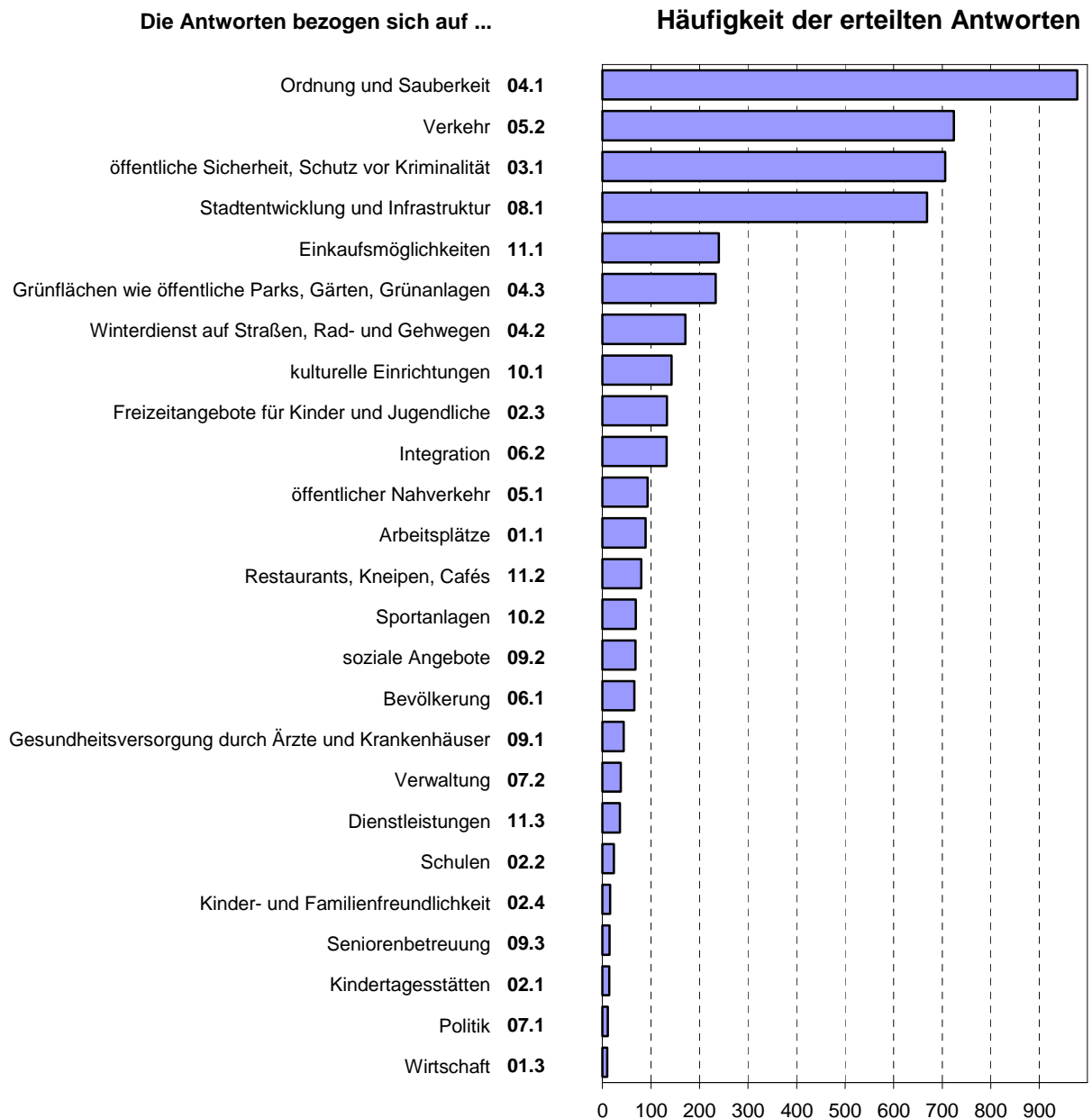
In einer offenen Frage konnten die Rostocker Befragten die ihrer Meinung nach größten Probleme in ihrer Stadt (maximal 3 Nennungen) und die größten Probleme in ihrem Wohngebiet (Ortsteil) (maximal 3 Nennungen) anführen. Die konkreten Probleme wurden zu bestimmten Themen zusammengefasst, teilweise entsprechen diese den vorgegebenen Lebensbereichen in Frage 13.

### Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme in der Hansestadt Rostock? (MEHRERE ANTWORTEN MÖGLICH)



Bereits bei den Fragen zu den Lebensbereichen, bekundeten die Rostockerinnen und Rostocker eine besonders hohe Unzufriedenheit mit der Arbeitsplatzsituation. Daraus ergibt sich wiederum für viele Bürgerinnen und Bürger ein erhebliches Problem in der Hansestadt Rostock. Viele Probleme wurden auch zur Stadtentwicklung und Infrastruktur zusammengetragen: Baustellen und unkoordinierte Baumaßnahmen, schlechter Zustand der Straßen und Gehwege sowie hohe Mieten. Ferner beanstanden die befragten Personen vor allem die öffentliche Sicherheit und Schutz vor Kriminalität innerhalb der Stadt.

## Was sind Ihrer Meinung nach die größten Probleme in Ihrem Wohngebiet? (MEHRERE ANTWORTEN MÖGLICH)



Als das größte Problem im eigenen Wohngebiet sehen die Rostocker Bürgerinnen und Bürger die Ordnung und Sauberkeit. Neben der allgemeinen Ordnung und Sauberkeit wurde oft das Problem des Hundekots erwähnt sowie die Sperrmüllentsorgung und die Beschmutzung durch Graffiti. Das überdurchschnittlich oft genannte Problem zum Thema Verkehr ist der Parkplatzmangel im Wohngebiet.

Nach Stadtbereichen lassen sich erhebliche Unterschiede in der Beurteilung der Probleme im eigenen Wohngebiet ermitteln. In der Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K) bemängeln beispielsweise überdurchschnittlich viele der Befragten die Ordnung und Sauberkeit. Das Problem beim Verkehr, vorrangig der Parkplatzmangel im Wohngebiet besteht verstärkt in der Stadtmitte (N), Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K) und im Hansaviertel (I). In Warnemünde (A) und Reutershagen (H) sehen die Befragten große Probleme bei der Stadtentwicklung und Infrastruktur, vor allem ist es der schlechte Zustand der Gehwege und Straßen. In den Stadtbereichen Brinckmansdorf (O) und Gehlsdorf (T) kritisieren die Bürgerinnen und Bürger viel häufiger die Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet im Vergleich zu anderen Stadtbereichen.

### 3. Ausstattung mit Personalcomputer bzw. Laptop und Zugang zum Internet (Frage 19)

Knapp drei Viertel der Rostockerinnen und Rostocker haben im Jahre 2010 zu Hause oder am Arbeitsplatz einen Computer zur Verfügung. Im Vergleich zur Umfrage 2007 ist die Ausstattung mit einem Personalcomputer bzw. Laptop zu Hause und/oder am Arbeitsplatz durchschnittlich um 5,4 Prozentpunkte gestiegen.

Insbesondere bei der Altersgruppe 65 Jahre und älter ist ein Anstieg der PC-Ausstattung um 16,7 Prozentpunkte zu verzeichnen. Der bereits bei den Umfragen in den Jahren 2004 und 2007 sehr hohe Anteil (98,7 %) bei den Schülerinnen und Schülern bzw. Studentinnen und Studenten, die einen PC/Laptop nutzen, ist auf 99,5 Prozent gestiegen.

In 71 Prozent aller Privathaushalte der Hansestadt Rostock steht ein Personalcomputer bzw. Laptop, verglichen mit der Befragung 2007 ist der Ausstattungsgrad um 7 Prozentpunkte gestiegen.

Die Haushaltsausstattung mit einem Internetzugang hat aufgeholt und fast das Niveau der Ausstattung mit PC/Laptop erreicht. Durchschnittlich verfügen Ende 2010 70 Prozent aller Rostocker Haushalte über einen Internetzugang, das sind 13,3 Prozentpunkte mehr als bei der Umfrage 2007.

Das Internetcafe wird nur noch von knapp 5 Prozent der Befragten genutzt.

Verglichen mit aktuellen Ergebnissen der Befragung privater Haushalte in der Informationsgesellschaft zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien des Statistischen Bundesamtes liegt die Hansestadt Rostock sowohl bei der Haushaltsausstattung mit einem PC/Laptop als auch bei der Ausstattung der Haushalte mit einem Internetzugang unter den Durchschnittswerten für Deutschland insgesamt. Selbst beim Vergleich mit den Neuen Ländern und Berlin-Ost haben die Rostocker Haushalte eine geringere Ausstattung mit dieser Technik.

#### Private Haushalte in der Informationsgesellschaft - Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien 2010

(Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2011)

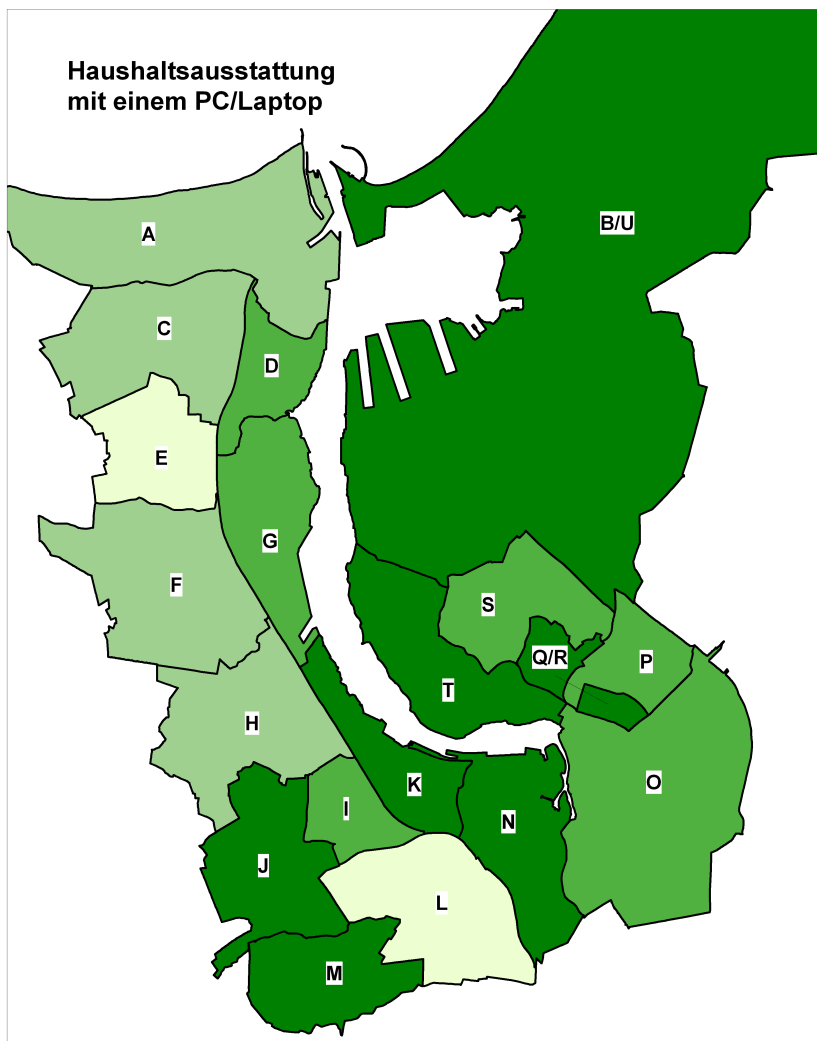
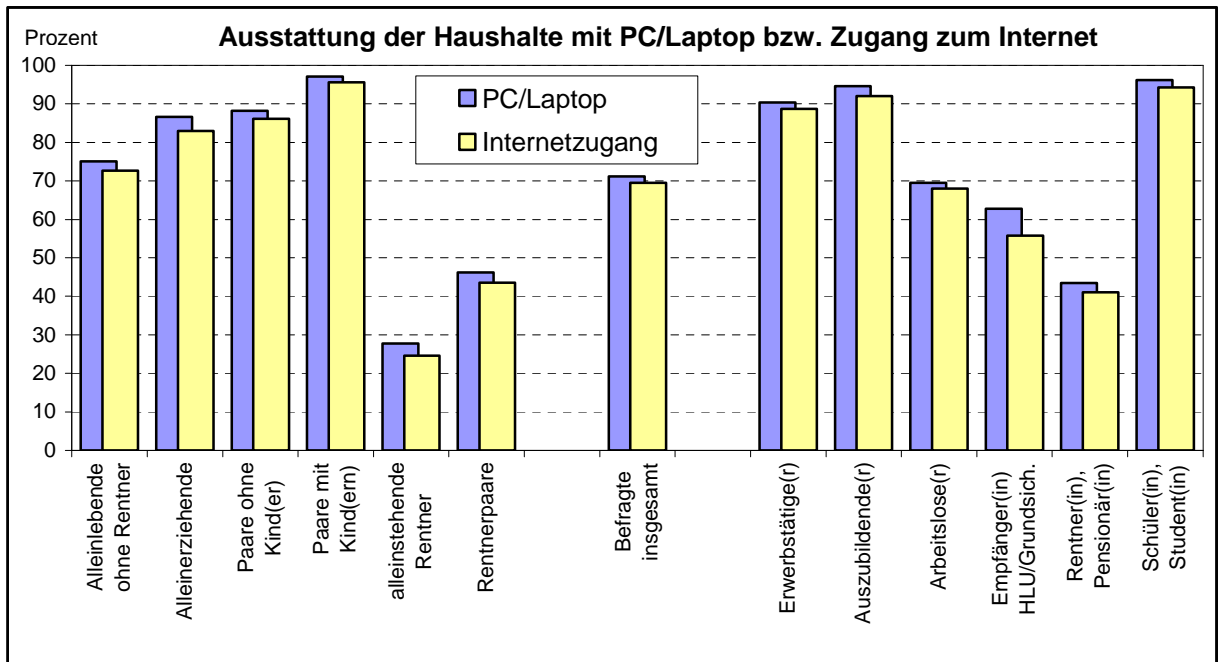
Haushaltsausstattung mit ...	Deutschland	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder und Berlin-Ost	Hansestadt Rostock
	in %			
Computer (stationäre Computer, Laptop, ...)	80	81	77	<b>71</b>
Internetzugang	77	78	73	<b>70</b>

Wie auch bei der Ausstattung mit einem Personalcomputer bzw. Laptop sinkt mit zunehmendem Alter deutlich der Anteil der Internetnutzer.

Erwartungsgemäß sind es die jüngeren Haushalte und Haushalte mit Kind(ern), die überdurchschnittlich mit einem PC/Laptop und einem Internetzugang ausgestattet sind.

Fast alle Haushalte der Paare mit Kind(ern) sowie der Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten verfügen über einen Computer bzw. nutzen das Internet.

Im Gegensatz dazu ist diese Informations- und Kommunikationstechnik in den Haushalten der Rentnerinnen und Rentner weniger zu finden, vor allem bei den alleinstehenden Rentnerinnen und Rentnern.



Bei der Haushaltsausstattung mit einem PC bzw. Laptop sind deutliche Unterschiede in den einzelnen Stadtbereichen der Hansestadt erkennbar.

Beeinflusst durch die Altersstruktur reichen die Werte dabei von

- 51 Prozent in der Südstadt (L) bis zu
- 87 Prozent in Gehlsdorf (T).

Die Internetausstattung der Haushalte in den Rostocker Stadtbereichen ist vergleichbar mit der Haushaltsausstattung mit einem PC bzw. Laptop.

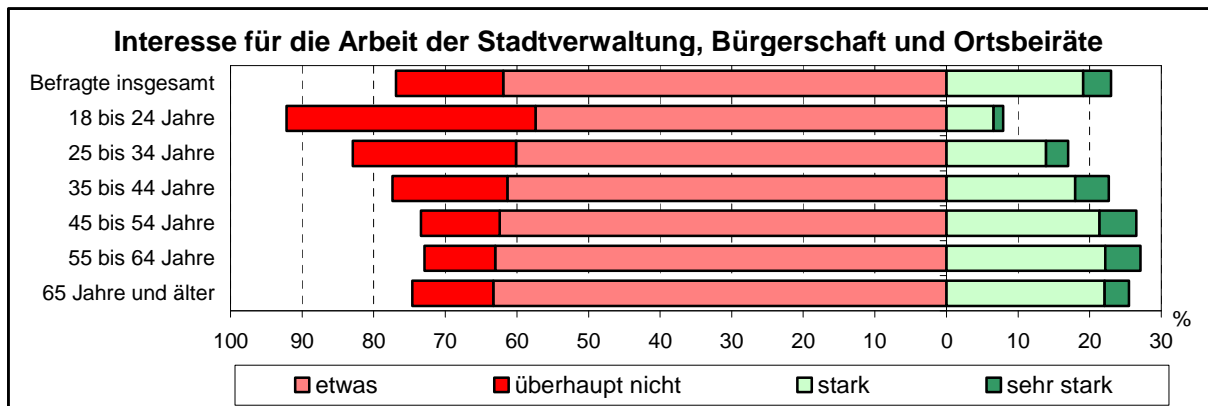
Anteil der Haushalte mit PC/Laptop in %

- |  |     |
|--|-----|
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #e0f0e0; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> unter 60        | (2) |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #c0e0c0; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> 60 bis unter 70 | (4) |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #a0c0a0; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> 70 bis unter 80 | (6) |
| <span style="display: inline-block; width: 15px; height: 15px; background-color: #808080; border: 1px solid black; margin-right: 5px;"></span> 80 und mehr     | (7) |

## 4. Stadtverwaltung und Kommunalpolitik sowie ehrenamtliche Tätigkeit

### 4.1 Interesse an der Arbeit der Stadtverwaltung, Bürgerschaft und Ortsbeiräte (Frage 15)

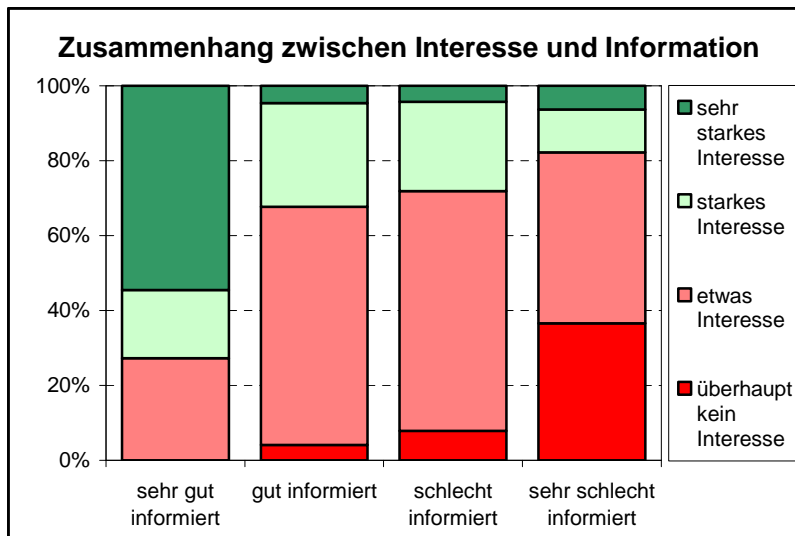
Nur 23 Prozent (2007=22 %) der befragten Rostocker/-innen zeigen ein starkes bzw. sehr starkes Interesse an der Arbeit der Stadtverwaltung, Bürgerschaft und Ortsbeiräte. Bei der Umfrage 2004 waren es noch knapp ein Drittel der Befragten mit einem starken bzw. sehr starkem Interesse. Mit zunehmendem Alter steigt das Interesse an der Arbeit der Verwaltung und Kommunalpolitik, wobei beim Eintritt ins Rentenalter das Interesse etwas nachlässt.



Das größte Interesse an der Kommunalpolitik zeigen die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Warnemünde (A) mit 37 Prozent, Rostock-Heide/-Ost (B/U) mit 35 Prozent und Gartenstadt/Stadtweide (J) mit 34 Prozent der Befragten, die angaben stark bzw. sehr stark interessiert zu sein.

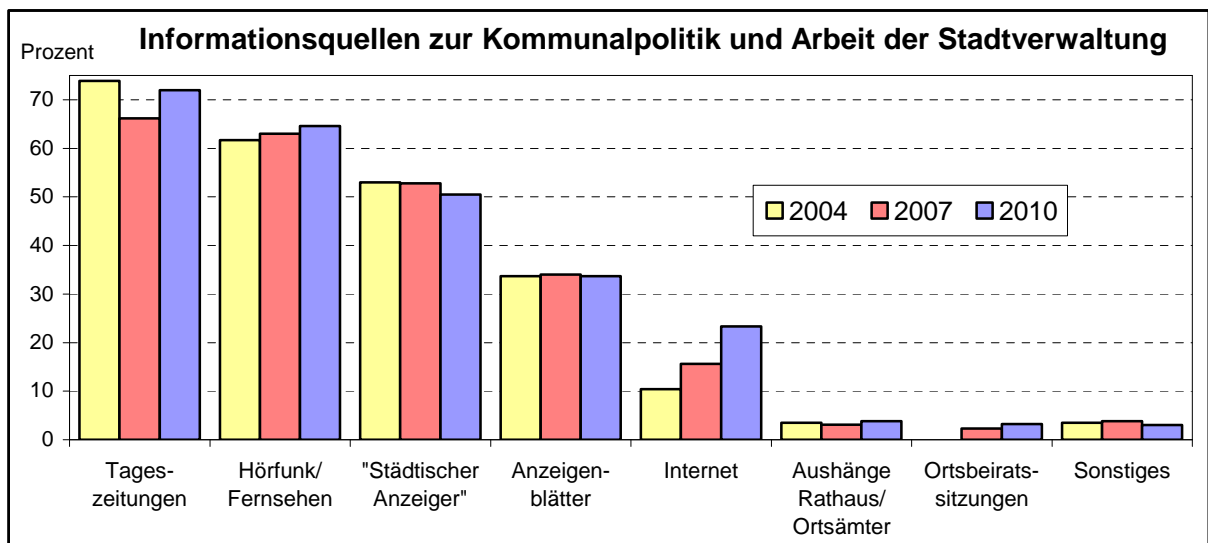
### 4.2 Information der Bürgerinnen und Bürger (Fragen 15 bis 18)

51 Prozent der Befragten, die sich dazu äußerten, fühlen sich gut bzw. sehr gut über die Arbeit der Stadtverwaltung, Bürgerschaft und Ortsbeiräte informiert. Im Vergleich zur Befragung 2007 fühlen sich weniger Rostocker/-innen gut bzw. sehr gut informiert (- 10 Prozentpunkte). Auch hier empfinden die Bürgerinnen und Bürger mit zunehmendem Alter, dass sie besser informiert sind.



Der Zusammenhang zwischen dem Gefühl der Befragten, gut informiert zu sein und dem Interesse an der Arbeit der Stadtverwaltung, Bürgerschaft und Ortsbeiräte wird deutlich. Über die Hälfte derer, die sich sehr gut informiert fühlen, zeigt auch ein sehr starkes Interesse. Ein großer Teil der Befragten, die sich sehr schlecht informiert fühlen, zeigt überhaupt kein Interesse.

Bei der Frage, worüber Sie stärker informiert werden möchten, favorisierten die Umfrageteilnehmer/-innen die Themen: „Angebote im Freizeit- und sozialen Bereich“ und „Projekte der Stadt- und Bauplanung“.

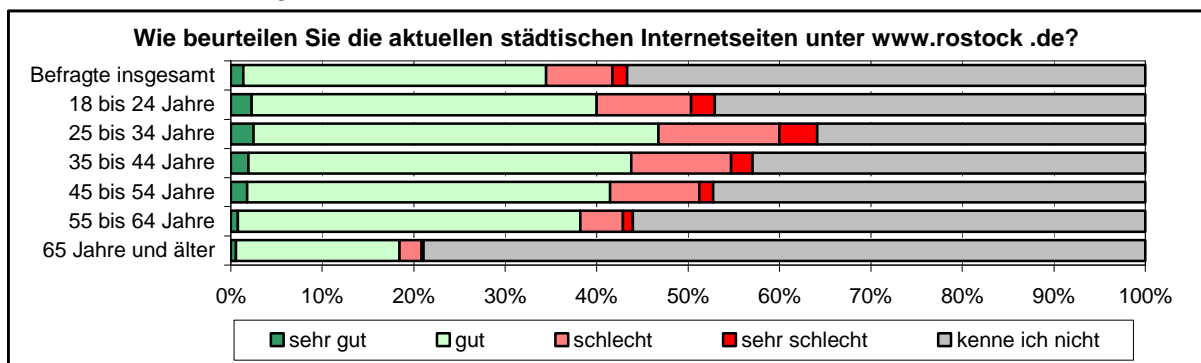


Die Tageszeitung ist die Hauptinformationsquelle der Rostocker/-innen, wenn es um das kommunalpolitische Geschehen und die Arbeit der Stadtverwaltung geht. Im Laufe der Jahre nutzen die Befragten in allen Altersgruppen das Internet als Informationsquelle häufiger, begründet durch die höhere Haushaltsausstattung mit einem Internetzugang.

Als sonstige Informationsquellen gaben die Bürger/-innen die Gespräche mit den Bekannten und Nachbarn, mit der Familie, den Freunden und Verwandten sowie bei der Arbeit an.

### 4.3 Beurteilung der städtischen Internetseiten (Fragen 20 bis 22)

Mehr als die Hälfte der befragten Rostocker/-innen (57 %) kennen die städtische Internetseite [www.rostock.de](http://www.rostock.de) nicht. Die Älteren haben noch weniger Kenntnis davon, da sie das Internet viel weniger nutzen.



Die städtischen Internetseiten wurden von der Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger positiv bewertet. Vier Fünftel der Befragten, die den Internetauftritt der Hansestadt Rostock beurteilten, gaben hier mindestens ein „gut“, davon drei Prozent ein „sehr gut“.

In einer offenen Frage konnten die Rostocker/-innen angeben, welche Informationen ihrer Meinung nach auf den städtischen Internetseiten ausgebaut werden sollten. Nur 16,5 Prozent aller Befragten machten dazu konkrete Angaben, die zu bestimmten Themen zusammengefasst wurden. Informationen zur Stadt, Politik und Verwaltung stehen an erster Stelle, dazu gehören Kontaktdaten, Übersichten, Dienstleistungen und Angebote sowie Onlineservice der Stadtverwaltung; Informationen über die Arbeit der Bürgerschaft und Offenlegung der finanziellen Situation der Stadt. Vielfach wurden zur allgemeinen Gestaltung



Hinweise gegeben. Ein drittes oft genanntes Thema sind die Informationen zur Kultur, Freizeit- und Tourismusangeboten, die ausgebaut werden sollten.

Die Bereitschaft der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen auf elektronischem Wege (Internet) Informationen und Formulare der Stadtverwaltung abzurufen und zu nutzen entspricht dem Ausstattungsgrad der Haushalte mit einem Zugang zum Internet.

Wie auch schon im Ergebnis der Umfrage 2007 würde rund jede bzw. jeder Zweite der Befragten (52 %) über das Internet Informationen und Formulare der Stadtverwaltung abrufen und nutzen.

#### 4.4 Leitlinien der Stadtentwicklung (Frage 23)

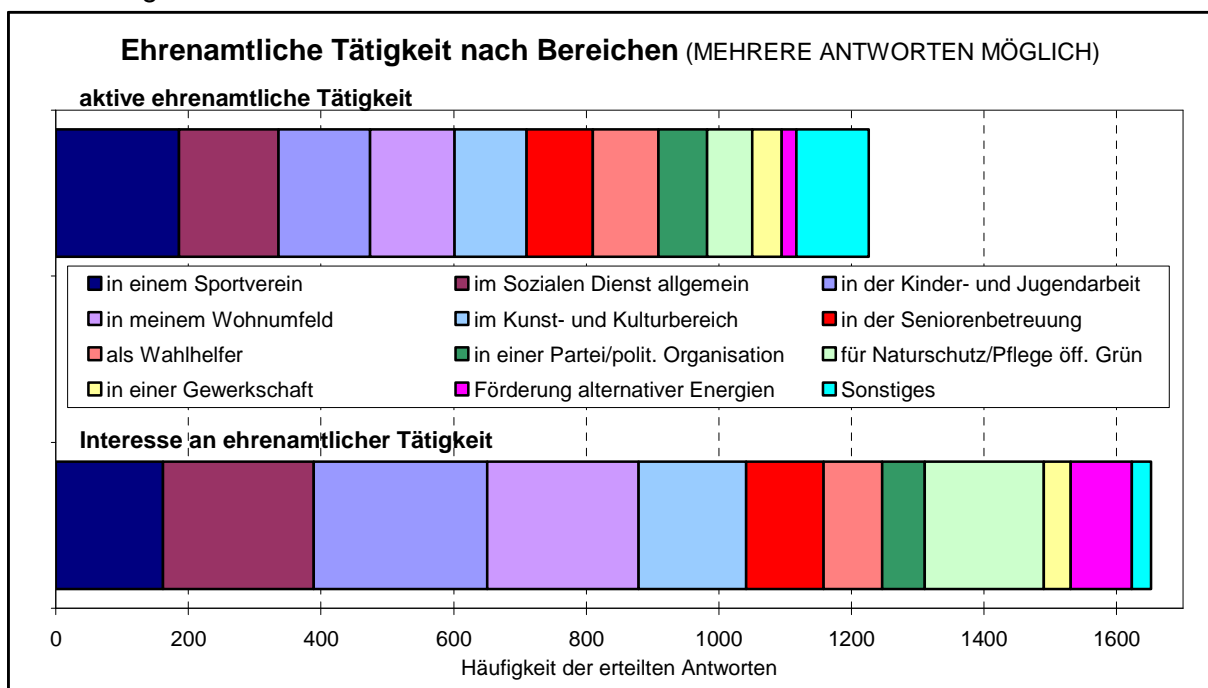
Im aktuellen Entwurf der Leitlinien zur Stadtentwicklung ist eine Reihe von Zielen zur langfristigen nachhaltigen Entwicklung der Hansestadt Rostock enthalten. In der Frage 23 waren 12 Bereiche dazu vorgegeben, aus denen die Rostockerinnen und Rostocker die auswählen sollten, bei denen ihrer Meinung nach der größte Handlungsbedarf besteht. An erster Stelle steht das Thema „Rostocks Position als Hafenstadt und Wirtschaftszentrum ausbauen“. Für die Rostocker Bürger/-innen sind auch die „positiven Lebensbedingungen für Kinder, Jugendliche und Familien“ von großer Bedeutung. Bei den Themen „Gleichstellung von Frauen und Männern durchsetzen“ und „neue Wohnformen fördern“ sehen die Befragten den geringsten Handlungsbedarf.

#### 4.5 Ehrenamtliche Tätigkeit (Fragen 24 bis 26)

Jede bzw. jeder Dritte der Rostocker Bürgerinnen und Bürger würde gern eigene Erfahrungen und Fähigkeiten sowie persönliches Wissen in Form einer freiwilligen Tätigkeit in den verschiedensten Bereichen fortführen oder einbringen.

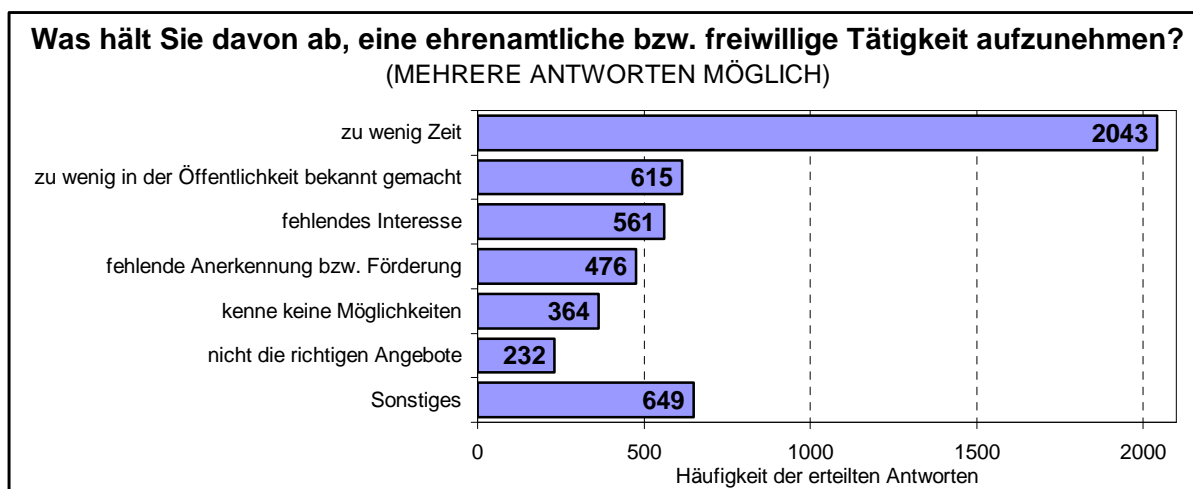
Bei der Auswertung nach Altersgruppen ist festzustellen, dass die 25- bis 34-Jährigen am stärksten ehrenamtlich engagiert sind bzw. sich engagieren wollen.

Die meisten Befragten sind in einem Sportverein freiwillig aktiv. Auch im sozialen Dienst allgemein oder im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit engagieren sich die Rostocker/-innen häufiger.



Der Bereich „Kinder- und Jugendarbeit“ steht bei den Interessenten an freiwilligen Aktivitäten an erster Stelle. Auch das Engagement im eigenen Wohnumfeld und der Soziale Dienst allgemein stoßen auf größeres Interesse.

Das mit Abstand am häufigsten genannte Argument, was die Rostocker/-innen abhält, eine ehrenamtliche bzw. freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, ist, dass sie zu wenig Zeit haben. Mehr als die Hälfte (56,4 %) der Befragten gaben diesen Grund an.



Die Bewohner/-innen der einzelnen Stadtbereiche engagieren sich nicht gleichermaßen für ehrenamtliche oder freiwillige Tätigkeiten. Die Bürgerinnen und Bürger aus Gehlsdorf (T), der Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K), der Stadtmitte (N) und Gartenstadt/Stadtweide (J) verfügen über ein hohes ehrenamtliches Engagement bzw. zeigen ein erhebliches Interesse an freiwilliger Tätigkeit.

In den Stadtbereichen Reutershagen (H), Dierkow-Neu (P) und Schmarl (G) findet man die geringsten ehrenamtlichen Aktivitäten bzw. wird der freiwilligen Tätigkeit das wenigste Interesse entgegengebracht.

#### 4.6 Stadtteil- und Begegnungszentren (Frage 27)

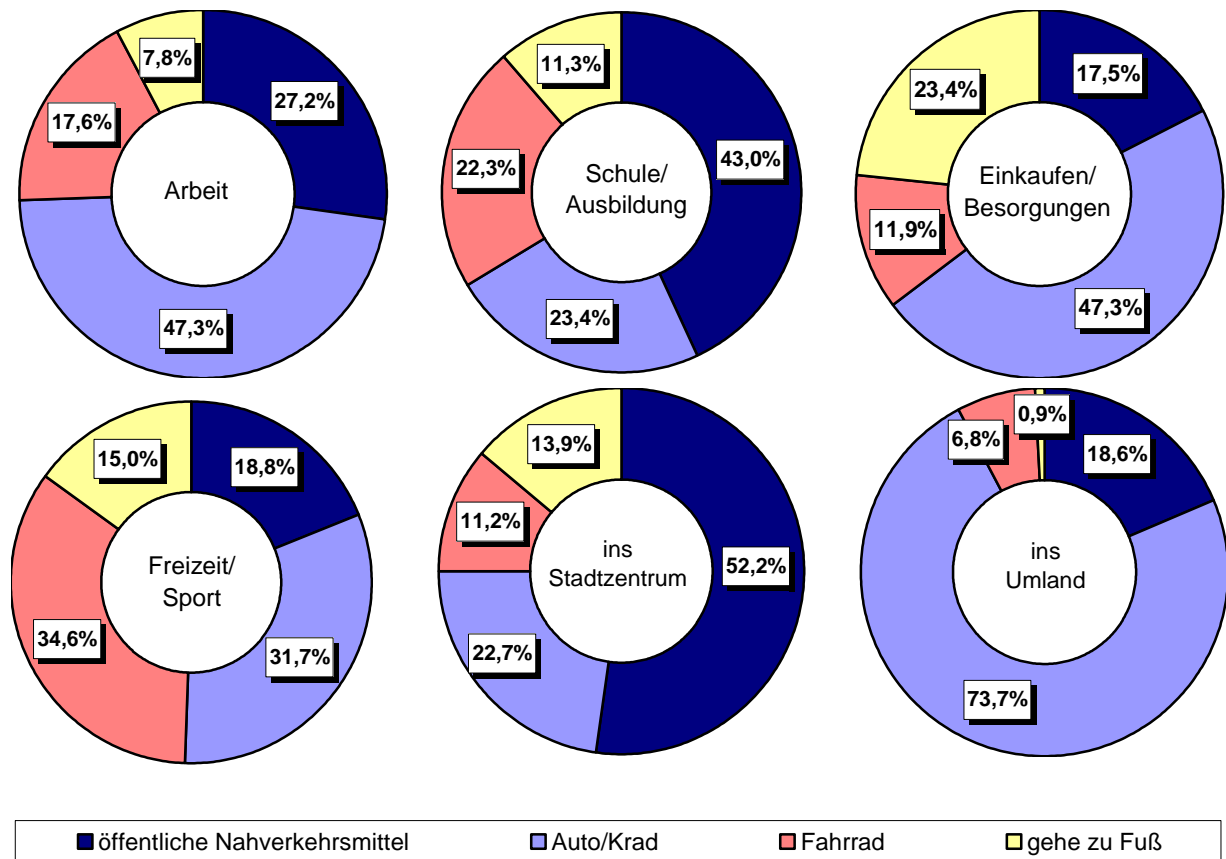
Rund ein Drittel der Rostocker/-innen (34 %) erstattete einem Stadtteil- und Begegnungszentrum schon einmal einen Besuch bzw. nutzte deren Angebote, Frauen etwas häufiger als Männer, die älteren Bürger/-innen natürlich wesentlich mehr als die jungen Leute. Als häufigsten Grund dafür, dass sie noch nie ein Stadtteil- und Begegnungszentrum besuchten, gaben die 18- bis 24-Jährigen an, dass sie keins kennen. Die älteren Rostockerinnen und Rostocker, die noch kein Stadtteil- und Begegnungszentrum aufsuchten, gaben hauptsächlich als Grund an, dass für sie nicht die richtigen Angebote dabei sind.

## 5. Verkehrsverhalten

### 5.1 Nutzung von Verkehrsmitteln (Fragen 28 bis 31)

Wie auch in den Jahren 2004 und 2007 nutzen die Rostocker/-innen am häufigsten das Auto für ihre Wege. Insbesondere wenn sie Fahrten ins Umland vornehmen, gebrauchen die Befragten im Schnitt in 74 Prozent der Fälle den Pkw bzw. das Krad. Auf öffentliche Nahverkehrsmittel wird vor allem bei Fahrten ins Stadtzentrum (52 %) und zur Schule bzw. Ausbildungsstelle (43 %) zurückgegriffen. Im Vergleich zur Umfrage 2007 wird das Fahrrad insgesamt häufiger benutzt. In der Freizeit und zum Sport ist das Fahrrad das Verkehrsmittel Nr. 1 (35 %). Vermehrt gehen die Rostocker/-innen dann zu Fuß, wenn sie einkaufen gehen bzw. Besorgungen machen (23 %).

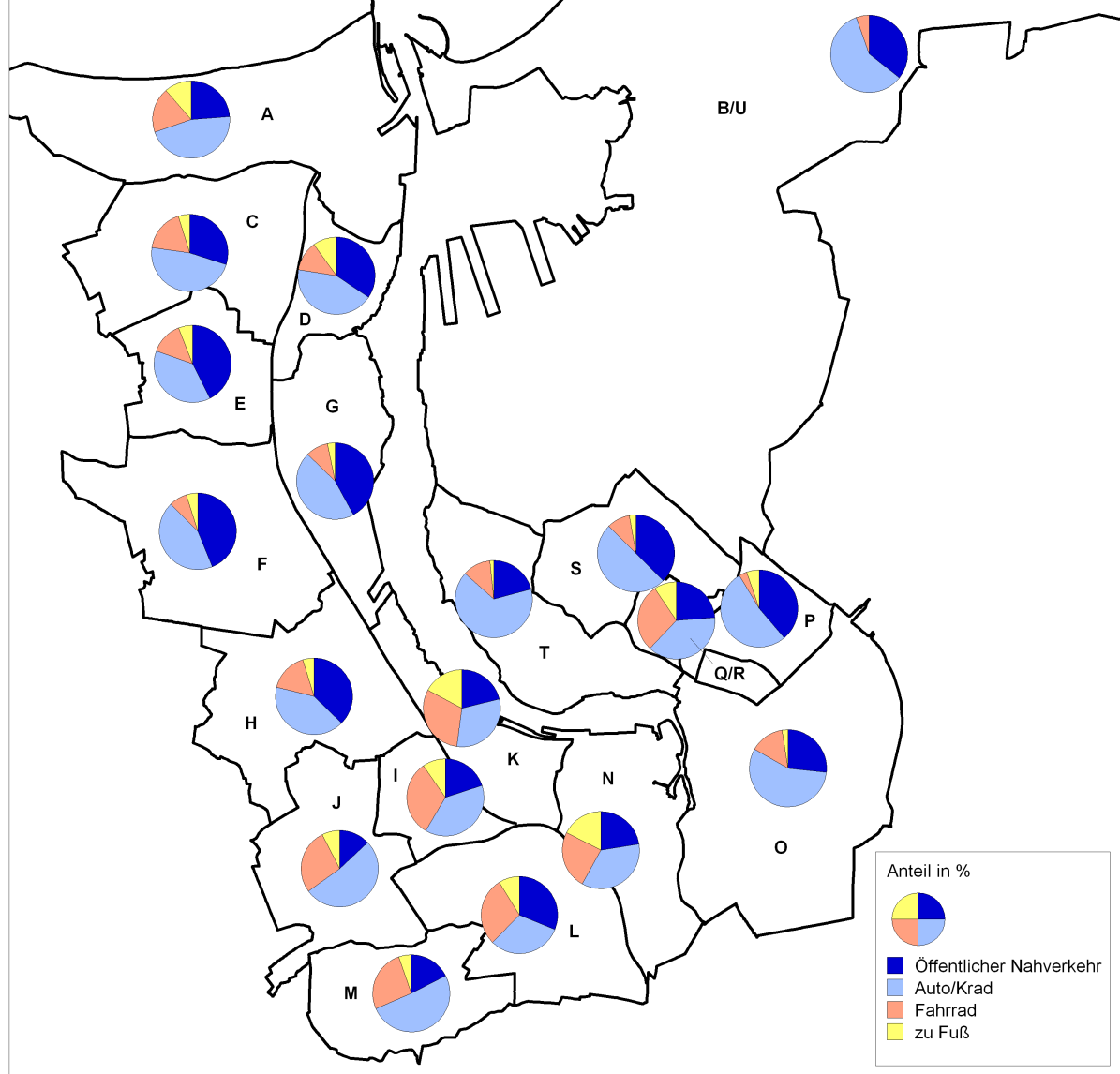
#### Welches Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend für Ihre Wege?



Wege zur Arbeit bewältigen Rostocker Männer im Schnitt eher mit dem Auto. Rostocker Frauen nutzen hingegen fast gleich auf sowohl das Auto, als auch öffentliche Nahverkehrsmittel, um zur Arbeit zu kommen. Auszubildende, Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten benutzen besonders häufig öffentliche Verkehrsmittel, um zur (Aus-)Bildungsstätte zu kommen. Studentinnen und Studenten bzw. Schülerinnen und Schüler fahren oft auch mit dem Rad.

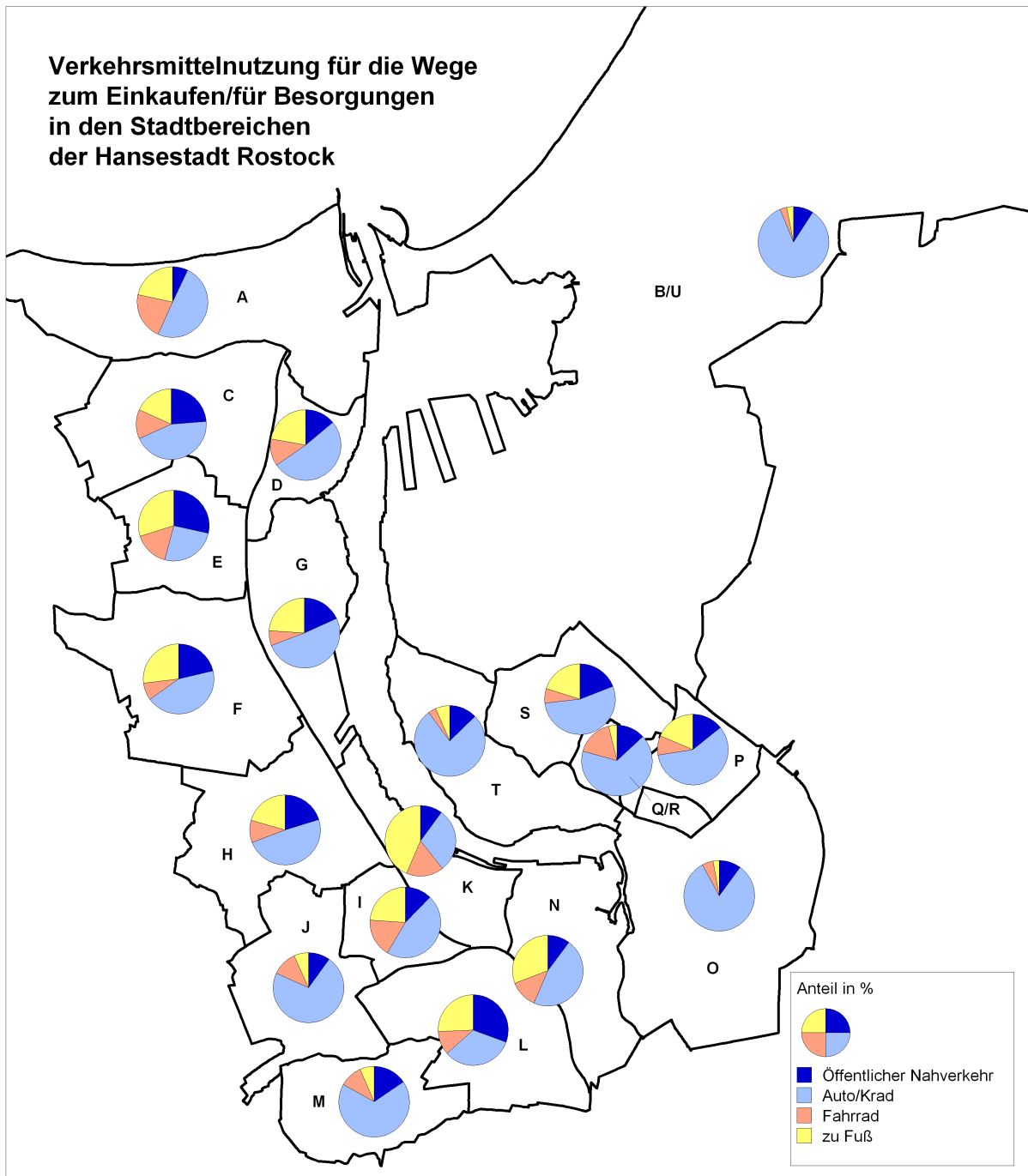
Differenziert nach Stadtbereichen und ausgewählten Zielen zeigen sich große räumliche Unterschiede in der Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel.

**Verkehrsmittelnutzung für die Wege zur Arbeit bzw. Ausbildung/Schule in den Stadtbereichen der Hansestadt Rostock**



Zur Arbeit bzw. Schule/Ausbildung gelangen die Rostocker/-innen hauptsächlich mit Hilfe des Autos bzw. Kraftrades oder des öffentlichen Nahverkehrs. In fast allen Stadtbereichen nutzen die Bewohner/-innen für diese Wege vornehmlich das Auto/Krad. Nur in Lütten Klein (E) werden die öffentlichen Nahverkehrsmittel mehr genutzt als das Auto/Krad. In Evershagen (F) und in der Südstadt (L) halten sich die Nutzung des ÖPNV und die Nutzung des Autos bzw. Krad die Waage.

Besonders selten greifen hingegen die Bürger/-innen aus Gartenstadt/Stadtweide (J) und Biestow (M) auf den öffentlichen Nahverkehr zurück. Hier nutzen mehr als drei Viertel der Befragten das Auto/Krad bzw. das Fahrrad für die Wege zur Arbeit bzw. Schule/Ausbildung. Von den Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Hansaviertel (I) und der Kröpelinertorvorstadt (K) nutzen über 30 Prozent das Fahrrad für diese Wege. Die Bewohner/-innen der Stadtmitte (N) bewältigen diese Wege auch häufig zu Fuß.

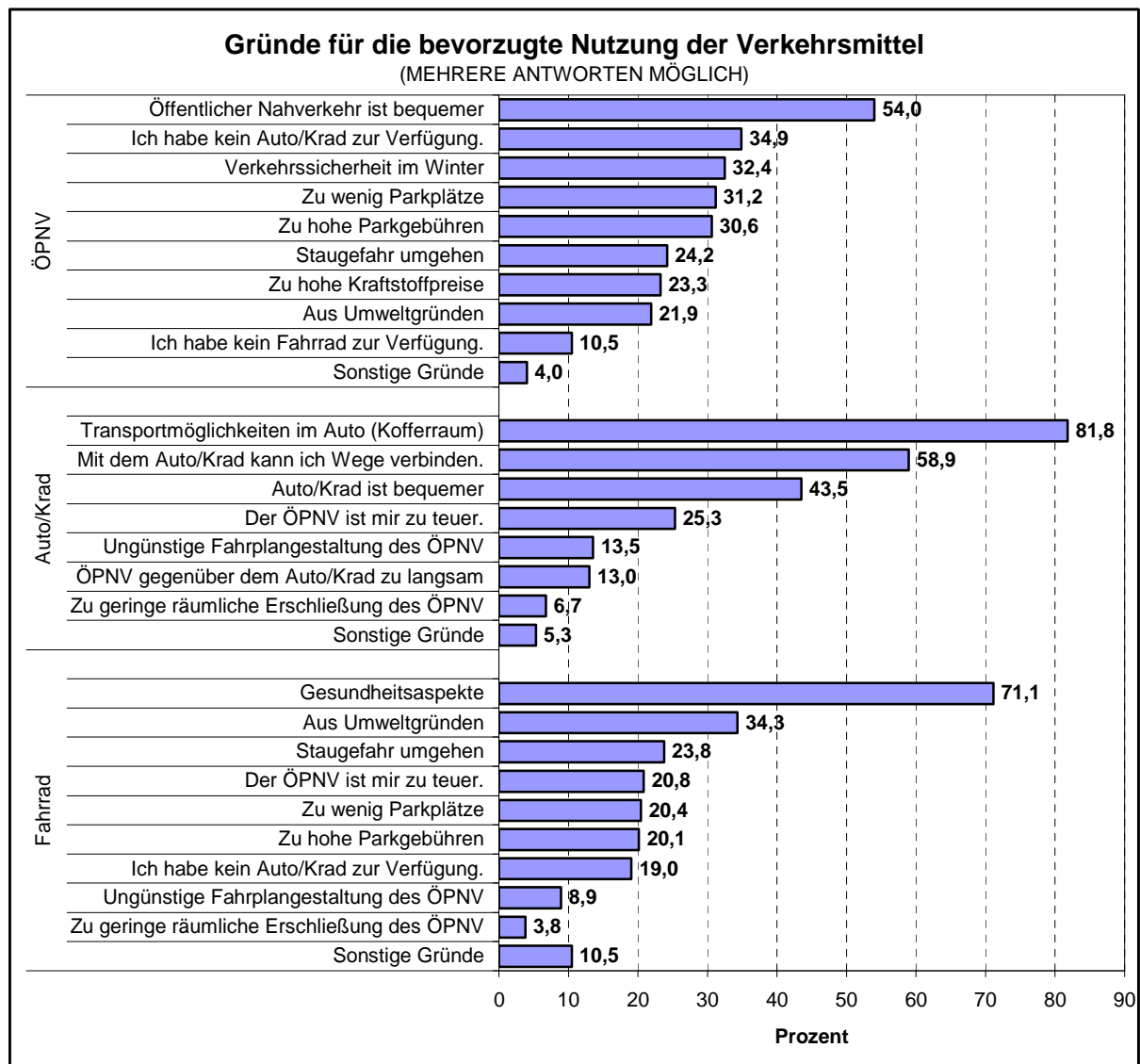


Bei den Wegen zum Einkaufen oder um Besorgungen zu machen steht das Auto/Krad noch mehr im Vordergrund. 47 Prozent der Befragten erledigen ihre Einkäufe und Besorgungen überwiegend mit dem Auto/Krad, 23 Prozent zu Fuß, 18 Prozent mit dem ÖPNV und 12 Prozent mit dem Fahrrad.

Mehr als drei Viertel der Befragten aus den Stadtbereichen Rostock-Heide/-Ost (B/U), Brinckmansdorf (O) und Gehlsdorf (T) nutzen zum Einkaufen und für Besorgungen vornehmlich das Auto bzw. Krad. Dabei fällt auf, dass es sich bei Brinckmansdorf (O) und Gehlsdorf (T) um die Stadtbereiche handelt, bei denen die Bewohner/-innen den Mangel an Einkaufsmöglichkeiten als Problem im eigenen Wohngebiet ansahen.

In der Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K) und Lütten Klein (E) bewältigen die Bewohner/-innen derartige Wege vorrangig zu Fuß.

Die Rostockerinnen und Rostocker wurden nach den Gründen der bevorzugten Nutzung der öffentlichen Nahverkehrsmittel, des Autos/Krads und des Fahrrades befragt.



### Öffentliche Nahverkehrsmittel

Mehr als die Hälfte der Nutzerinnen und Nutzer der öffentlichen Nahverkehrsmittel (54 %) finden es deutlich bequemer mit dem ÖPNV zu fahren, dies umfasst vor allem Rentner/-innen, welche oftmals auch aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen den Nahverkehr nutzen. 35 Prozent der Befragten gaben an, dass sie kein Auto besitzen und deshalb auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgreifen. Die Bürgerinnen und Bürger verzichten zudem oftmals im Winter aus Verkehrssicherheitsgründen auf das Auto.

Die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Gehlsdorf (T), Brinckmansdorf (O) und Gartenstadt/Stadtweide (J) nutzen den ÖPNV viel seltener im Vergleich zu den Stadtgebieten Lütten Klein (E), Südstadt (L) und Evershagen (F).

#### • Auto/Krad

Die Beförderung mit dem Auto/Krad bringt für die Befragten vor allem die Vorteile, dass man mit dem Auto die besten Transportmöglichkeiten hat (82 %); mit dem Auto/Krad die Wege verbinden kann (59 %) und das Auto/Krad bequemer ist (44 %).

#### • Fahrrad

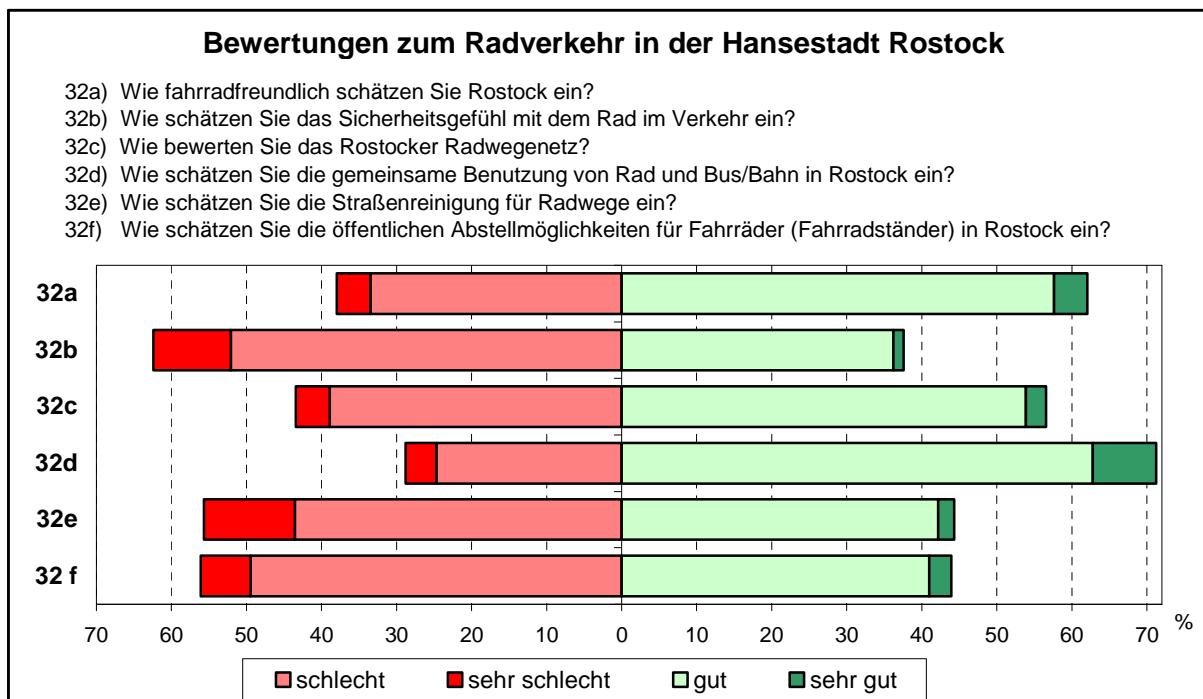
Die Rostocker/-innen greifen in erster Linie aus gesundheitlichen Aspekten (71 %) auf das Fahrrad zurück. Des Weiteren nutzen die Befragten das Fahrrad häufig auch aus Umweltgründen (34 %).

Bei der Planung zukünftiger Veränderungen bei ihrer Wahl der Verkehrsmittel gab die Mehrheit der Befragten an, keine Änderung geplant zu haben: 89 Prozent bei den öffentlichen Verkehrsmittel und 88 Prozent bei der Nutzung des Autos/Krads. 73 Prozent der Bürger/-innen haben auch keine Änderung der Nutzung ihres Fahrrades geplant, wobei hier 26 Prozent ihr Fahrrad zukünftig mehr nutzen möchten.

Nur 27 Prozent der Befragten sind im regelmäßigen Besitz einer Zeitkarte des ÖPNV (z.B. ABO, Monats- oder Wochenkarte) und 4 Prozent der befragten Personen besitzen eine Zeitkarte saisonal begrenzt.

## 5.2 Radverkehr in der Hansestadt Rostock (Frage 32)

Die Rostockerinnen und Rostocker wurden aufgefordert zu mehreren Fragen zum Radverkehr in der Hansestadt Stellung zu beziehen. Insgesamt betrachtet sind die Rostocker Bürger/-innen geteilter Meinung. Die eine Hälfte der Befragten gab eine positive Einschätzung zum Radverkehr in Rostock ab und die andere bewertete ihn negativ, wobei die einzelnen Themen in ihrer Bewertung untereinander differieren.

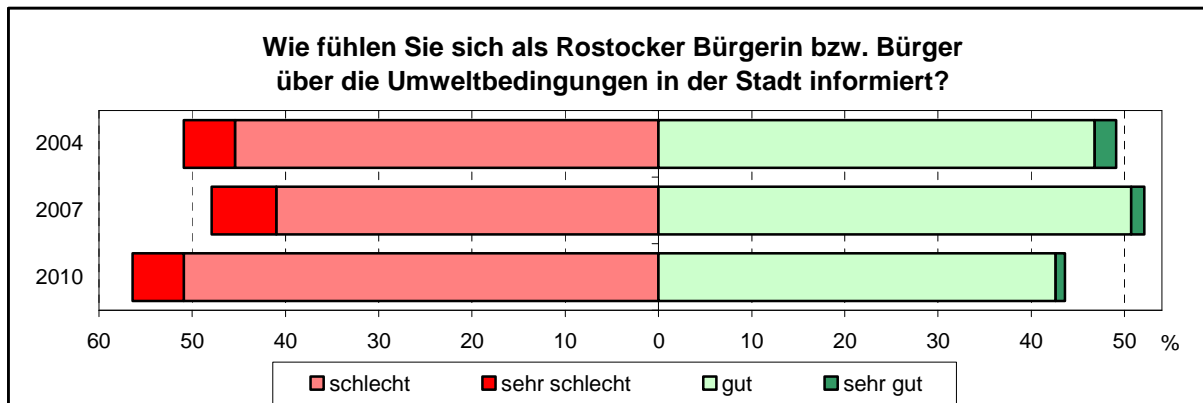


Die gemeinsame Benutzung von Rad und Bus/Bahn in Rostock schätzten die Befragten am positivsten ein, 71 Prozent bewerteten dieses mit „gut“ bzw. „sehr gut“. Deutlich in der Kritik bei den Rostocker Bürger/-innen steht das Sicherheitsgefühl mit dem Rad im Verkehr.

## 6. Umwelt, Grünflächen und öffentliche Spielanlagen

### 6.1 Umwelt in der Hansestadt Rostock (Fragen 33 und 34)

Verglichen mit den Jahren 2004 und 2007 fühlen sich die Rostocker/-innen insgesamt heute schlechter (51 % „schlecht“ und 6 % „sehr schlecht“) über die Umweltbedingungen in der Stadt informiert.



Ältere Menschen fühlen sich besser informiert als die jüngere Generation. Insbesondere Auszubildende, Studentinnen und Studenten bzw. Schülerinnen und Schüler empfinden es, schlecht über die Umweltbedingungen in Rostock informiert zu sein, wohingegen Rentnerinnen und Rentner dieses eher als gut einstufen.

Als vorrangige Aufgaben des Umweltschutzes in der Hansestadt Rostock sehen über die Hälfte (54 %) der Bürger/-innen die Abfallentsorgung und den Gewässerschutz an. Bei der Auswertung nach Stadtbereichen ist erkennbar, dass die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Gartenstadt/Stadtweide (J) (56 %), Brinckmansdorf (O) (54 %) und Reutershagen (H) (54 %) auch den Lärmschutz für wichtig erachten.

Dem Umweltthema Bodenschutz bemessen die Rostocker/-innen nicht so eine große Bedeutung bei, nur 13 Prozent der Befragten halten den Bodenschutz für eine vorrangige Aufgabe des Umweltschutzes.

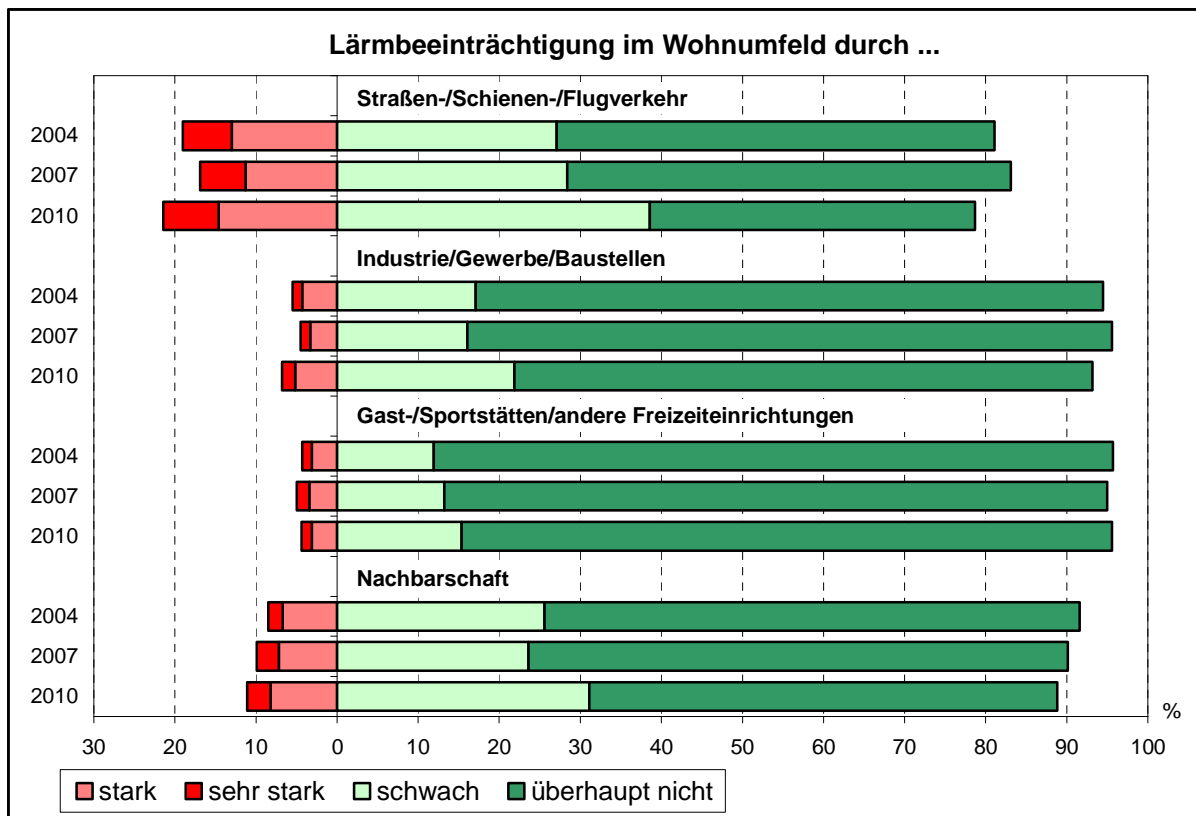
### 6.2 Beeinträchtigung durch Lärm (Frage 35)

Insgesamt fühlen sich die Bürgerinnen und Bürger kaum bis gar nicht durch Lärm in ihrem Wohnumfeld beeinträchtigt.

Für die stärkste Belästigung sorgt nach wie vor der Straßen-, Schienen- und Flugverkehr und am geringsten fühlen sich die Rostocker/-innen durch Gaststätten, Sportstätten und andere Freizeiteinrichtungen gestört.

Im Vergleich zu den Befragungen 2004 und 2007 gab es nur geringfügige Veränderungen, 2010 fühlen sich die Rostocker/-innen etwas mehr durch die verschiedenen Lärmquellen beeinträchtigt.





In welchen Stadtbereichen sich die Bewohner/-innen am stärksten bzw. am schwächsten durch die verschiedenen Lärmquellen beeinträchtigt sehen, ist in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

**Beeinträchtigung der Lärmquellen nach Stadtbereichen:**

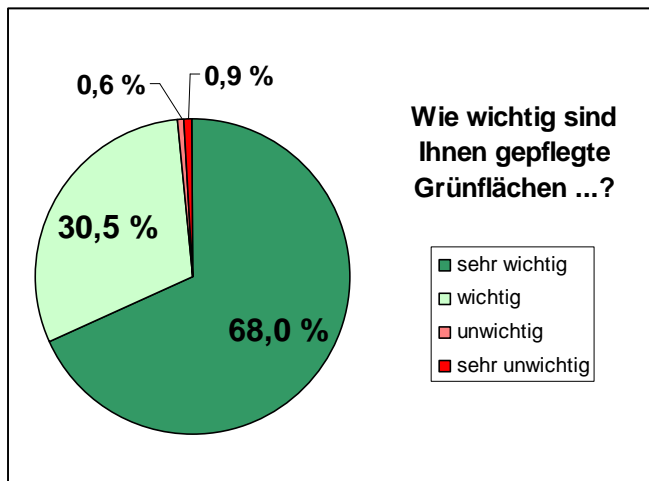
überdurchschnittlich <b>schwach</b> beeinträchtigt		überdurchschnittlich <b>stark</b> beeinträchtigt
<b><i>Straßen-/Schienen-/Flugverkehr</i></b>		
Toitenwinkel (S)		Brinckmansdorf (O)
Groß Klein (D)		Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K)
Gehlsdorf (T)		Stadtmitte (N)
<b><i>Industrie/Gewerbe/Baustellen</i></b>		
Biestow (M)		Rostock-Heide/-Ost (B/U)
Lütten Klein (E)	Evershagen (F)	Stadtmitte (N)
Südstadt (L)	Brinckmansdorf (O)	Schmarl (G)
<b><i>Gast-/Sportstätten/andere Freizeiteinrichtungen</i></b>		
Rostock-Heide/-Ost (B/U)		Gartenstadt/Stadtwiede (J)
Biestow (M)		Hansaviertel (I)
Brinckmansdorf (O)		Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K)
<b><i>Nachbarschaft</i></b>		
Biestow (M)		Schmarl (G)
Gehlsdorf (T)	Rostock-Heide/-Ost (B/U)	Dierkow-Neu (P)
Brinckmansdorf (O)	Dierkow-Ost/-West (Q/R)	Groß Klein (D)

Insgesamt stellt sich Brinckmansdorf (O) als besonders ruhiger Stadtbereich dar, wobei sich die Brinckmansdorfer/-innen von dem Straßen-, Schienen- und Flugverkehrslärm am stärksten beeinträchtigt fühlen.

Darüber hinaus konnten die Rostocker/-innen eigene Äußerungen bezüglich des Lärms in ihrem Wohnumfeld machen. Dabei nannten sie die Grünanlagenpflege, die Straßenreinigung und die Müllabfuhr. Aber auch der Lärm durch die Feuerwehr, Mowensgeschrei oder Hundegebell wird als Beeinträchtigung wahrgenommen.

### 6.3 Grünflächen wie öffentliche Parks, Gärten und Grünanlagen

(Fragen 43 bis 45)

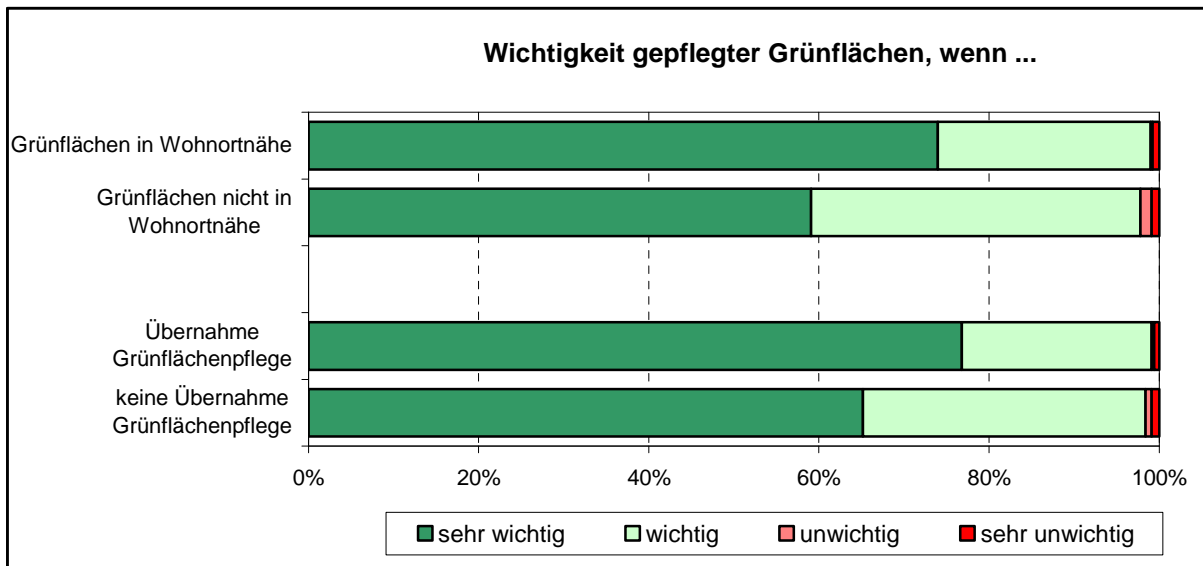


Fast allen Rostockerinnen und Rostockern sind gepflegte Grünflächen wie öffentliche Parks, Gärten und Grünanlagen

- sehr wichtig (68,0 %) bzw.
- wichtig (30,5 %).

Die Nähe zu Grünflächen war bei der Entscheidung für ihren Wohnort für rund drei Fünftel der Befragten (61,2 %) von Bedeutung, wobei dieses bei den jungen Leuten weniger eine Rolle spielt.

Nur ein Viertel der Rostocker Bürger/-innen (25,6 %) würde wohnungsnahen Grünflächen pflegen oder Baumpatenschaften übernehmen.

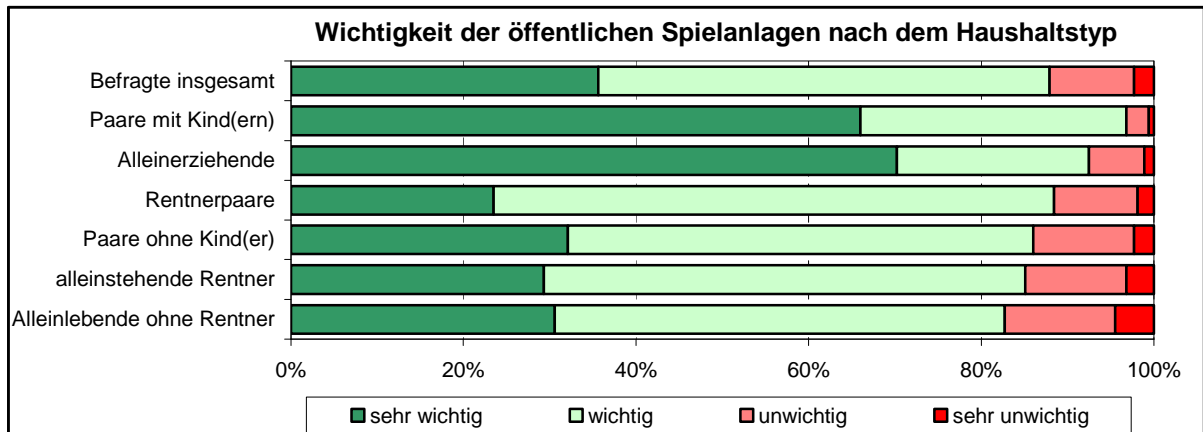


Für die Bürger/-innen, bei denen die Nähe zu Grünflächen bei der Entscheidung für ihren Wohnort von Bedeutung war, sind gepflegte Grünflächen wie öffentliche Parks, Gärten und Grünanlagen noch wichtiger.

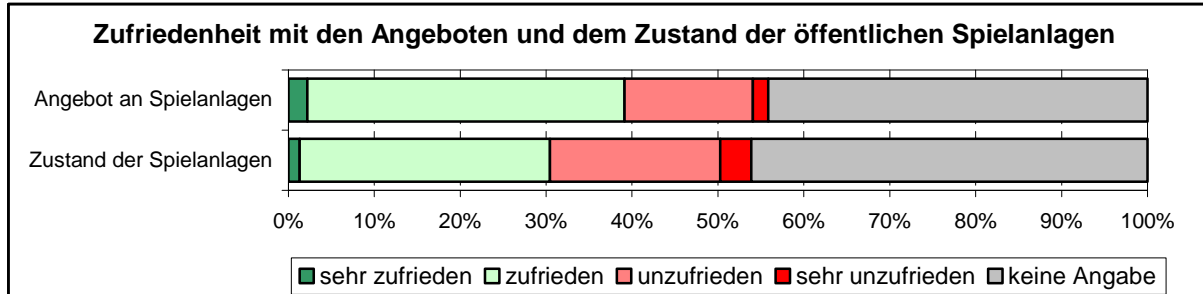
Auch für die Befragten, die wohnungsnahen Grünflächen pflegen oder Baumpatenschaften übernehmen würden, haben gepflegte Grünflächen eine noch größere Bedeutung.

## 6.4 Öffentliche Spielanlagen (Fragen 46 bis 48)

Die öffentlichen Spielanlagen werden von 88 Prozent der Rostocker Bürger/-innen für wichtig („sehr wichtig“ oder „wichtig“) erachtet, wobei die Haushalte mit Kind(ern) ihnen eine noch größere Bedeutung beimessen.



Abgesehen von den rund 45 Prozent aller Befragten, die die Zufriedenheit mit den Angeboten und mit dem Zustand der öffentlichen Spielanlagen nicht einschätzten, sind 70 Prozent der Rostocker Bürger/-innen, die ihr Urteil abgaben, mit dem Angebot an öffentlichen Spielanlagen zufrieden bzw. sehr zufrieden. Mit dem Zustand der öffentlichen Spielanlagen sind weniger, etwas mehr als die Hälfte der Rostocker/-innen, zufrieden.



Die Bewohner/-innen der Stadtbereiche Biestow (M) und Stadtmitte (N) sind deutlich zufriedener mit den öffentlichen Spielplätzen in der Hansestadt Rostock als die Bürger/-innen in Lichtenhagen (C), Toitenwinkel (S) und Dierkow-Neu (P).

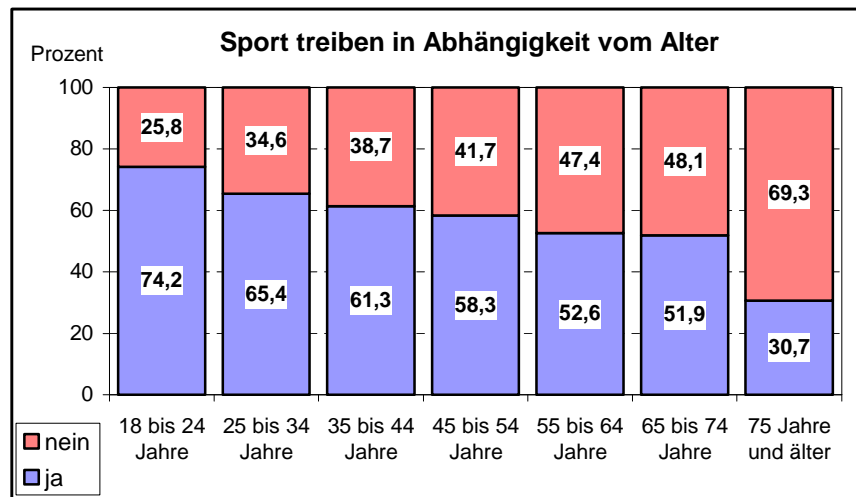
Am Ende würden aber nur knapp 6 Prozent der Rostocker/-innen eine Patenschaft für eine von ihnen gewählte öffentliche Spielanlage übernehmen, bei den Paaren mit Kind(ern) sind es dreimal so viel (18,2 %), die eine Spielplatzpatenschaft übernehmen würden.

## 7. Sport, Gesundheit und Barrierefreiheit

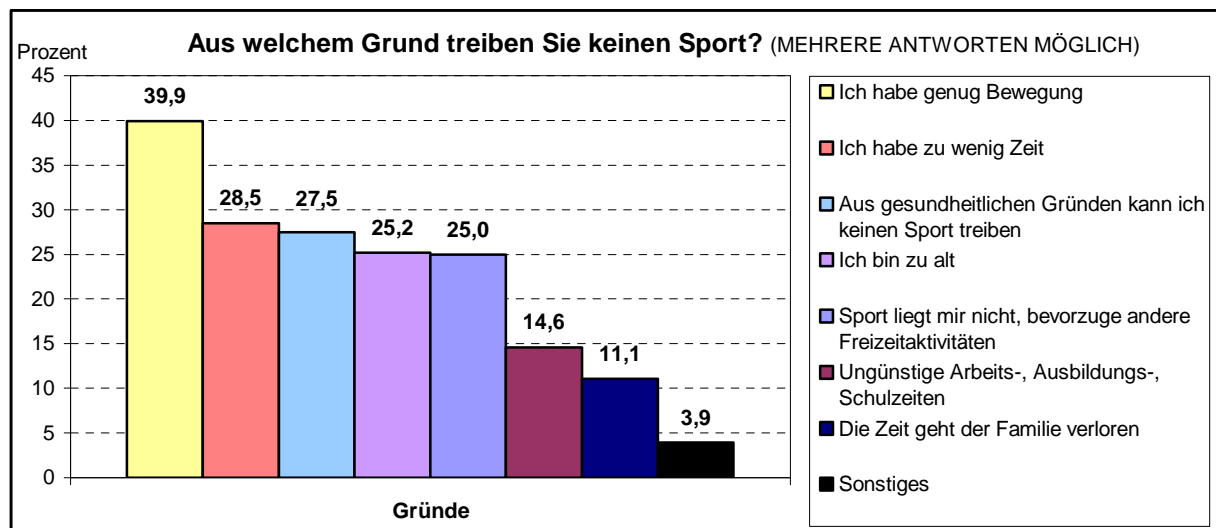
### 7.1 Sport (Fragen 36 bis 42)

Jede bzw. jeder Zweite in Rostock treibt Sport (55 %). Der sportlich aktivste Stadtbereich mit 74 Prozent ist Dierkow-Ost/-West (Q/R). Mit 38 Prozent wird in Dierkow-Neu (P) dagegen eher selten Sport getrieben. Verglichen mit dem Jahr 2007 ist der Anteil derer, die sportlich aktiv sind, um 8 Prozentpunkte gestiegen. 85 Prozent der Rostockerinnen und Rostocker, die Sport treiben, gehen ihrer am häufigsten betriebenen Sportart regelmäßig nach.

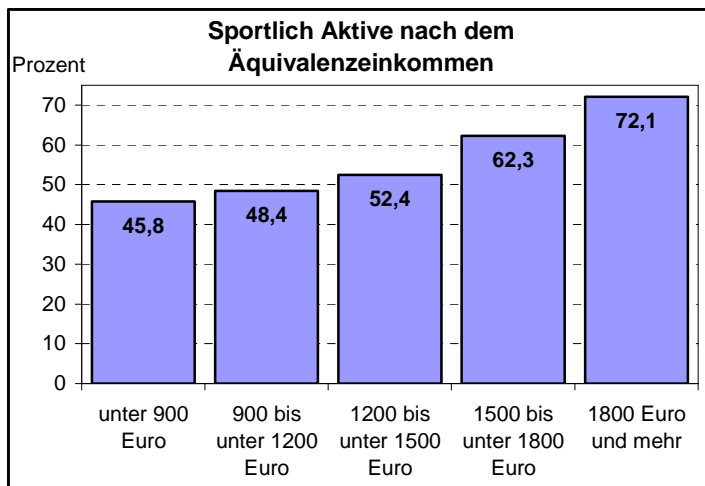
Erhebliche Geschlechtsunterschiede lassen sich bei der Betreibung von Sport nicht feststellen. Es ist aber ein Alterseffekt erkennbar. So sinkt der Anteil sportlich Aktiver mit steigendem Alter. Erstaunlich ist jedoch, dass immerhin noch fast jede bzw. jeder Dritte der über 74-Jährigen Sport treibt.



Die Befragten, die keinen Sport treiben, begründen dies in erster Linie damit, dass sie genug Bewegung haben und deshalb keinen zusätzlichen sportlichen Ausgleich benötigen. Auch der zeitliche Aspekt spielt für sie eine wesentliche Rolle.

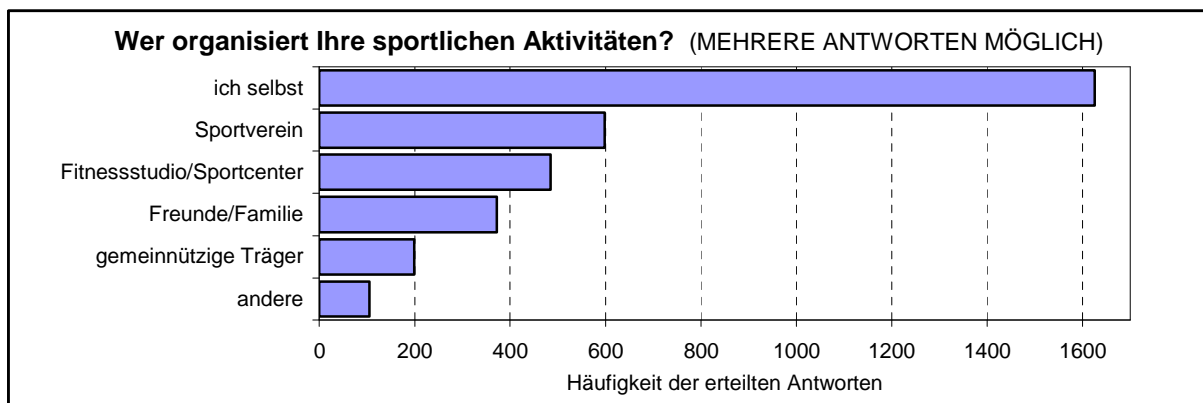


Studentinnen und Studenten bzw. Schülerinnen und Schüler treiben im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen häufiger Sport. Der Anteil derer, die sportlich aktiv sind, liegt in dieser Gruppe bei über 80 Prozent. Empfänger/-innen von Hilfen zum Lebensunterhalt bzw. Grundsicherung in Rostock treiben hingegen vergleichsweise selten Sport (40 %). Überwiegend begründen sie dies damit, dass sie aus gesundheitlichen Gründen keinen Sport treiben können. Die Rentner/-innen, die keinen Sport treiben, geben vor allem ihr hohes Alter und gesundheitliche Gründe an. Unter „Sonstiges“ wird von einigen Befragten als Grund angeführt, dass Sport für sie zu teuer sei.



Betrachtet man die Unterschiede nach dem Einkommen der Befragten, so kann ein Zusammenhang festgestellt werden. Es zeigt sich, dass mit steigendem Einkommen der Anteil sportlich Aktiver zunimmt. Wie schon 2007 treiben Bürger/-innen mit einem Äquivalenzeinkommen unter 900 Euro seltener Sport (46 % sportlich Aktive) als jene, die über ein Einkommen von 1.800 Euro und mehr verfügen (72 % sportlich Aktive).

Die Mehrheit der Befragten gab an, ihre Sportübungen selbst zu organisieren. Aber auch der Sportverein und das Fitnessstudio bzw. Sportcenter werden häufig zur Gestaltung der sportlichen Aktivitäten genutzt, dieses zeigte sich auch schon bei der Umfrage 2007. Der Sportverein als Organisator wird von den Bewohnerinnen und Bewohnern in Dierkow-Ost/West (Q/R) mit 45 Prozent am häufigsten genutzt, in Toitenwinkel (S) dagegen ist es nur bei 15 Prozent der Sporttreibenden der Fall.



Sportvereine spielen auch bei den Rentnerinnen und Rentnern eine besonders große Rolle. Gemeinnützige Träger werden nur selten für die Organisation von Sportübungen genutzt. Wenn sie jedoch wahrgenommen werden, dann in der Regel eher von Frauen und älteren Befragten. Fitnessstudios werden etwas mehr von Frauen und auch besonders gern von Erwerbstätigen und Auszubildenden besucht. Unter die Kategorie „andere“ fallen beispielsweise angebotene Sportkurse der Universität, Hochschulen und Volkshochschule, welche überwiegend von Schülerinnen und Schülern bzw. Studentinnen und Studenten genutzt werden.

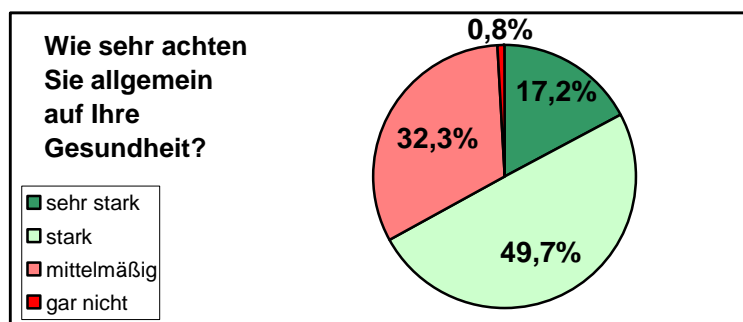
Die folgende Auswertung nach den Sportarten entspricht den Ergebnissen der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2007. Die eindeutig beliebteste Sportart der Rostocker/-innen ist das Fahrradfahren. Des Weiteren joggen die Bürger/-innen sehr gern und viele betreiben auch Fitnessstraining. Ball- und Kugelsportarten, wie beispielsweise Fußball, Volleyball oder auch Bowling, werden vornehmlich von Männern und differenziert nach Erwerbsstatus von Schülerinnen und Schülern bzw. Studentinnen und Studenten und Auszubildenden bevorzugt; ähnlich ist es auch bei Kraft- und Kampfsportarten. Vor allem ältere Bürger/-innen ziehen hingegen Fitnessstraining und Gesundheitskurse eher vor, ebenso ist der Frauenanteil bei diesen Sportarten sehr hoch. Ausdauersport, dazu gehört u.a. Joggen, Fahrrad fahren und Tanzen wird von den Rostocker Frauen und Männern, unabhängig vom Alter, besonders gern betrieben.

Nur rund jede bzw. jeder Zehnte der sportlich aktiven Rostocker/-innen haben in den letzten 12 Monaten aktiv an Wettkämpfen teilgenommen, an erster Stelle stand Fußball, gefolgt von Laufveranstaltungen und Volleyballturnieren.

Fast ein Drittel der Rostocker/-innen (31,5 %) besuchte in den letzten 12 Monaten als Zuschauer die Rostocker Sportveranstaltungen, wobei die jüngere Bevölkerung derartige Veranstaltungen viel mehr besucht als die älteren Bürger/-innen. Ganz oben stehen die Fußballspiele, aber auch zu den Handball- und Eishockeyveranstaltungen zieht es mehrere Rostocker/-innen.

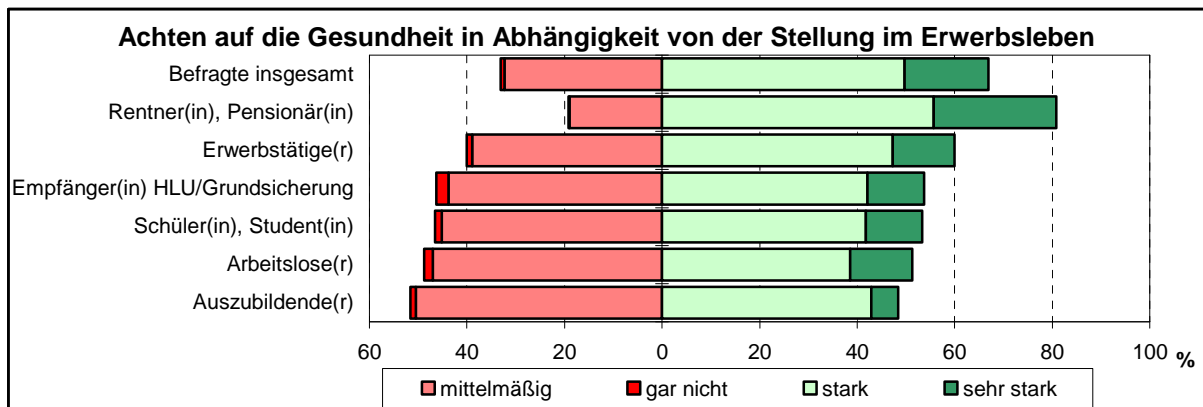
## 7.2 Gesundheit (Fragen 52 bis 55)

Die Rostocker/-innen wurden danach befragt, ob sie allgemein auf ihre Gesundheit achten. Zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger gaben an, dass sie stark („stark“ und „sehr stark“) auf ihre Gesundheit achten. Lediglich 0,8 Prozent interessierten sich gar nicht dafür.



Die Rostockerinnen achten durchschnittlich stärker auf ihre Gesundheit als die Männer. Darüber hinaus steigt mit zunehmendem Alter auch das Interesse für das eigene Wohlergehen. In den Stadtbereichen legen die Warnemünder/-innen den größten Wert auf ihre Gesundheit.

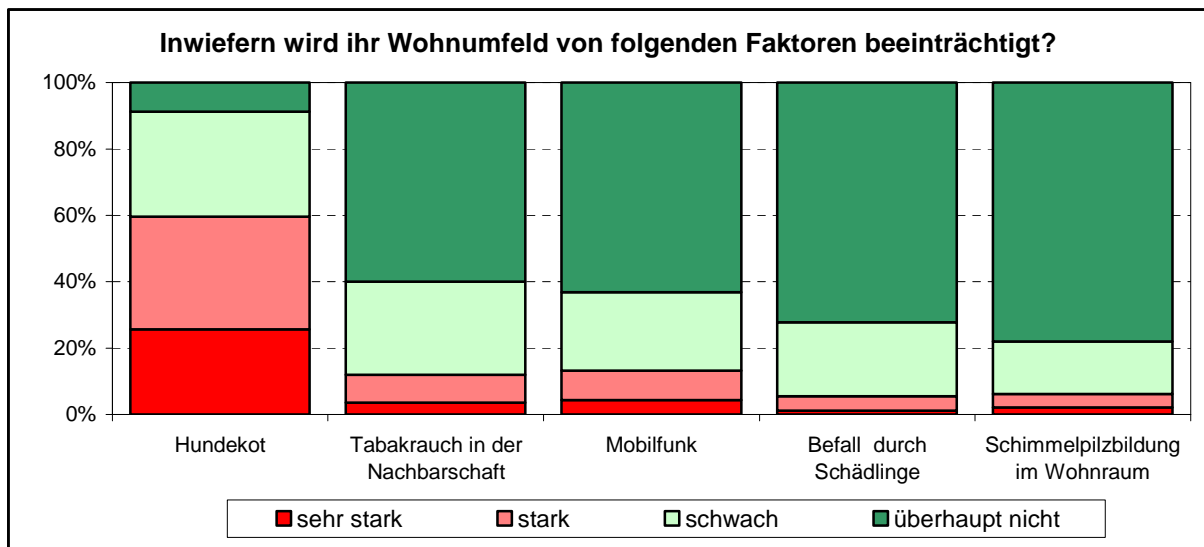
Die Rostocker Rentner/-innen achten durchschnittlich stärker auf ihr Wohlergehen, wohingegen Auszubildende diesem weniger Aufmerksamkeit schenken.



Auf die Frage, ob das Rauchen in der Öffentlichkeit verboten werden sollte, antworten 56 Prozent der Rostocker/-innen mit „ja“. Auch hier kann erneut ein Alterstrend beobachtet werden. So befürworten mit steigendem Alter immer mehr Bürger/-innen das Rauchverbot in der Öffentlichkeit.

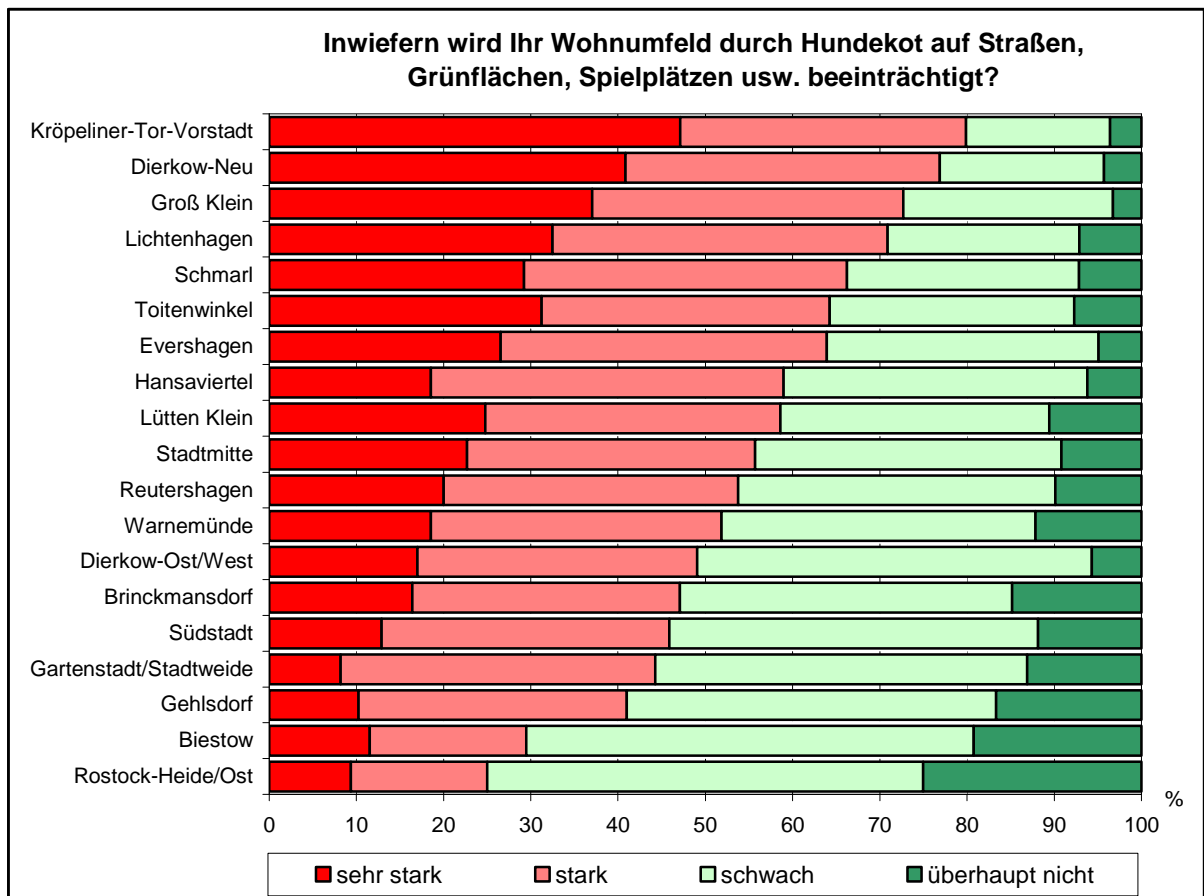
Die Rostocker/-innen wurden im Weiteren befragt, ob sie die Aufklärungsangebote über HIV-Infektionen und sexuell übertragbare Krankheiten in der Hansestadt Rostock für ausreichend halten. Jede bzw. jeder Zweite in Rostock hielt die Angebote für ausreichend. Junge Leute waren eher weniger zufrieden.

Im Folgenden wird dargestellt, wie stark das Wohnumfeld der Rostocker Bürgerinnen und Bürger von verschiedenen Faktoren beeinträchtigt wird.



Bis auf den „Hundekot auf Straßen, Grünflächen, Spielplätzen usw.“ liegt bei den vorgegebenen Faktoren hauptsächlich gar keine Beeinträchtigung des Wohnumfeldes der Rostocker/-innen vor.

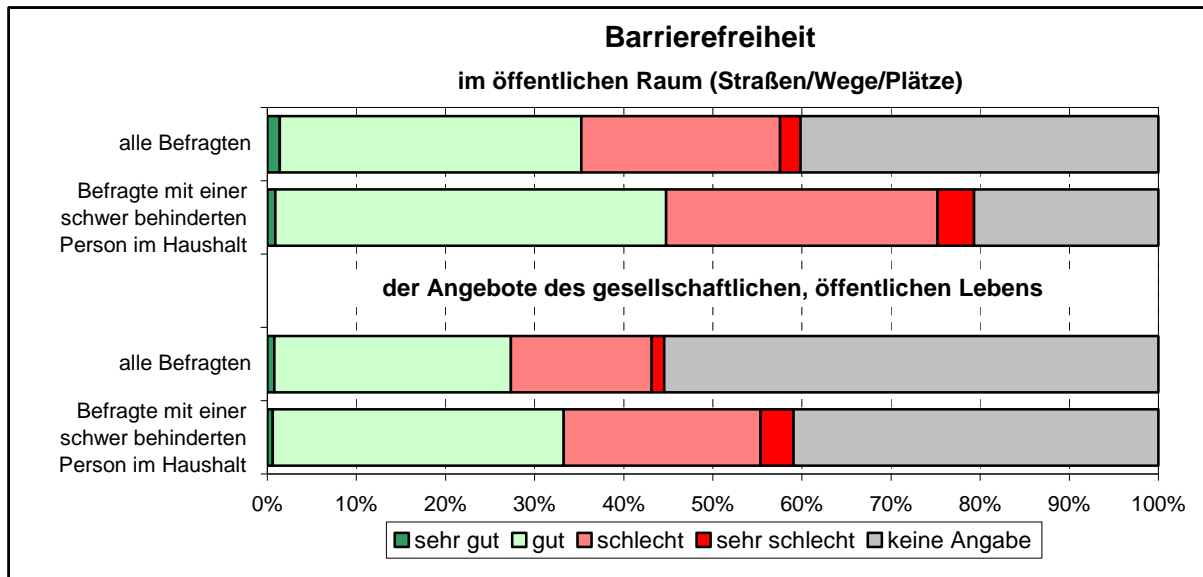
Weit mehr als die Hälfte der Bürger/-innen (57 %) gaben an, dass Hundekot ihr Wohnumfeld stark bis sehr stark beeinträchtigt. Am stärksten betroffen sind hier die Stadtbereiche Kröpeliner-Tor-Vorstadt (K), Dierkow-Neu (P) und Groß Klein (D).



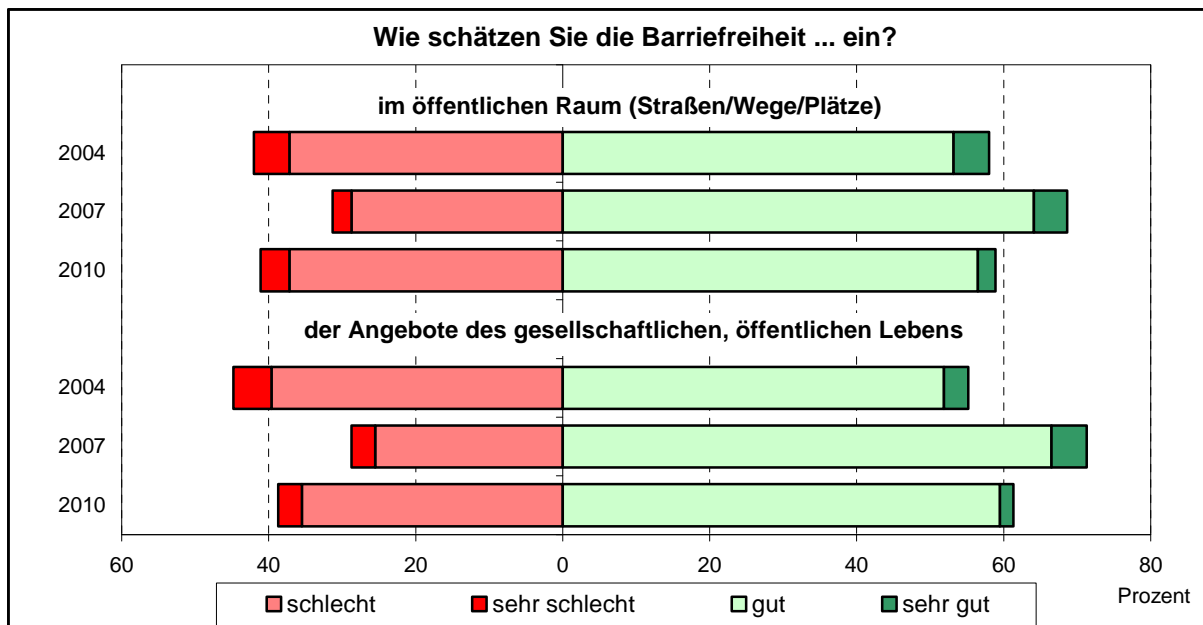
### 7.3 Barrierefreiheit in der Hansestadt Rostock (Fragen 49 bis 51)

Rund 14 Prozent der Rostocker/-innen leben mit einer schwer behinderten Person in einem Haushalt, im Jahr 2007 waren es nur 11 Prozent. Vorwiegend handelt es sich hierbei um ältere Menschen, die die Partnerin bzw. den Partner oder vielleicht auch ein Elternteil pflegen.

Ein Großteil der Befragten machte zur Einschätzung der Barrierefreiheit keine Angaben. Durchschnittlich bewerten Personen mit einer schwer behinderten Person im Haushalt die Barrierefreiheit in Rostock etwas schlechter als alle Befragte zusammen.



Verglichen mit dem Jahr 2004 stieg die Barrierefreiheit in der Hansestadt Rostock im Jahr 2007 erfreulich an, fiel jedoch in der Befragung 2010 wieder etwas zurück.



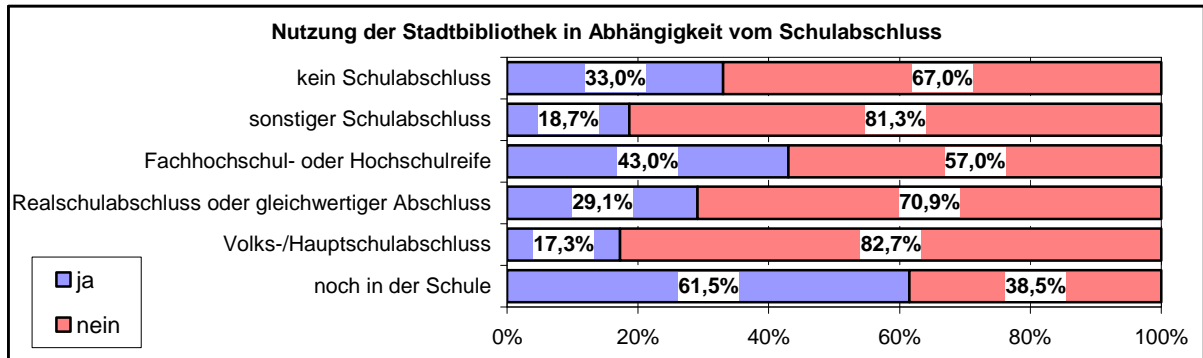
Wie auch im Ergebnis der Umfrage 2007 führen rund ein Viertel der Rostocker/-innen an, dass sie Beratungsstellen bzw. Angebote der Stadtverwaltung für behinderte Menschen kennen. Von den mit schwer behinderten Menschen zusammenlebenden Personen ist rund die Hälfte über diese Beratungsstellen und Angebote der Stadtverwaltung informiert.



## 8. Kultur

### 8.1 Stadtbibliothek (Fragen 70 bis 71)

Wie auch schon bei der Umfrage 2007 nutzt beinahe jede bzw. jeder Dritte die Stadtbibliothek der Hansestadt Rostock. Jüngere Menschen (vor allem Schüler/-innen, Studentinnen bzw. Studenten und Auszubildende) und Befragte mit Kindern gehen häufiger in die Bibliothek.



Vor allem Befragte, die noch die Schule besuchen, aber auch Rostocker/-innen mit einer Fachhochschul- oder Hochschulreife nutzen die Stadtbibliothek am häufigsten. Bürger/-innen mit sonstigem Schulabschluss oder mit einem Volks- bzw. Hauptschulabschluss nutzen diese Einrichtung überdurchschnittlich selten.

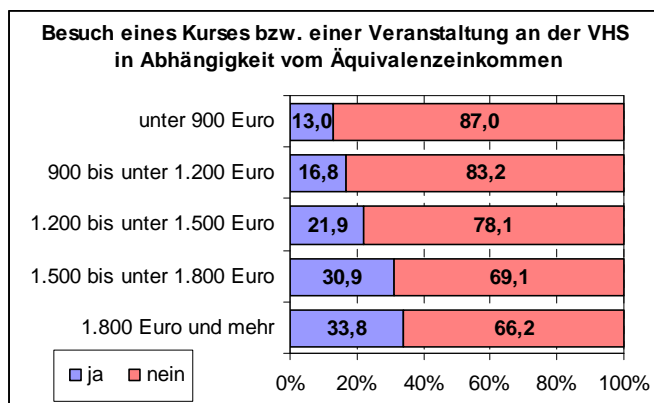
Die Befragten, die angaben, die Stadtbibliothek zu nutzen, besuchen überwiegend die Zentralbibliothek in der Kröpeliner Straße. Nur 30 Prozent der Bürger/-innen nutzen eher die Zweigstellen in den Wohngebieten. Die Filialen in den Wohngebieten werden häufiger von den Befragten der Stadtbereiche Groß Klein (D), Lütten Klein (E) und Warnemünde (A) sowie Lichtenhagen (C) genutzt.

Die Nutzung der Zentralbibliothek erfolgt überwiegend durch junge Befragte, wohingegen die Zweigstellen vornehmlich von Alleinerziehenden, Arbeitslosen, Empfängerinnen bzw. Empfängern von Hilfen zum Lebensunterhalt und der Grundsicherung sowie Rentnerinnen bzw. Rentnern genutzt werden.

Grundsätzlich sind fast alle Nutzer/-innen der Stadtbibliothek mit deren Service zufrieden. 60 Prozent sind mit den Dienstleistungen der Bibliothek zufrieden und 35 Prozent sind sogar sehr zufrieden.

### 8.2 Volkshochschule (Fragen 72 bis 73)

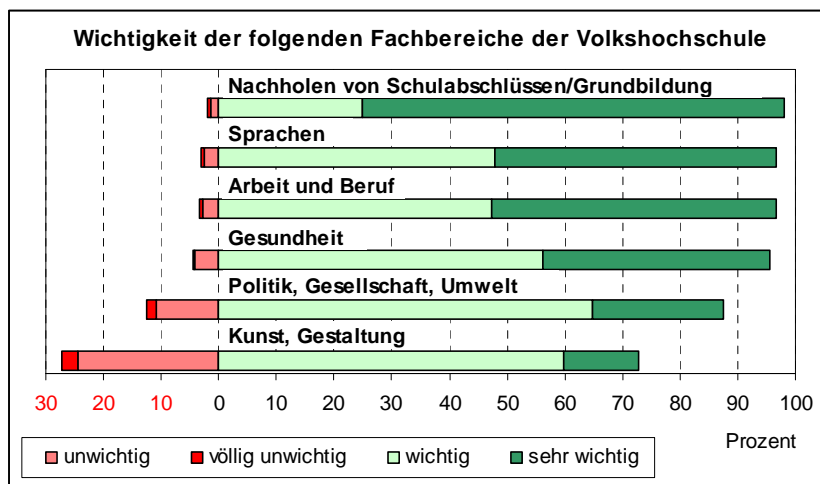
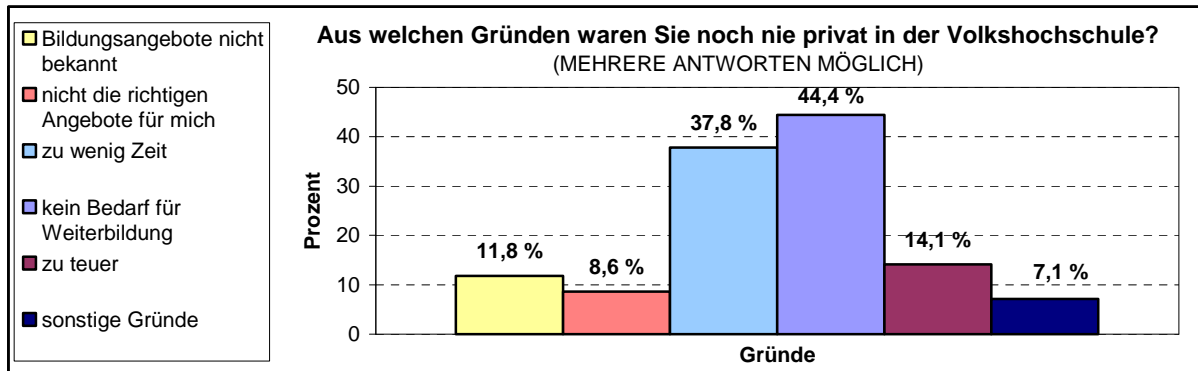
Weniger als ein Viertel der Rostockerinnen und Rostocker hat schon einmal privat einen Kurs oder eine Veranstaltung an der Volkshochschule (VHS) besucht. Dabei ist der Anteil der Frauen, die bereits an der Volkshochschule eingeschrieben waren, etwas höher als der der Männer. Auch Erwerbstätige und Rentner/-innen haben häufiger die Volkshochschule besucht, als andere Bevölkerungsgruppen.



Auch Erwerbstätige und Rentner/-innen haben häufiger die Volkshochschule besucht, als andere Bevölkerungsgruppen.

Es kann ein Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe und Nutzung der Volkshochschule festgestellt werden. Die Bezieher/-innen niedriger Einkommen besuchen die VHS seltener als Personen mit einem hohen Einkommen.

Rostocker/-innen waren aus verschiedenen Gründen noch nie privat in der Volkshochschule. Der am häufigsten genannte Grund stellt die nichtvorhandene Notwendigkeit für eine Weiterbildung dar. Weiterhin haben viele Befragte zu wenig Zeit und einigen sind die Kurse und Veranstaltungen der VHS auch zu teuer. Unter „sonstige Gründe“ fallen u. a. die Nutzung alternativer Lehr- und Weiterbildungsangebote und altersbedingte bzw. gesundheitliche Gründe.

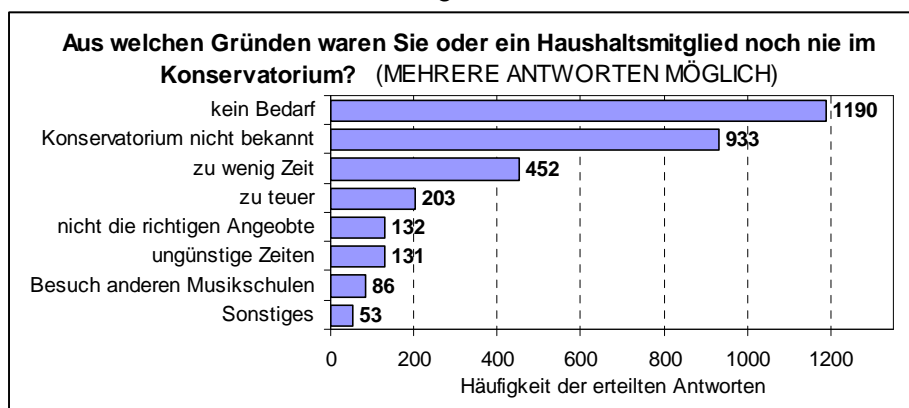


Als außerordentlich wichtig empfinden die Bürger/-innen die Möglichkeit den Schulabschluss bzw. die Grundbildung an der Volkshochschule erlangen zu können.

Für die Befragten sind dagegen die Fachbereiche „Kunst, Gestaltung“ und „Politik, Gesellschaft, Umwelt“ am wenigsten bedeutend.

### 8.3 Konservatorium (Frage 74)

Noch seltener als bei der Volkshochschule nutzen die Rostocker/-innen die Angebote des Konservatoriums. Lediglich 17 Prozent der Befragten (2007 waren es noch 21 %) gaben an, dass sie selbst oder ein anderes Haushaltsmitglied schon einmal das Konservatorium besucht bzw. dessen Angebote genutzt haben. Die verbleibenden 83 Prozent konnten mehrere verschiedene Gründe angeben, warum sie noch nie im Konservatorium waren.

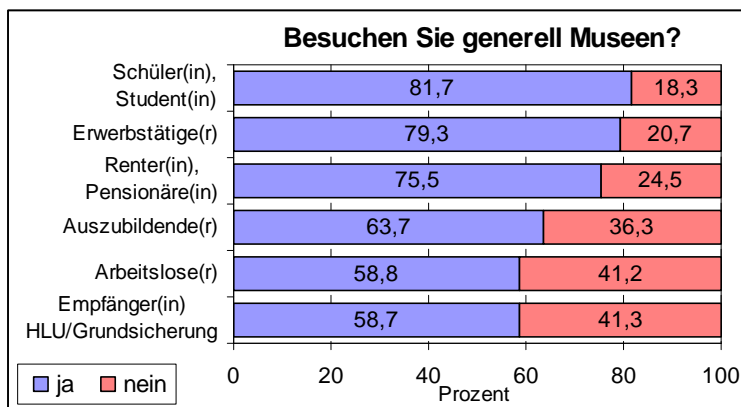


Fast die Hälfte der Bürger/-innen, die noch nie das Konservatorium in irgendeiner Form besucht haben, gaben an, dass für sie kein Bedarf besteht.

37 Prozent kennen das Konservatorium überhaupt nicht und für

18 Prozent der Nichtnutzer/-innen spielt der zeitliche Aspekt eine entscheidende Rolle.

## 8.4 Museen (Fragen 75 bis 77)



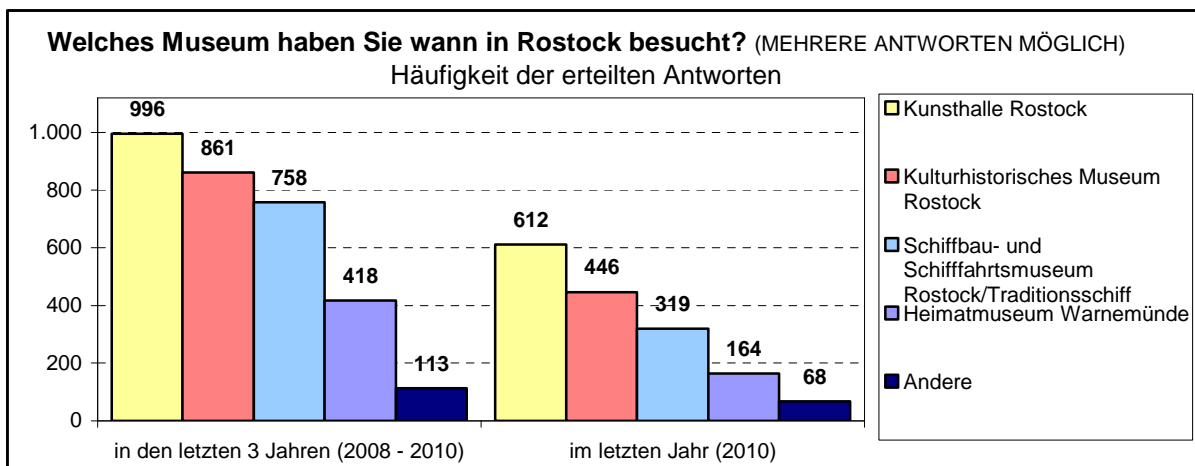
Drei Viertel aller Befragten gaben an, generell Museen zu besuchen, während 25 Prozent die Frage verneinten.

Es kann dabei konstatiert werden, dass Paare mit Kind(ern) häufiger Museumsbesuche wahrnehmen als Alleinerziehende.

Weiterhin ist zu erkennen, dass Erwerbstätige deutlich öfter in ein Museum gehen als Arbeitslose.

Die Anlässe für einen Museumsbesuch wurden bei dieser Umfrage ebenfalls erhoben. Dabei war die am häufigsten genannte Antwort „im Urlaub“, dicht gefolgt von „aus kulturellem/künstlerischem/historischem Interesse“. Als sonstige Anlässe werden beispielsweise „Besuche mit Familie/Kindern/Enkelkindern“ oder „berufsbedingte Anlässe“ angeführt.

Die Hälfte der Befragten (51 %), die generell Museen besuchen, stattete auch den Rostocker Museen in den letzten drei Jahren (2008 bis 2010) einen Besuch ab, im letzten Jahr (2010) war es rund ein Drittel (32 %). Als beliebteste Einrichtungen gelten dabei die Kunsthalle sowie das Kulturhistorische Museum.



Unter dem Überpunkt „Andere“ wurden Einrichtungen wie das „Kröpeliner Tor“ oder die „Stasi Gedenkstätte“ angeführt.

Die Mehrheit der Rostocker/-innen besucht auch die Museen an anderen Orten, meistens gelegentlich (58 %) oder selten (29 %), weniger regelmäßig (8 %).

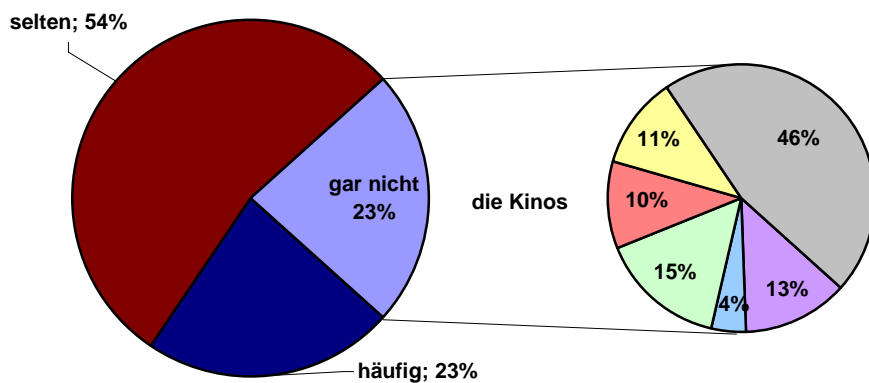
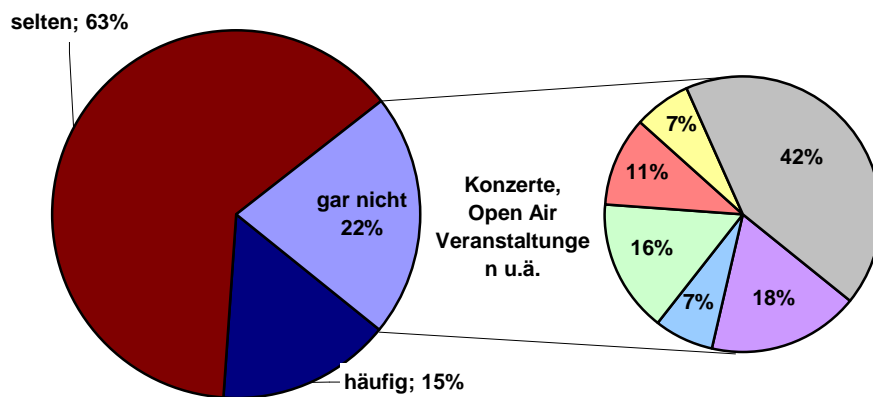
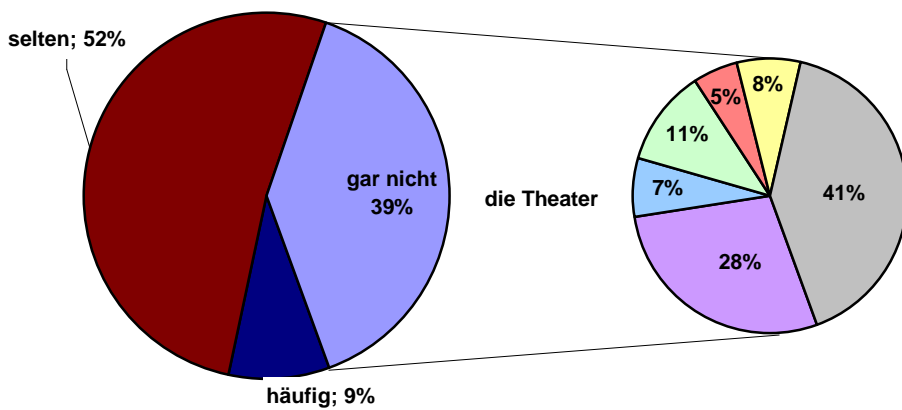
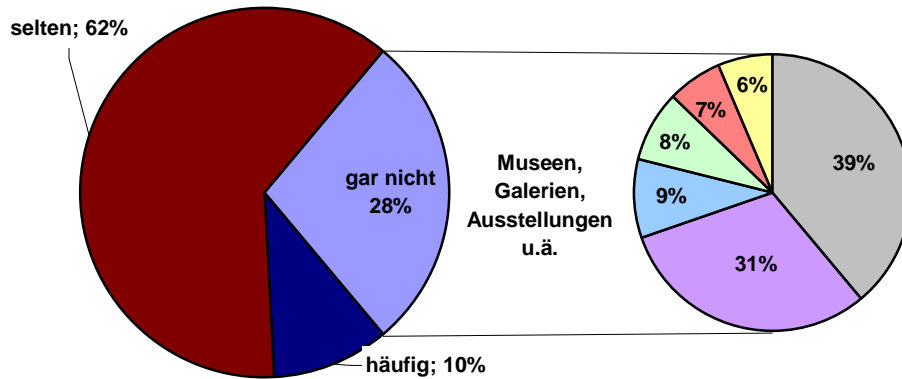
## 8.5 Nutzung der kulturellen Einrichtungen in Rostock (Frage 78)

Wie auch bei der Umfrage 2007 gehen die Rostocker/-innen häufiger ins Kino oder zu Konzerten, Open Air Veranstaltungen und ähnlichen Angeboten.

Eher selten oder gar nicht werden die Theater und Museen, Galerien oder Ausstellungen von den Bürgerinnen und Bürgern besucht. Es sind mehr männliche Befragte, die diese kulturellen Einrichtungen gar nicht aufsuchen. Gründe für das Fernbleiben sind in erster Linie fehlendes Interesse an derartigen kulturellen Angeboten und beim Theater werden auch oftmals die zu hohen Eintrittspreise bemängelt.

Zu teuer ist es auch für viele, die die Kinos, Konzerte oder Open Air Veranstaltungen nicht besuchen. Auch gesundheitliche bzw. altersbedingte Gründe spielen hier eine entscheidende Rolle.

## Wie oft besuchen Sie in der Hansestadt Rostock im Jahr...? und Gründe für das Fernbleiben



■ kein Interesse  
 ■ zu wenig Zeit  
 ■ zu teuer  
 ■ gesundheitliche/altersbedingte Gründe  
 ■ sonstige Gründe  
 ■ keine Angaben

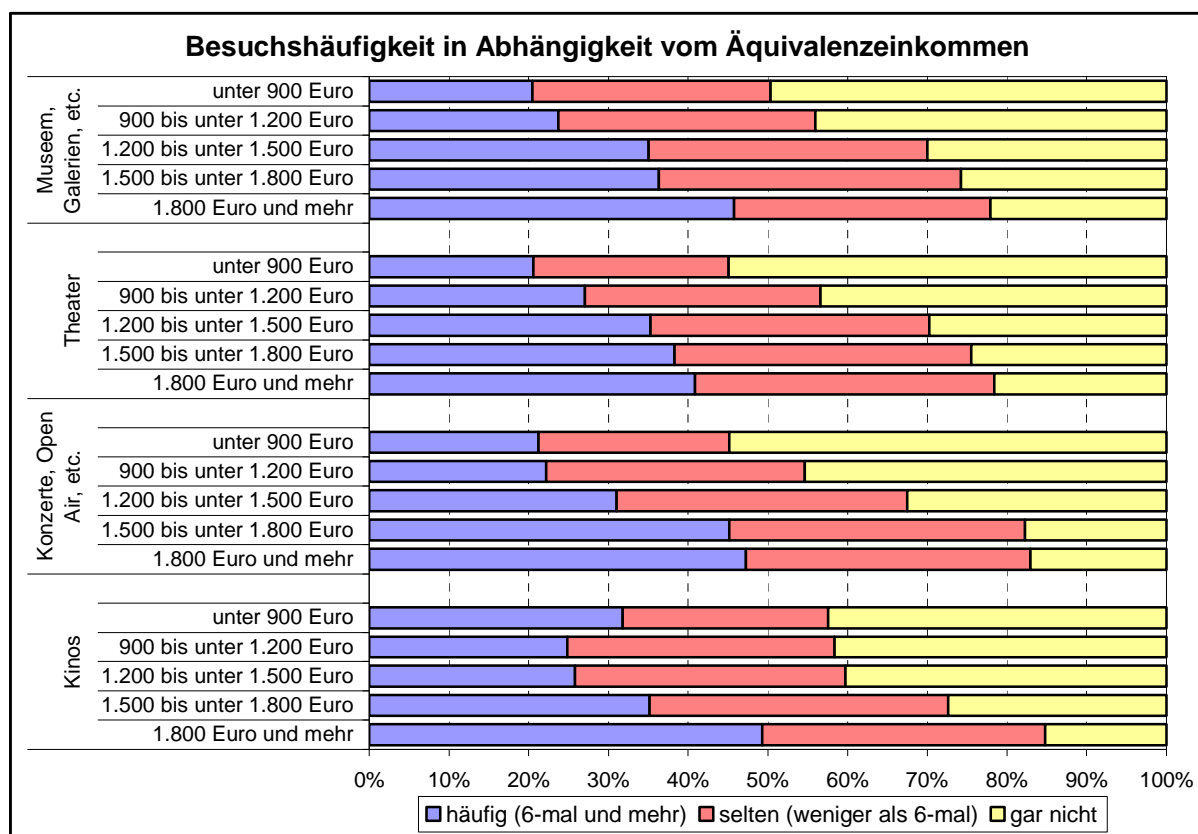
**Museen, Galerien, Ausstellungen etc.** werden vorwiegend von Befragten ab dem 45. Lebensjahr besucht. Vor allem Rentner/-innen und Erwerbstätige gehen häufiger in diese Einrichtungen. 13 Prozent der Befragten gaben an, dass diese Einrichtungen zu teuer sind. Vermutlich ist nicht genug bekannt, dass der Besuch dieser Einrichtungen weitestgehend kostenlos ist.

Die Vorführungen der Rostocker **Theater** werden am ehesten von Studentinnen/Studenten und Schülerinnen/Schülern sowie Renterinnen/Rentnern besucht, wobei auch dies eher selten, also weniger als 6-mal im Jahr, geschieht.

**Konzerte, Open Air Veranstaltungen u. ä.** werden eher von Rostockerinnen und Rostockern im Alter von 18 bis 54 Jahren besucht. Jüngere Leute gehen zudem häufiger im Jahr zu solchen Veranstaltungen. Vor allem Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten sowie die Erwerbstätigen gehören zu den größten Zielgruppen bei solchen Events.

Die Rostocker **Kinos** werden vielfach von Rentnerinnen und Rentnern gemieden. Als Gründe für ihr Fernbleiben bringen sie gesundheitliche bzw. altersbedingte Gründe und die Interessenlosigkeit an. Grundsätzlich gehen die Rostocker/-innen jedoch gern und auch sehr häufig (6-mal und mehr im Jahr) ins Kino.

Entscheidend für die Häufigkeit der Besuche von Kulturveranstaltungen ist das Einkommen der Befragten.



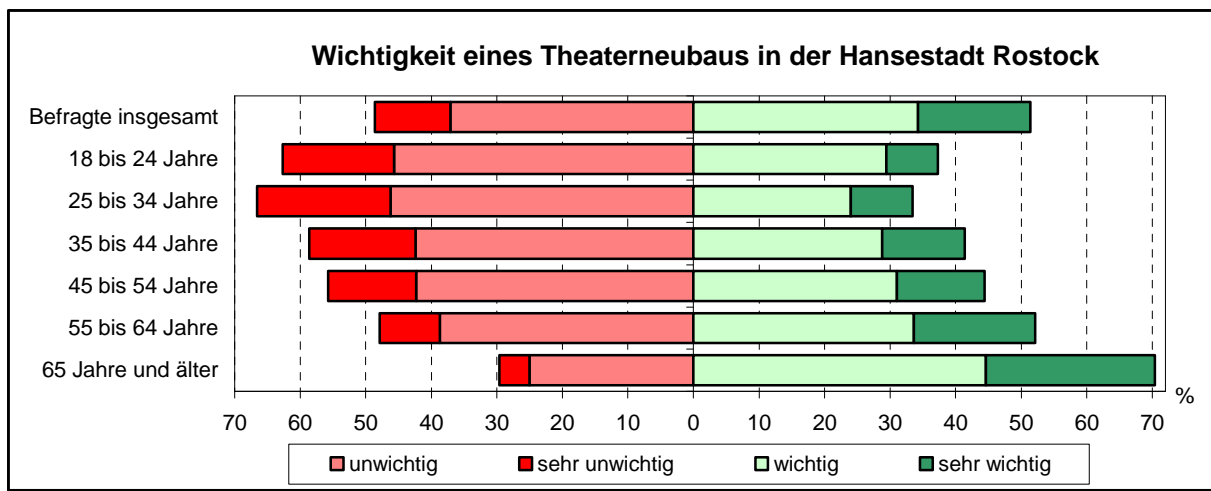
Vor allem Bezieher geringer Einkommen gehen oftmals gar nicht zu den angeführten kulturellen Angeboten, wohingegen Befragte mit einem Äquivalenzeinkommen von 1.800 Euro und mehr besonders häufig, also 6-mal und mehr im Jahr, derartige Veranstaltungen besuchen.

## 8.6 Entwicklung der Rostocker Kulturlandschaft (Fragen 79 bis 81)

Abschließend hatten die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit sich zur Entwicklung der Rostocker Kulturlandschaft zu äußern.

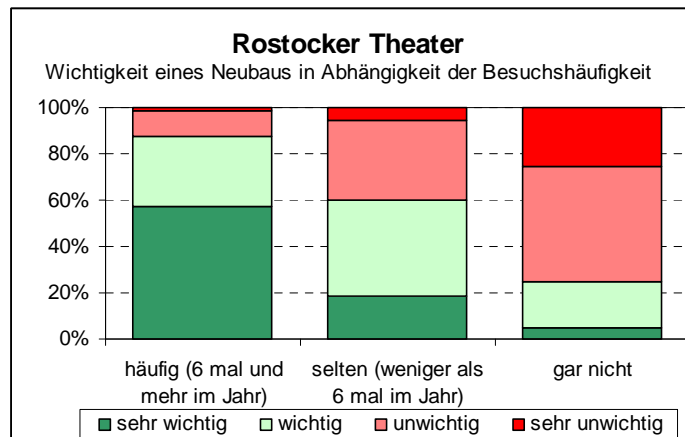
Ein zentrales Thema stellt hierbei das Rostocker Volkstheater dar. Erst einmal äußerte sich ein Fünftel aller Befragten nicht zu der Frage: „Wie wichtig ist Ihnen ein Theaterneubau?“.

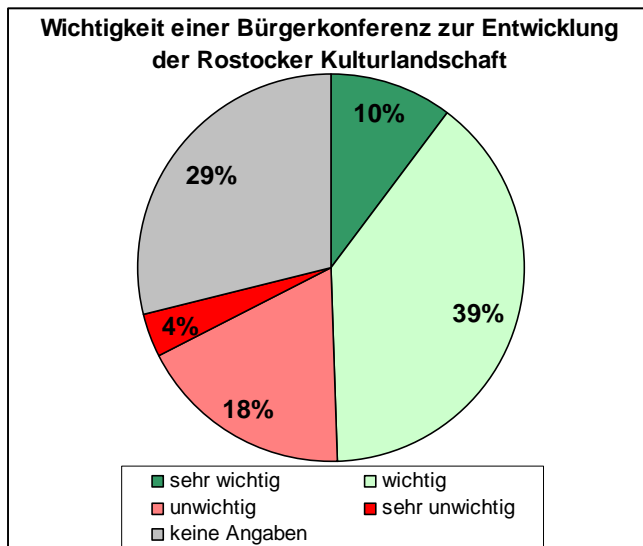
Bei der Einschätzung der Wichtigkeit eines Neubaus des Rostocker Theaters sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Hansestadt geteilter Meinung. 51 Prozent der Rostockerinnen und Rostocker erachten einen Neubau für wichtig bzw. sehr wichtig, während die andere Hälfte einen Theaterneubau für bedeutungslos (unwichtig oder sehr unwichtig) hält. Es lässt sich zudem feststellen, dass vorwiegend die ältere Bevölkerung an einem Theaterneubau interessiert ist.



Natürlich ist für die Rostocker/-innen, die häufig ins Theater gehen, der Rostocker Theaterneubau sehr wichtig. Im Gegensatz dazu ist für die meisten Bürger/-innen, die gar nicht das Theater besuchen, ein Neubau unwichtig bzw. sehr unwichtig.

Bei diesem Zusammenhang ist aber zu beachten, dass nur 9 Prozent der Befragten häufig, 52 Prozent selten und 39 Prozent gar nicht ins Theater gehen.

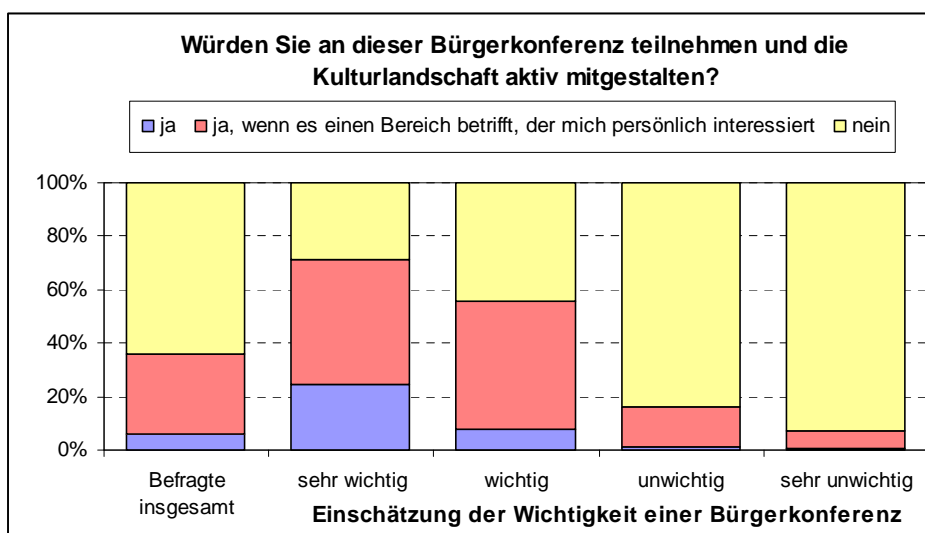
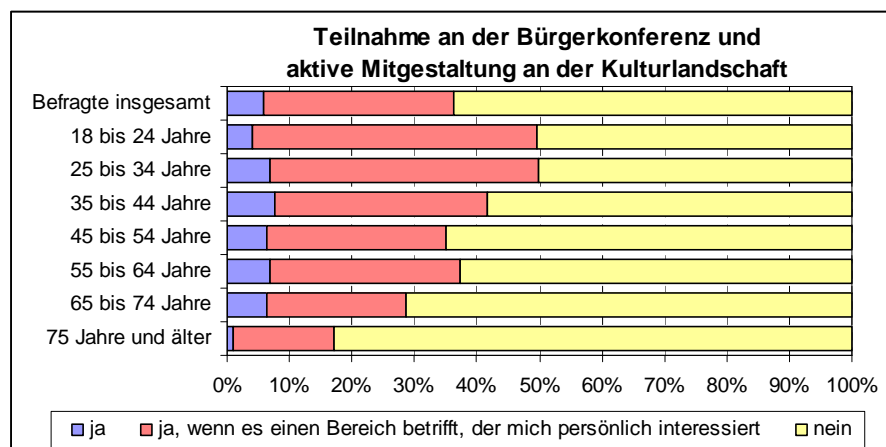




Knapp die Hälfte aller Befragten hält eine Bürgerkonferenz über die Entwicklung der Rostocker Kulturlandschaft für wichtig, dabei jede bzw. jeder Zehnte für „sehr wichtig“ und 39 Prozent für „wichtig“. Jede bzw. jeder Fünfte der Bürgerinnen und Bürger schätzen solch eine Konferenz mit „unwichtig“ oder „sehr unwichtig“ ein; während 29 Prozent der Rostocker/-innen keine Angaben dazu machten.

Für die Teilnahme an dieser Bürgerkonferenz und eine aktive Mitgestaltung der Kulturlandschaft würden sich lediglich 5,9 Prozent der Rostocker/-innen direkt entscheiden. Etwas weniger als ein Drittel der Befragten würden an einer Bürgerkonferenz teilnehmen, wenn der betreffende Bereich mit dem persönlichen Interesse übereinstimmt.

Die überwiegende Mehrheit (64 Prozent) verneint aber eine aktive Mitgestaltung bei der Rostocker Kulturlandschaft. Je jünger die Befragten sind, desto höher ist das Interesse die Kulturlandschaft Rostocks aktiv mitzugestalten.



Auch hier wird der Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Wichtigkeit der Durchführung einer Bürgerkonferenz auf der einen Seite und der aktiven Mitgestaltung der Rostocker Kulturlandschaft auf der anderen Seite deutlich.